

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

3.1.1936 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923486)



Diffriessische Tageszeitung



Verlagspostanstalt Aurich, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 u. 2082 Bankkonten Stadtparität Emden, Kreisparität Aurich, Diffriessische Sparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) Postfach Hannover 369 49 Geschäftsstellen Aurich, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533 Dornum, Bahnhofstraße 157 Fernruf 59, Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 198, Leer, Hindenburgstraße 44, Fernruf 202 Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051, Weener, Adolf-Hitler-Straße 49, Fernruf 111, Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.*

Einziges Verkündungsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Ostfriesland / Alleiniges Amtsblatt aller Kreise und Städte Ostfrieslands

Folge 2 Freitag, den 3. Januar Jahrgang 1936

„Genf als Feigenblatt Moskaus . . .“

Die Schweizer durchschauen das Spiel des roten Weltfeindes?

Die angekündigte Beschwerde wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay wird, da sie schriftlich nach Genf abgegangen ist, erst in einigen Tagen vorliegen und veröffentlicht werden. Man nimmt in Völkerbundkreisen an, daß die Angelegenheit bereits auf die Tagesordnung der Januartagung des Rates gesetzt werden wird.

In der Schweiz wird der Fall mit besonderem Interesse verfolgt, weil man nun die Folgen eintreten sieht, an die die Regierung dachte, als sie seinerzeit gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund stimmte. Das „Journal de Geneve“ stellt die Frage, ob man behaupten werde, daß der Sowjetdiktator Stalin nichts zu tun habe mit dem Stalin, der die Komintern leite.

Die Behauptung Moskaus, daß kein Zusammenhang zwischen der Komintern und der Sowjetregierung bestehe, sei von der Regierung der Vereinigten

Staaten erst kürzlich in einer amtlichen Note zurückgewiesen worden. Glaube man in Genf, so fragt das Blatt, daß der Völkerbund diese gleiche Behauptung den Lateinamerikanischen Staaten aufzwingen könne? Wollte man auf diese Art Brasilien in seinem Fernbleiben von Genf bestärken?

Das Blatt kommt schließlich zu folgenden Feststellungen: „Die Sowjetunion verjuche heute, aus der offiziellen Anerkennung durch die anderen Regierungen einen dauernden Vorteil zu ziehen. Ein Bruch mit ihr soll rechtlich unmöglich gemacht werden, dagegen sollen die umstürzlerischen Treibereien, die Propaganda und die Revolution in aller Sicherheit in den Sowjetgesandtschaften betrieben werden dürfen. Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen, daß man ihn zum Sprungbrett der Revolution macht?“

Juden als völkische Minderheit

In dem offiziellen Kommentar der Referenten des Reichsinnenministeriums zu den Nürnberger Gesetzen (Verlag Franz Bahlen, Berlin) sind auch einige grundsätzliche Ausführungen über die Judenfrage enthalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nürnberger Gesetze nach dem Willen des Führers gerade nicht Maßnahmen sind, die den Rassenhaß züchten und verewigen sollen, sondern solche, die den Beginn einer Befriedung der Beziehungen des deutschen und des jüdischen Volkes bedeuten. Hätten die Juden bereits einen solchen Staat, in dem die Masse ihres Volkes zu Hause wäre, so könne die Judenfrage schon heute als gelöst gelten. Gerade von den überzeugten Zionisten sei deshalb am wenigsten Widerstand gegen die Grundgedanken der Nürnberger Gesetze erhoben worden, weil sie einmal wüßten, daß diese Gesetze auch für das jüdische Volk die einzig richtige Lösung darstellten, und weil sie ferner wüßten, daß sich das wieder zum Bewußtsein seiner selbst erwachte deutsche Volk damit eben nur die Gesetze gegeben habe, die sich das jüdische Volk schon vor Jahrtausenden gab und die es stark gemacht hätten zu dem völkischen Wunder, sein Blut unverfälscht und rein zu erhalten, obwohl alle seine Glieder unzählige Generationen hindurch inmitten fremden Volkstums gelebt hätten. Für die Juden in Deutschland bedeute die gesetzliche Absonderung auch gesetzlichen Schutz. Sie würden künftig im deutschen Staatsraum innerhalb der Grenzen, die ihnen der Staat gezogen habe, nach ihrer Art leben können. Eine nationale Minderheit im Sinne des Völkerrechtes würden sie dadurch freilich nicht. Denn zu einer Nation gehöre auch ein Staat als die äußere Erscheinungsform eines bestimmten Volkstums. Wenn auch in Palästina aussichtsreiche Anfänge zu einem Staat des jüdischen Volkes vorhanden seien, so liege doch die tatsächliche Staatsgewalt voraussichtlich noch auf lange Zeit in den Händen einer anderen Nation, ganz abgesehen von dem zahlenmäßigen Ueberwiegen des arabischen Volkes. Die Juden seien also in Deutschland eine völkische Minderheit, nicht eine nationale im völkerrechtlichen Sinne. Das jüdische Gastvolk, dessen Angehörige wenig über ein Hundertteil des deutschen Volkstums ausmache, würden fortan politisch, kulturell und vor allem biologisch vom deutschen Volke geschieden. Wenn Deutschland heute durch gesetzlichen Zwang die Juden auf ein art eigenes Leben hindränge, so werde der Rassenhaß schwinden und es werde an seine Stelle allmählich auf beiden Seiten das gesunde, von leidenschaftlichen Affekten freie Gefühl des gegenseitigen Fremdseins treten. Diese klare und kühle beiderseitige Erkenntnis allein könne ihm Gewähr bieten für ein erträgliches Zusammenleben der beiden Völker in demselben Staatsraum.

Berschärfte Kriegsführung in Abessinien?

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstag abend starke Vergeltungsmassnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, den Schutz des Roten Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise mißbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verbrechen der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden. Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden. Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden“ gegen Italiener vorgegangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Schutzingen in keiner Weise von den Abessinieren gesichert werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Vergeltungsmassnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Lavoro Fascista“ spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel“, von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Matalle überflog, mit Gewehrschüssen heruntergeholt worden sei. Es handele sich um

das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinische Gewehrfeuer verloren hätten.

Eine weitere abessinische Meldung berichtet über einen neuen Bombenangriff auf Dagarar. Vier italienische Bombenflugzeuge haben danach am Mittwoch früh den Ort überflogen und eine größere Anzahl von Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Von dem Frontabschnitt beim Webi-Schebel-Fluß an der Südfront treffen abessinische Meldungen ein, die von starken Vorbereitungen für einen Angriff auf die Provinz Bali auf italienischer Seite berichten. Seit der letzten Woche ist die Armee des Ras Dosta außerordentlich starkem Bombenbeschuss der italienischen Flieger ausgesetzt. Die abessinischen Berichte erklären, daß von den italienischen Fliegern fast ausschließlich Brand- und Gasbomben verwendet würden. Trotz solcher zahlreicher heftiger Fliegerangriffe hielten die abessinischen Truppen ihre befestigten Stellungen und erwarteten den italienischen Angriff.

An der Nordfront hält die Gefechtsstätigkeit an. Die abessinischen Truppen rücken, wie der Bericht von dort sagt, langsam nordwestlich von Matalle vor und sind in heftige Einzelkämpfe verwickelt.



Der Neujahrstag in der Reichshauptstadt

Der Neujahrsglückwunsch des Volkes für seinen Führer.

Am Neujahrstage sammelte sich vor der Reichskanzlei eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die immer wieder den Führer zu sehen verlangte und ihm stürmische Huldigungen brachte, wenn er sich auf dem Balkon zeigte.

(Scherl Bilderdienst, A.)

„Pflichten der Menschlichkeit . . .“

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Macdonald, hat am 31. Dezember vorigen Jahres sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt er die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht. Macdonald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. Macdonald spricht dabei von der „ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges“. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen (!) daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte verweist sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen (!). Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundzüge des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Ermäßigungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

17 Jahre nach dem Abschluß des Weltkrieges befinnt sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundssekretariat auf die Pflichten der Menschlichkeit. Die Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende teilweise unter brutalen Umständen

den heimatlos oder existenzlos gemacht worden sind, haben — trotz des Bekenntnisses aller Völker zu den Wilson'schen Grundsätzen — kein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht. Weil Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschlands gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kürzlichen Ausweisung und Ausbürgerung von Cyprien-Malmbergern aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus dem materiellen und moralischen Ertrags seiner Zusammenbrüche heraus aus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

Die Sibeha feiert Wiederauferstehen

Seit der Ermordung Kiroffs, da die GPU (Staatliche Politische Behörde in Sowjetrußland) dem Kommissariat des Innern einverleibt wurde, hat diese einst allmächtige Organisation als Miliz des Kommissariats ihre große Bedeutung verloren, die dem politischen und privaten Leben der Sowjetbürger ihr Merkmal aufgedrückt hatte. Der empfindlichste Schlag war für die GPU die Aufhebung ihrer eigenen strengen Gerichtsbarkeit, die eine allgemeine Furcht und Achtung gegenüber dieser Institution einflößte.

Wie es heißt, wird mit dem 1. Januar die GPU wieder eine selbständige organisatorische Einheit werden und fast alle ihre früheren Rechte wiedererlangen. Das äußere Zeichen dieser Organisation vor allem die Wiederherstellung der rücksichtslosen Gerichtsbarkeit der GPU sein, die lediglich von dem Chef der Miliz, Jagoda, abhängig sein wird. Die große Umgestaltung steht weiter vor, daß der GPU eine weitere Partei von Offizieren der Roten Armee einverleibt werden wird.

Die neue GPU erhält acht Rundfunkstationen, die in der sowjetrußischen Republik ausschließlich für ihren Gebrauch an verschiedenen Stellen gebaut werden sollen. Ferner soll die Rote Armee der GPU einige Flugzeuggeschwader zur Verfügung stellen, die der Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen dienen sollen. Weiter wird die GPU über eigene Züge mit eigener Bedienung verfügen, abgesehen von einem großen Autopark. Im Ergebnis dieser Organisation werden also mit dem 1. Januar die früheren „guten Zeiten“ der allmächtigen GPU wiederkehren.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß im Ergebnis großer personeller Verschiebungen innerhalb der Miliz des Innenkommissariats der Chef der GPU für den Fernen Osten, Daribab, verhaftet worden ist, nachdem man festgestellt hat, daß er Mißbräuche und geheime politische Verbrechen begangen hat. Daribab soll nach Moskau geschickt werden und wird sich nach Neujahr als erster vor dem zum Leben zurückberufenen besondern Gericht der GPU zu verantworten haben.

Was berieten die Generalstäbe in Paris?

Angeblliche französische Anfragen wegen der Ostgrenze — Eine offiziöse Londoner Erklärung

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, die französischen Militärs hätten bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den britischen und den französischen Stäben gefragt, welchen Beistand Frankreich von England auf dem Lande und in der Luft im Falle eines Angriffs an der französischen Nordgrenze erwarten könne. Diese weitreichende Frage sei in Zusammenhang mit der Erwägung aufgeworfen worden, daß die Notwendigkeit einer Truppenverstärkung an der französisch-italienischen Grenze die Zurückziehung französischer Truppen von der Nordgrenze mit sich bringen würde. Der Korrespondent betont, daß es sich hierbei um ernste Fragen handele. Was die Zusammenarbeit auf dem Lande und in der Luft betreffe, so seien anscheinend die Besprechungen, die sich in erster Linie um die Frage des französischen Beistandes im Falle eines italienischen Angriffs gegen England drehen, noch nicht über die ersten vorbereitenden Unterhaltungen hinausgekommen. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Flotten sei man dagegen etwas weitergekommen. Trotzdem sei die Behauptung unzutreffend, daß diese Pläne bereits fertig ausgearbeitet vorliegen, um im Notfall sofort nach ihnen handeln zu können. Die Fühlungnahme der Stäbe werde aufrechterhalten. Große Fortschritte seien aber unwahrscheinlich, bis sich die beiden Reaktionen einander mit den grundlegenden Fragen der Politik befaßt haben, die notwendigerweise damit verbunden sind.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Express“ meldet, Frankreich habe England bereits Versicherungen für die Zusammenarbeit in der Luft, zu Wasser und auf dem Lande gegeben. Umgekehrt seien entsprechende Versicherungen auch von England an Frankreich gegeben worden.

Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle“ glaubt, daß die Pläne bis ins letzte am Tage des Zusammentritts des Völkerbundes zur Beratung der Frage der Delpierre fertiggestellt sein würden. Frankreich schlage u. a. die Errichtung französisch-britischer Luftstützpunkte an der französischen Nordostgrenze für den Fall vor, daß französische Truppen und Flugzeuge an die Südgrenze entsandt werden. Zunächst sollten britisches Material und Personal für die Flugplätze bereitgestellt werden, so daß im Falle einer Auseinandersetzung im Mittelmeer nichts mehr zu tun übrig bliebe als das Hinüberfliegen britischer Flugzeuggeschwader nach Frankreich. Ob dieser Vorschlag vom Stab der britischen Luftwaffe günstig aufgenommen worden sei, könne man noch nicht sagen; jedoch höre man, daß bei Belgien und sogar Holland wegen ihrer etwaigen Zusammenarbeit

in einem Luftabkommen vorgeführt worden sei. Hinsichtlich der Heere schlage Frankreich nicht die Entsendung britischer Truppen nach Frankreich vor. Die französische Regierung habe jedoch London sondiert, ob es bereit sei, „eine gewisse beträchtliche Streitkraft“ für die sofortige Entsendung im Notfall in England bereitzuhalten.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meint, über die gegenseitige militärische Zusammenarbeit Englands und Frankreichs sei bereits eine Verständigung erzielt worden, die den Erfordernissen des Augenblickes entspreche.

Eine englische Richtigstellung

In London wird „Press Association“ zufolge in Abrede gestellt, daß die französische Regierung das britische Kabinett um die Versicherung militärischer Unterstützung für Fälle erlucht hat, die nichts mit den Möglichkeiten zu tun haben, die sich unter Umständen aus der Erzwingung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abessinischen Konflikt ergeben könnten. Die Besprechungen, die zur Zeit zwischen den französischen und britischen Behörden im Gange seien, bezögen sich einzig und allein auf den erwähnten Konflikt und auf den Fall, daß ein Land, das die Entscheidung des Völkerbundes ausführe, für Vergeltungsmaßnahmen herausgesucht werde.

Hearst gegen Englands Völkerbundspläne

In allen 28 Zeitungen des amerikanischen Hearst-Konzerns erschien am Dienstag ein Leitartikel, in dem der amerikanische Zeitungsgigant erneut das Feuer gegen England schürt. Bereits seit mehreren Wochen führt die Hearst-Presse einen Pressesfeldzug gegen England. In außerordentlich scharfer Sprache fordert Hearst in seinem Leitartikel die Leser seiner Blätter auf, den Weltkrieg nicht zu vergessen. Er warnt dann vor „den britischen Propagandisten“, die die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten von Amerika ausschließlich britischen Belangen dienbar machen wollten. England halte die Entwicklung Stills, indem es den Völkerbund als sein Werkzeug beruhe, auf. Zusammen mit Frankreich habe England eine völlige Kontrolle über die Scherben des Völkerbundes.

Präsident Roosevelt nimmt den Kampf um seine Wiederwahl auf

Präsident Roosevelt überraschte den Bundestag mit der Ankündigung, daß er am Freitagstag der diesjährigen Parlamentsversammlung eine Abendkündigung verlange, um seine große Jahresbotschaft nicht nur den Parlamentariern, sondern durch Rundfunk dem ganzen Volk zu übermitteln. Ein solches Verlangen ist bisher noch nie an den Bundestag gestellt worden. Es zeigt, daß Roosevelt entschlossen ist, am Freitag um 21 Uhr amerikanischer Zeit (Sonabend 3 Uhr MEZ.) den Kampf um seine Wiederwahl und um seine Reformideen zu eröffnen.

Die Schwierigkeiten, die ihm dabei von seinen politischen Gegnern gemacht werden, sind sehr groß. Da in den Vereinigten Staaten ein Präsident nur einmal auf weitere vier Jahre wiedergewählt werden kann, will Roosevelt offenbar von den Wählern dieses Mandat für weitere vier Jahre verlangen, in der Hoffnung, daß nach den Jahren des Experimentierens nunmehr wirklich positive Arbeit geleistet werden kann. Da die Demokratische Partei in beiden Häusern die Zweidrittelmehrheit hat, dürfte der Kongreß dem Verlangen Roosevelts entsprechen und sich am Freitag mittag kurz nach Eröffnung der Tagung auf die Abendstunden verlagern, um Roosevelt persönlich anzuhören.

Königsmeldungen

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess dankt allen, die zum Jahreswechsel seiner gedachten und erwidert ihre Wünsche.

Der bei dem Anschlag auf den jugoslawischen König in Marzelle seinerzeit schwerverwundete Polizeibeamte ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verwundung in Marzelle verstorben.

Der türkische Außenminister, der während der Weihnachtstage in Paris weilte, soll dem „Star“ zufolge ursprünglich beabsichtigt haben, nach London weiterzureisen.

Amerikas Frauen gegen den Bolschewismus

Große Tagung in Washington / Mit aller Schärfe gegen die Zerkerbung

In der diesmaligen Jahresversammlung der patriotischen Frauenvereine, die am 27. Januar in Washington beginnen wird, nehmen die Frauenverbände scharfe Stellung ein gegen die in den letzten Jahren in Amerika bedeutend größer gewordene kommunistische Gefahr. Es dürfte dies die erste große Stellungnahme gegen die kommunistische Welle sein, die seit Jahren über Amerika hinweggeht, und die besonders seit den letzten Monaten in einer fast beispiellosen Form in den USA verkehrt wird. Die Frauenverbände mit ihren eine Million Mitgliedern, spielen in Amerika eine nicht zu unterschätzende Rolle, und man kann es als sicher ansehen, daß ihre Entschlüsse das politische Gesicht des Landes beeinflussen werden.

Drei Tage lang wird die Versammlung in Washington dauern, an der etwa tausend Delegierte aus allen Teilen des Landes teilnehmen. Ihre Stellungnahme scheint von vornherein festzulegen.

Die Forderungen, mit denen man an die Regierung herantritt, sind folgende:

1. Man schaffe eine angemessene Verteidigung der Nation,
2. Man gehe gegen alle Versuche, den kommunistischen Einfluß zu vergrößern oder ihn zu propagieren, mit

schweren Strafen vor und schaffe kommunistische Elemente nicht nur aus allen höheren, sondern aus allen irgendwie erfassbaren Stellungen aus.

Die Versammlung wurde im Jahre 1925 von einer kleinen Gruppe patriotischer Vereine gegründet und ist in der Zwischenzeit ganz ungemein gewachsen.

Bürgermeister von New York unter kommunistischem Kommando!

Der Bürgermeister von New York, La Guardia, hat jetzt, einer entsprechenden Forderung der kommunistischen Organisation stattgebend, gegen den Flaggenverstoß des Stadtrats Veto eingelegt. Der Stadtrat hatte diesen Erlaß mit 63 zu 0 Stimmen gutgeheißen. Der Erlaß macht für sämtliche öffentlichen Versammlungen das Hiszen der Staatsflagge zur Pflicht.

Die vaterländischen Verbände New Yorks hatten seit der kommunistischen Flaggenbeschimpfung im Madison-Square-Garden einstimmig eine solche Verfügung verlangt.

La Guardia begründete sein Veto mit der Erklärung, daß die Flagge der Vereinigten Staaten nicht ein Instrument „zur Unterdrückung“ sei, sondern das Zeichen der Freiheit.

Der Wille zur Großmacht

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte in seiner Neujahransprache zunächst der letzten Kabinettsitzung, in der der Führer der Reichsregierung seinen Dank für die Arbeit im vergangenen Jahr ausgesprochen hatte. Mit Bewegung hätten dabei alle der Mühen und Sorgen, der Freuden und Erfolge dieses wahrhaft historischen Jahres gedacht.

Es sei freilich ein eigentümlicher Charakterzug fast aller Menschen, daß sie bei der Gegenwart immer nur das Schwere und Sorgenvolle bemerken, um darüber das Leichtere und Freudigere zu übersehen, während sie bei der Vergangenheit so gerne das Angenehme im Gedächtnis behalten, um das Trübe und Unzufriedene zu vergessen. Damit würden sie auch oft ungerecht gegen ihre Zeit und gegen sich selbst.

„Nur allzu viele Menschen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „gibt es, die sich gern und fast mit Bosheit über die kleinen Unannehmlichkeiten des Alltags ereifern. Sie geraten dann leicht in Gefahr, das Kind mit dem Bade auszuschütten und möchten am liebsten das Licht überhaupt ausblasen, weil es natürlicherweise auch einen Schatten wirft. Es gibt im menschlichen Leben gar nichts, das nicht seine zwei Seiten hätte. Alles Annehmliche hat auch seine unangenehmen Rückwirkungen. Jeder Erfolg kostet Mühe und Einsatz.“

Gerade bei dem eben verflorenen Weihnachtsfest konnten wir Deutschen so recht feststellen, wie gut es das Schicksal im vergangenen Jahr mit uns gemeint und wie reich es unsere Arbeit und Mühe belohnt hat. Wohin wir in Europa schauten, waren Völker und Regierungen von schweren innen- und außenpolitischen Krisen heimgesucht. Mitten in dieser unruhigen und turbulenten Welt lag unser Deutschland wie eine Hille und geleuchtete Insel des inneren und äußeren Friedens.

Das sei nicht etwa das Werk des Zufalls oder das Ergebnis eines unverdienten Glückes, sondern der Erfolg des heute über Deutschland regierenden einheitlichen Willens.

„Man muß“, so erklärte der Minister, „an dem bei uns herrschenden politischen Regime im Auslande kritisieren was man will. Eins ist unbestreitbar, daß die ganze Welt uns darum beneidet, daß wir wieder auf weite Sicht arbeiten können, daß das deutsche Volk Vertrauen zu seiner Regierung hat, und daß es mit Zuversicht und fester Hoffnung den kommenden Entwicklungen entgegensteht.“

Daß wir uns damit in der Welt nicht nur Freunde erwerben konnten, das liegt in der Natur der Sache. Denn die Welt hatte sich in der Vergangenheit schon so mit einem Schwachen und ohnmächtigen Deutschland abgefunden, daß sie heute eine starke und gefestigte deutsche Nation vielfach nur als lästig empfindet.

Das Jahr 1935 werde als das Jahr der deutschen Freiheit in die Geschichte übergehen.

„Drei marante Ereignisse haben diesem Jahr ihren Stempel aufgedrückt: Der Sieg an der Saar, die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht und der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Sie haben Deutschland, das durch den Versailleser Vertrag zur ewigen innen- und außenpolitischen Ohnmacht verurteilt werden sollte, wieder in die Reihe der souveränen Staaten hineingerückt.“

Wenn Weihnachtsen zum ersten Male in großem Umfang die jungen Soldaten unserer neuen Wehrmacht als Urlauber in ihre Heimat zurückkehren und den Städten und Dörfern des ganzen Reiches damit ein neues Gepräge geben, so ist dieses alte, liebe Bild, das wir so lange schmerzlich entbehren mußten, für das ganze Volk ein Zeichen dafür gewesen, wieviel sich im Jahre 1935 in Deutschland gewandelt hat. Die Nation ist heute wieder in der Lage, ihre Ehre und ihren Bestand durch eigene Kraft zu beschützen.

Dieses große Ziel konnte selbstverständlich nicht ohne ebenso große Opfer erreicht werden. Die Wiedererringung unserer politischen Freiheit ist die Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Erfolge. Sie mußte deshalb auch vornehmlich erkämpft werden und bedingte eine Reihe von Einschränkungen, Unbequemlichkeiten und Opfern. Es zeugt für den politischen Sinn des deutschen Volkes, daß es diese mit freudiger Entschlossenheit auf sich genommen hat. Noch ist ein großer Teil der Arbeitslosigkeit, die wir als furchtbares Erbe des vergangenen Regimes übernehmen mußten, nicht überwunden. Noch erstattet die Niedrigkeit der Löhne einem großen Teil unseres Volkes nicht, an den materiellen und ideellen Gütern der Nation gleichberechtigt teilzunehmen. Weil wir Rohstoffe für die Arbeitskraft und für die Behaftmachung unseres Volkes benötigen haben, mußten wir die Einfuhr von Lebensmitteln, vor allem von Getreide und Fleisch zu einem Teil einschränken. Das bedingte zeitweilige Verknappungen an Butter und Schweinefleisch. Es mußte hier Tag für Tag versucht werden, zu einem gerechten und erträglichen Ausgleich

zu kommen, Regierung und Volk haben schon im vergangenen Jahr ihre Sorgen gehabt und werden sie auch im künftigen haben. Entscheidend aber ist, daß wir nach besten Kräften gegen Elend und Mangel ankämpfen und nicht untätig zuschauen, wenn sich irgendwo ein Notstand bemerkbar macht.

Dr. Goebbels erinnerte dann an die Leistungen des Winterhilfswerks und der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und fuhr fort:

„Ein wahrhaft sozialistisches Regime leitet und lenkt die Geschicke der deutschen Nation. Es ruht nicht auf Bajonettspitzen, sondern ruht in der Liebe und im Vertrauen des ganzen Volkes. Unser kostbarster Schatz ist die Anhänglichkeit aller guten Deutschen. Sie gibt uns Kraft und Stärke in dem schweren Werk, dem wir dienen.“

Dabei sei es klar, daß vorerst nur die wichtigsten Aufgaben in Angriff genommen werden konnten. Aber durch das ganze Volk gehe der einheitliche, entschlossene Wille: „Wir müssen wieder wie die anderen Großmächte ein Weltvolk werden!“ Unser nationales Glück liegt in unserer nationalen Kraft.

Der Minister sprach dann der ganzen Nation den Dank des Führers und der Regierung für den Opfersinn aus, mit dem sie sich im vergangenen Jahr bewährt habe.

„Sie ist ihrer großen Aufgabe würdig gewesen. Sie wird auch die kommenden Schwierigkeiten überwinden, wenn sie an der Ueberzeugung festhält, daß Hindernisse nicht mit Kopfhängerei, sondern mit Optimismus und Willenskraft gebrochen werden. Neue große Aufgaben warten auf uns. Die Wehrhaftmachung muß gefestigt, die Arbeitskraft weitergeführt werden. Nahrung noch werden die Kammern Kinnern beim Bau der Reichsautobahnen. Die organisatorische Neuformung des Reiches findet ihre Fortsetzung; Partei und Staat werden ein einheitliches Ganzes bilden, um den Schutz der Volksgemeinschaft zu sichern.“

Der Führer, seine Partei und seine Regierung aber vermöchten nichts, wenn das Volk ihnen nicht hilft. Sie können jedoch um so sicherer auf die Mitarbeit des Volkes rechnen, da das Volk jetzt weiß, wozu die Opfer gebracht werden müssen. Seine Hoffnung auf die Zukunft kommt ja am sichersten zum Ausdruck in dem wunderbaren Kinderlied, den ungezählten Mätern auch im vergangenen Jahr wieder der deutschen Nation geschenkt haben. Er ist das Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volkes.“

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Freitag, dem 3. Januar 1936

„König der GPU.“ - in Uniform!

Der neuernannte Generalkommissar Jagoda. — „Das Kind braucht einen neuen Namen.“ — Im Range der Armee gleichgestellt.

Moskau, im Dezember:

Durch einen Erlass des Zentral-Exekutiv-Komitees ist Jagoda, der „König der GPU.“, zum Generalkommissar mit gleichzeitiger Verleihung einer prächtigen Uniform mit drei Sternen ernannt worden. Für Kenner der russischen Verhältnisse bedeutet dieser „harmlose“ Vorgang eine ungeheure Stärkung der Macht und Einflußsphäre dieser unheimlichen Blutorganisation Sowjetrußlands.

Wenn man als Fremder nach Moskau kam und von dort aus ein wenig im Lande umherreiste, dann fragte man gelegentlich auch einmal nach der Tscheka oder der GPU. Unschuldig schlug der pflichtgemäß beigegebene Fremdenführer die Hände zum Himmel empor und versicherte mit Empörung, daß es ja etwas ja gar nicht gebe...

Er hatte recht! — Denn wenn man ihn einst nach der Tscheka fragte, dann hatte sie sich mittlerweile in die GPU umgetauft. Und aus der GPU war beim nächsten Besuch die Sowjet-Staatsspolizei geworden. Diese entwickelte sich wieder ein paar Monate später zur Staatlichen Sicherheitspolizei beim Volkskommissariat des Innern.

Es war immer

nur der Name, der hier wechselte.

Das System der Bespitzelung, das Netz der Ueberwachung, die Zentralen der Willkür, der Folterung, der Blutrurteile, blieben bestehen, blieben sogar an Ort und Stelle, auch wenn man einen anderen Namen auf Stempel und Briefbogen setzte.

Verrät jener Armee-Erlass nicht genug? Durch ihn wurde diese GPU, oder Sowjet-Staatsspolizei in die Ranghöhe der Armee erhoben. Sie besitzt genau so ihre militärischen Grade und Auszeichnungen. Also die einzige Organisation in ganz Rußland, die neben der Armee eine Uniform tragen darf.

Die Liste des Schreckens.

Und den Rest verrät ein Blick in die Liste der Prominenten. Ueber Jagoda, der den „eisenharten Fels“, wie man Derschinski nannte, überlebte, der auch einen Menschenfiskus sterben sah, braucht nicht viel berichtet zu werden — sein Name ist ein blutiges Programm.

Und jener Veribas, der einst in den Bergwerksminen stand, ist heute der Spezialist für blutigen Terror im Fernen Osten geworden. — Salowitsch schlug in Kasan eine angelegte Versuchswürmung mit einer nicht wiederzugebenden Grausamkeit nieder. Er konfurierte hierin mit Karl Pauker, mit Pilsar, mit Baliski, dem Ukrainemörder.

Der Klub der „Harmlosen“.

Wenn man eine solche Schreckensorganisation auf eine Stufe stellt mit der so angebeteten Roten Armee, dann kann man sie auch nicht mehr verleugnen und mit einem Kopfschütteln aus der Welt schaffen.

Aber man hält ja das russische Publikum offenbar für so naiv, daß man ihm die reizendsten Märchen als Erklärung aufzählt: Diese umgewandelte GPU, habe sich nur noch mit

säumigen Alimenzahlern, mit Problemen des Grenzschutzes und Aufgaben des Straßenbaues zu befassen. Es mag ja stimmen, daß auch jene Anna Zawarinkina von der GPU verhaftet wurde, die im Laufe von zwei Jahren neun Frauen „heiratete“ und dann verschwand. Es kann auch sein, daß irgend ein Vater, der für seine diversen Kinder aus seinen diversen Ehen nicht zahlen wollte, von Beamten der GPU in ein Zwangslager gebracht wurde.

Doch diese Straßenbauten, diese Kanalbauten unter Aufsicht der GPU, gehören zu den finsternsten Kapiteln weißer Sklaverei im 20. Jahrhundert, über die wohl einstmals erst die Geschichte die letzte Aufklärung bringen wird.

Es braut sich etwas zusammen...

Für die Kenner der Verhältnisse ergibt sich aus diesen Vorgängen noch etwas ganz anderes. Man weiß seit langem, daß mancherlei vorbereitet wird. Es geht ja nicht nur darum, die an allen Ecken und Kanten offen zutage tretende Korruption auszuwischen. Für die Gewaltigen geht es um anderes, um mehr.

Nachdem man sich ein paar Monate etwas zurückhielt, plant man, erneut zuzuschlagen. Die eingeweihten Kreise wissen, daß sich ein neuer Bluttag vorbereitet, der den Schrecken jenes Nordtaues nach dem Tode Kirovs bestimmt nicht nachsteht wird. Die GPU — oder wie man sie bis dahin auch noch weiter umhennnen wird — hat alle Machtfragen durch den neuen Erlass mehr denn je in der Hand. — Und die Blutbefehle wird, wenn es soweit ist, Herr Jagoda erteilen, der Generalkommissar in der schönen neuen Uniform mit den drei Sternen.

Bunte Lese

Vorbildliche Stadtwerbung

Die Stadt Königsberg in Preußen hat drei nicht aus Ostpreußen stammende Dichter, nämlich Josef Fonten, Jakob Schaffner und Hans Kysler, auf drei Monate nach Ostpreußen eingeladen, damit sie — ein praktischer Gedanke für die Fremdenwerbung — vielleicht über ihre Eindrücke schreiben oder in der ihnen fremden Landschaft neue Erlebnisse gestalten können. Dieser Versuch könnte ohne weiteres von anderen Städten nachgeahmt werden.

Die französische Himalaya-Expedition.

Der französische Ministerrat hat die seit langem geplante französische Himalaya-Expedition finanziell gesichert. Der Organisator dieser Forschungsreise, Professor Escarra, teilt mit, daß er Anfang März gemeinsam mit zehn Alpinisten aufbrechen wird, um die Besteigung eines der noch unbekanntesten 8000-Meter-Gipfel im Karakorumgebirge zu versuchen. Die Erlaubnis der britischen Regierung ist bereits eingeholt.

Scham bezeichnet im Menschen die innere Grenze der Sünde; wo er errödet, beginnt eben sein edleres Selbst.
Friedrich Heibel.

Franz Adam 50 Jahre

NSK. Der Begründer und Leiter des NS-Reichs-Symphonieorchesters, Franz Adam, vollendete am 27. Dezember 1935 sein fünfzigstes Lebensjahr.

Ein großer Künstler des neuen Reiches und ein unermüdlicher Kämpfer der Bewegung darf heute mit Stolz und Freude auf einen symbolischen Lebensabschnitt schauen, der erfüllt war von Kampf und Not, von Sieg und Ehre. Die Fülle der Begebnisse dieses fünften, an Kämpfen reichen Jahrzehnts ist so groß, daß sie in wenigen Worten nicht zu schildern sind. Allein, wenn wir am heutigen Tage rückwärts, dann treten uns in allen Ereignissen immer wieder gleiche persönliche Züge entgegen, die wert sind, daß sie vor allen anderen beachtet werden. Es sind alle die Züge, die Franz Adam in so hervorragendem Maße als einen der Repräsentanten des praktischen Nationalsozialismus schon in den Jahren des Kampfes erkennen lassen.

Für Franz Adam war diese Kampfsphäre, in der er sich ohne Raft und Ruhe bis auf den heutigen Tag aufopferte, das NS-Reichs-Symphonieorchester, jene erste Kampfsgemeinschaft nationalsozialistischer Musiker, die er sammelte, um sie dem Führer als aktive Hilfsgruppe der politischen Propaganda zuzuführen. In diesen ersten Tagen schon, da er der jungen Musikerfront Münchens Ziel und Richtung wies, setzte er das eigene, der Bewegung des Führers zugeschworene Wesen mit vollem Erfolg ein. Er schuf um sich eine Keimzelle künftiger Kameradschaft, die sein Orchester später stark machte, daß es in guten und bösen Tagen während der Kampfszeit, ohne zu zweifeln, zur Fahne eilte.

Es war kein falsches Pathos, sondern nur die notwendige Folge jener ersten kameradschaftlichen Tage, wenn in Zukunft alle seine Musiker von ihm nicht anders als vom „Vater“ reden konnten, der ihnen zusprach, wenn dem einzelnen die Not über den Kopf zu wachsen drohte, der sie aufrüttelte, wenn sie schwach werden wollten, und der ihnen allen in den Zeiten des Niederbruchs neue Hoffnungen wies. Durch das Vertrauen seiner Musiker war er zum „Meister“ des Orchesters geworden, das er mit unbeirrbarer Zielklarheit zu einem geschlossenen Instrument der politischen Propaganda bildete. Vertrauen wiederum berief ihn in die Reichsleitung der Partei und in den Kultursenat der Reichskulturkammer.

Der nationalsozialistische Musiker Franz Adam aber ist der alte Kamerad von früher geblieben, denn, was er heute ist, ist er auf eine ihm selbst kaum bewußte Weise geworden. Er handelte so, wie ihm seine Natur den Weg wies, immer gradlinig auf die Probleme des Tages selbst zuteuernd, ein Feind von allen denen, die Umwege und Hintertreppen bevorzugten.

Ihn grüßt an diesem Tage die Dankbarkeit seiner Gefolgschaft, ihm danken die vielen Menschen, die in Hunderten von Städten Deutschlands durch ihn und sein Orchester zum ersten Male das Wunder der deutschen Musik erlebten, und ihn grüßen auch wir mit dem Wunsche, daß uns sein Wesen und seine Kunst noch durch viele tatenfrohe Jahre kraftvoll und jung erhalten bleibe.
Erwin Bauer.

Der Ruf in der Wüste

Skizze von Peter Steinbach

Der Schotte McAdam wußte es besser als seine Ratgeber. Er brach in der Frühe des 12. Januar in Tamrkat auf, um die schwierige Strecke Tamrkat-El Ekeif in Rekordzeit zurückzulegen. Das war ebenso sinnlos wie gefährlich, aber McAdam hatte nur mal den Spleen, diese Strecke in Rekordzeit zu „machen“, und gegen diesen Spleen kamen seine Ratgeber nicht auf. Wenn man bedenkt, daß der Mann erst vor vier Monaten den heißen Boden Nordafrikas betreten hatte und sich in den Bergen seiner Heimat weit besser auskannte als im rüdischen Sand der Wüste Igidi, dann war sein Unternehmen, gelinde ausgedrückt, ein Spiel mit dem Tod. Unglücksfälligerweise gehörte McAdam zu jenen seltenen Schotten, die den Penny nicht umdrehen, bevor sie ihn ausgeben, sonst wäre er wahrscheinlich gar nicht auf einen so verrückten Gedanken gekommen.

Nun feuerte er also seinen Wagen haarsträubend auf dem 25. Breitengrad durch die Wüste. Man muß wissen, daß die Wüste Igidi sämtliche Hitzegrade unseres Planeten für sich gepachtet hat. Von Wasser wollen wir nicht reden, denn damit verhält es sich gerade umgekehrt. McAdam jedoch schien das gar nichts auszumachen. Er hielt seine sogenannte Expedition für ausreichend versorgt. Aber ich frage alle Leute, die schon einmal ihre Nase ins Afrikanische gesteckt haben. Ist es nicht ratfamer, statt Radio und Toilettenpapier und sonstiger Segnungen der Zivilisation eine hübsche Menge Wasser mitzuführen, so viel wie der Wagen überhaupt zu schleppen vermag? — Nichts gegen den Rundfunk, wenn es sich um einen Sender handelt. Den hätte McAdam, wie wir gleich sehen werden, gut gebrauchen können. Aber der Schotte legte Wert auf Tanzmusik und dergleichen, die ihm der Aether von irgendwo herwehte, und deshalb führte er einen wunderbaren Empfänger bei sich. Vielleicht hoffte er, so zwischen Tamrkat und El Ekeif einmal seinen Namen zu hören: ... der mutige Schotte McAdam befindet sich ohne jede Begleitung auf gefährlicher Reise durch die Wüste Igidi... oder so ähnlich.

Das war voreerst und in diesem Sinne ein Trugschluß. Vielmehr geschah es zwischen Tamrkat und El Ekeif, daß der tapfere Jod vor lauter Sand nicht weiter kam. Alles war voll Sand. Auch die Zylinder. Die ganze Mechanik des Automobils war hinüber, und der Wagen begann regelrecht im Sande zu ersaufen. Auch das Rundfunkgerät hatte Sand bekommen, aber da es nur wenige bewegliche Teile hatte, arbeitete es nach wie vor, und das war anfänglich ein Trost für McAdam. Er sah auf dem Trittbrett seines Wagens, summte die Musik mit und schlieferte auch hin wieder mit den Beinen.

Das war am ersten Tag der unfreiwilligen Ruhe. Am zweiten schien die Lage schon wesentlich verändert. McAdam konnte keine Musik mehr vertragen und suchte nach Hörspielen oder Vorträgen. Wertwürdigerweise war in all diesen Sendungen von Wein oder Wasser die Rede, auch sang eine näselnde Stimme von irgendwoher ein fröhliches Heurigenlied. Das hörte McAdam nicht gern, denn mit seinem Wasservorrat war es, wie schon erwähnt, nicht weit her.

Am dritten Tage ging McAdam wieder auf Musik. Aber er lauschte Pannne und seinen Solisten nur sehr unaufmerksam; war er doch angestrengt damit beschäftigt, Himmel und Erde mit dem Feldstecher abzuschauen. Aber nichts ließ sich sehen als

Sonne und Sand. Nun, sie werden mich schon noch rechtzeitig finden, murmelte McAdam und biß sich auf die Lippen.

Am vierten Tage klapperte McAdams Trinkbecher gegen den Boden des Wassertanks. Auch im Kühler war kein Tropfen mehr. Die Hitze stach mit Millionen Nadeln, und der einsame Mann wurde von Todesangst befallen. Er schrie nach allen Richtungen um Hilfe. Sinnlos. Vollkommen sinnlos, wenn man bedenkt, daß er über 200 Kilometer von Tamrkat und ebenso weit von El Ekeif entfernt war. Und es kamen weder Kamele noch Flugzeuge. Dafür spielte das Radio „D bon, my boy“ oder „The way to love“. Der Tod kam mit Riesenschritten, aber der Rundfunk spielte, sang oder sprach...

Am fünften Tage vernahm McAdam seinen Namen über den Sender Villa Cisneros. Sie suchten ihn. Sie riefen ihn. Aber er konnte nicht antworten. Und er hörte seinen Namen den ganzen schrecklichen Tag über. Einmal schaltete er mit zitternden, entkräfteten Händen auf Casablanca. Da hörte er seinen Namen schon nicht mehr. Und McAdam blieb bei Villa Cisneros. Es bereitete ihm eine graulame Wollust, seinen Namen so dicht neben sich zu hören und zu wissen: der Mann, der ihn unablässig aussprach, hatte ein Glas Wasser vor sich stehen oder gar eine ganze Karaffe voll.

Am sechsten und letzten Tage lag McAdam kaum hörbar stöhnend und der Sonne erbarmungswürdig preisgegeben neben dem Wagen. Längst war das Wasser versiegt, längst war der Motor entzwei, längst waren die Reifen geplatzt — aber die Radiobatterie ließ sich nicht umbringen, und der Lautsprecher spielte, sang oder sprach. Als die glühende Sonne von der Eisfläche der Wüstenacht abgelöst wurde, schien es mit McAdam zu Ende zu sein. Er lag leblos, und eine Weile schwieg auch der Lautsprecher. Dann auf einmal erklang wieder die Stimme aus Villa Cisneros, diese gespenstige Stimme, die helfen wollte und doch nichts brachte als marternde Qual: McAdam, Kopf hoch — McAdam, wir suchen Sie — McAdam, wir suchen Sie —

Da erhob sich der Gerufene mit lechter, allerlehter Anstrengung, tastete nach einem Werkzeug und hieb unter tierischem Ausschrei auf das Gerät, auf die peinigende Stimme ein, um dann dem lauernden Tod endgültig in die Arme zu fallen. Und nun war Ruhe in der Wüste Igidi. Das Radio schwieg, und McAdam schwieg auch. —

Nach Wochen fanden wir den Toten. Das Skelett seiner Rechten hielt einen Vierantenschlüssel umklammert. Auch wurden wir auf das zertrümmerte Rundfunkgerät aufmerksam und reimten uns das übrige zusammen.

Bücherschau

Dienst am Volk. Arbeitsdienst-Kalender 1936. Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW. 11.

Für das Jahr 1936 ist soeben ein neuer Arbeitsdienst-Kalender erschienen, der unter Mitarbeit der leitenden Stellen des Arbeitsdienstes und des Reichsarbeitsführers herausgegeben worden ist. Der Inhalt des Kalenders ist sehr vielseitig, und besonders werden die Bildwiedergaben in Kupfertiefdruck dem Leser viel Freude machen, der in Wort und Bild mit der Idee des Arbeitsdienstes vertraut gemacht wird.

Jahrbuch 1936 der deutschen Frontsoldaten und Kriegsoffer. Verlag Deutsche Kriegsofferversorgung, Berlin W. 35.

Das vorliegende Jahrbuch der deutschen Kriegsoffer und Frontkämpfer gibt einen ausgezeichneten Ueberblick über die Ereignisse des vergangenen Jahres und eine Vorschau auf das neue Jahr. Auf fast zweihundert Seiten bekommt der Leser einen Einblick in die große Bedeutung, die die nationalsozialistische Kriegsofferversorgung hat. Welche Anstrengungen werden gemacht, um den Menschen, die sich für ihr Vaterland opferten und heute als Invaliden leben, das Los zu erleichtern. Fast 3000 Sieberstellen wurden vom Stehlungswert der hundert Bilder in Kupfertiefdruck. Eine besondere Stellung nimmt auch der Reichsparteitag 1935 ein, der in 24 großartigen Aufnahmen festgehalten ist. Deutsche Frontkämpfer erzählen von Kämpfen im Weltkriege, unter ihnen Edwin Erich Dwinger und Walter Fleg. Das Jahrbuch gehört in die Hand eines jeden deutschen Frontkämpfers.

Weltkrieg brennt in Jungenherzen. Von Gustav G. Engelles. Verlag von Julius Bely, Langensalza — Leipzig.

Das vorliegende Buch nimmt in der Reihe der großen Zahl der seit dem großen Weltkrieg erschienenen Kriegsbücher eine Sonderstellung ein. Es gibt das Kriegserlebnis jener Jungen wieder, die bei Ausbruch des Krieges im Alter von elf und zwölf Jahren standen. Diese Jungen waren noch zu jung, um mit ins Feld zu ziehen mit der Waffe in der Hand. Aber doch hatten sie alle eine Ahnung von der Größe des Geschehens und erlebten die ereignisreichen Jahre mit der ganzen jugendlichen Begeisterung mit. Was diese Jungen, deren Väter im Felde waren, empfanden und durchmachten, das ist hier in einfachen Worten niedergeschrieben. Stolz waren sie, wenn die Väter draußen in Feindesland einen Sieg errungen hatten und dafür die Schuljugend in der Heimat siegesfrei bekam; traurig, aber nicht mutlos, als das deutsche Heer unbesiegt heimkehrte. Nichts als das große Erlebnis dieser deutschen Jungen soll hier in diesem Büchlein gezeigt werden, das bis zum Ende selbst erlebt und wahr ist.

Deutsche Weihnacht. Fünf Erzählungen von Friede S. Kraze. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Im Verlag von C. Bertelsmann sind in der Sammlung „Das kleine Buch“ zum Jahresende wieder einige neue Büchlein erschienen, die sich sicher wieder viele Leser sichern werden. In dieser Sammlung kommen bekannte und neue Schriftsteller und Schriftstellerinnen mit Erzählungen, Legenden usw. zu Wort; von bekannten Schriftstellern seien nur genannt Will Vesper, Heinz Stegweil, Hermann Erich Busse, Müller-Partenkirchen und Gustav Schröder. — In einem der neu herausgegebenen Bändchen bringt Friede Kraze in „Deutsche Weihnacht“ fünf kleine Erzählungen, die alle künden von dem großen Geheimnis der deutschen Weihnacht.

Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

(Nachdruck verboten.)

Klaus Dörr kam auch heute in letzter Minute. Als er die Tür zum Vorzimmer des Kommandeurs aufstieß, waren die Offiziere des schleswigschen Dragonerregiments schon versammelt. Alle sahen schauderhaft aus in ihrer erdbeerrotten Tade, der weißen Feldbinde, dem funkelnden Kupferhelm, von ihren Gesichtern strahlten Sorglosigkeit und Jugend. Nur Klaus Dörr sah mit seinen hochgezogenen Augenbrauen ein wenig gekehrt aus, und sein Gesicht war für einen dreiundzwanzigjährigen Leutnant zu alt.

Man begrüßte sich nachlässig, indem man zwei Finger an die Stirn schnippte. Dann fuhr man fort, über gleichgültige Dinge zu plaudern, im Klüfterton, denn der Kommandeur konnte kein schlimmeres Vergehen als Respektlosigkeit gegen seine Person. Oder man blühte in den Märzhimmel, der wie Metall blühte und die Schatten wiegender Zweige auf die Fenster malte.

Von der Straße her wehte Geschrei herauf. Volksmassen zogen am Vorgarten des Palais hinter doppelter Postenkette vorbei, eben wurde ein Fivolist, der eine blaueweiße Fahne schwenkte, von Soldaten überwältigt. Aber hier oben im Zimmer nahm keiner Notiz davon.

Man erwartete gleichmütig wie immer die Befehle des Tages und war im Herzen mit ganz anderen Dingen beschäftigt, da brachte jemand auf, Leutnant Dörr habe einen vierundzwanzigtägigen Urlaub eingereicht. Sogleich richteten sich die Gesichter auf Klaus. Man begann zu sichern, Rästel zu raten, ein Rästel hat eine Weite.

„Drei Reichstaler“, flüsterte der Fähnrich, ein Grünhansel, der vor Jahresfrist noch Königspage in Kopenhagen gewesen war. „Drei Reichstaler, daß es mit diesem Urlaub etwas auf sich hat. Es wird eine Verlobung oder einen Skandal geben.“

Drei Taler waren viel Geld in einer nur mäßig besoldeten Armee, und ein Urlaub in diesen Märztagen des Jahres achtundvierzig ein außergewöhnliches Stück. Leutnant Dörr wurde von seinen Kameraden umringt. Er sollte doch einmal sagen, warum und wieso. Man würde es bestimmt diesmal für sich behalten, und ob man schon eine kalte Ente im Kasino bestellen könnte, wenn nicht die Umstände, er solle es nur sagen, französischen Chamagener notwendig machen.

Klaus Dörr zog die Schultern hoch und blühte die Reihe herum. Er hätte sich durchhauen können, es wäre ein Kleines gewesen bei seinen Muskeln. Aber hier im Vorzimmer, wo jeden Augenblick der Adjutant mit dem Karolzetel erscheinen konnte — unmöglich. Also gab er sich. Also gestand er schließlich und veruchte ein harmloses Lächeln aufzusetzen: „Mein Onkel hat heute Geburtstag.“

Die Offiziere schlochten vor unterdrücktem Lachen. „Ein hübscher Onkel“, flüsterte man, „keine zwanzig Jahre alt.“ Sie verstränkten die Arme und zogen den Kreis noch enger. Einer stieß Klaus Dörr zwischen die Schultern, einer lang gedämpft und mit weinerlichem Ton das Soldatenlied: „Blond wie Sonne das Haar, das Auge meergrau, aber traust du nach Treue, die nimmt sie nicht genau.“

Klaus Dörr war kein Spielverderber, man konnte viel mit ihm aufstellen, aber diesmal wurde er müde. Er glaubte zu wissen, worauf die Kameraden zielten. Er hielt sich seit einiger Zeit von Beranigungen zurück. Er hüffelte, wie man es nannte, er tat seinen Dienst mit ätherer Verbissenheit — warum? Um schneller zu den Rittmeisterstellen zu kommen? Wärslich. Nein. Seine Kameraden durften sorglos dahinsieben ihre Väter und Mütter sahen auf einträglichem Gütern. Er dagegen war Waife, wußte nicht recht, wo er hingehörte, und der Zufall aus einer Familienstiftung war gering. Das war es, darauf wollten sie hinaus. Es war kein faires Spiel, und nicht einmal wehren konnte er sich.

Für einen Augenblick wurde Klaus Dörr aus seiner Laue befreit, als die Klageklir einen Saft breit aussprang und Mäntel und Knebelbart des Adjutanten sichtbar wurden. Da trat die Stille eines Schulzimmers ein, allein, kaum war die Tür ins Schloß geknappt, schob man sich von neuem zusammen. Eine Katastrophe drohte, war eigentlich schon da, denn Klaus wurde weiß um die Nasenflügel herum. Da krähte es aus einem Winkel: „Ich wette drei Taler, daß aus dem Urlaub nichts wird. Heute, wo sich die Garnison in Alarm befindet. Und überhaupt. Das Land ist in Aufruhr, wenn ihr es nicht wissen solltet.“

Alles wandte sich um. Da stand Christian Neernaard, der Dienstälteste unter den anwesenden Offizieren. Als Neffe eines Regimentsrates in Kopenhagen machte er gern Andeutungen über seine guten Informationen. Er stand jetzt mit übereinander geschlagenen Beinen, den Königsmarsch durch die Zähne pflegend, an einem Pfeiler.

Die Offiziere blühten einander an. Niemand hatte bisher eine Andeutung über die Lage im Lande gemacht. Man war Soldat gewesen, hatte seinen Dienst getan, gleichgültig darum, was für Ideen in diesem bösen Jahre achtundvierzig dem Volke die Köpfe heiß machten. Man hatte alte Kameradschaft miteinander gepflegt, und als Angehöriger eines zweisprachigen Regiments war jeder doppelt vorsichtig gewesen, die Empfindungen und den Stolz anderer nicht zu verletzen.

Zum ersten Male war auch in diesem Kreise das Wort gefallen, das schon lange in der dänischen Monarchie herumspukte: Aufruhr. Es wurde sehr still. Unheimlich war jetzt das Geschrei, das von der Straße heraufscholl. Einer blühte zum andern. Du! Wir haben Seite an Seite geritten, mit dir und dir seit vielen Jahren. Wir sind gut Freund gewesen, denn Sticheleien nimmt keiner ernst und heute ist der, morgen ein anderer dran. Was wird sein, wenn die Klinten wirklich einmal losgehen? Wo wirst du stehen, und du und du, Kamerad?

Wieder stand Klaus Dörr in einem Kreise, aber diesmal hatte er sich ohne Zuruf gebildet, denn Klaus Dörr war unter den Anwesenden der einzige im Herkoolum geborene Offizier. Alles schaute fragend und beinahe mitteilsvoll auf ihn. Und Klaus Dörr, als er die ersten Gesichter auf sich gerichtet sah, wußte, ihn zuerst also dieser Aufruhr an. Sie waren dänische Offiziere alle, durch Eid dem König verpflichtet, sie würden marschieren, gleichgültig gegen wen, wenn der König Befehl gab. Er allein, Klaus Dörr war nicht nur Soldat des Königs, sondern Kind des schleswigschen Volkes, das draußen auf den Straßen moats und „Los von Dänemark!“ schrie.

Wie eine Erklärung wirkte das „Nichtuna“ des Dienstältesten. Die Offiziere machten Front nach der Klageklir. Vor deren Weike, die den hellen Tag widerspiegeln, war der Adjutant getreten. Seine eine Hand lag am Deackord, die andere hob den Karolzetel. Die Stimme, wie immer etwas sanonellia, schwebte durch den ständlichen Akt, leerte die Befehle für den kommenden Tag herunter. „Wohntenverförmung, Doppelposten vor Schloß Gottora, dem Amt an den Ausonagen der Stadt. Streifen durch die Straßen. Die übrige Mannschaft Geschiedt am Böher Gehenge. . . Danke, meine Herren.“

Die Offiziere salutierten, ainen aber nicht losließ. Denn was war mit dem Urlaub, um den man soeben gestritten, ge-

wettet, fast eine Klüge, wenn nicht Stubenarrest gewagt hatte? Da hob der Adjutant noch einmal den Zettel und rief: „Leutnant Dörr wird im Anschluß an die Parole zum Kommandeur befohlen.“

Also doch! Langsam leerte sich das Zimmer. Niemand verzag, einen Blick auf Klaus Dörr zu werfen. Der blieb, sein Urlaubsgekluch verwünschend, allein zurück und fing die Blicke einen nach dem anderen auf.

Uwe Beddersen — mit dir zusammen habe ich den Assensund zu Pferde durchschwommen.

Kersten Siau — weißt du noch: Die Jungengeschichte mit Dorette? Wir wollten sie beide, aber keiner bekam sie. Unsere Freundschaft blieb darüber heil.

Ein scharfer Schuß Klang von der Straße auf. Die Fenster klirren. Leutnant Dörr bekam schmale Lippen.

Der Adjutant winkte mit seinem Handschuh und öffnete die Tür. Klaus Dörr faßte den Degen und trat mit raschen Schritten ein.

Oberst Renaud las. Er hatte die Angewohnheit vieler Vorgesetzten, sich intensiv mit irgendeiner Sache zu beschäftigen, wenn ein Untergebener zu ihm ins Zimmer kam. Er blügte diesmal seinen silberglänzenden Scheitel über eine Verfügung des Kriegsministeriums und schien nicht zu merken, daß da ein kleiner Leutnant in dienstlicher Haltung vor seinem Schreibtisch stand.

Er las noch einmal, obwohl er sie genau studiert hatte, die Verfügung, die vom Kriegsminister gezeichnet und vom König gegengezeichnet war. Sie besagte, alle in den deutschen Herzogtümern geborenen oder erzogenen Offiziere seien genau auf ihre soldatische Treue gegen Thron und Altar zu unteruchen; über die befohlene Untersuchung sei nach Kopenhagen zu berichten.

Erst nachdem er mit großer Umständlichkeit Wort für Wort gelesen hatte, hob er das Gesicht. Er begrüßte mit einem wohlwollenden Blick den Leutnant und winkte in einen Sessel, der für Besucher an der Seite des Schreibtisches stand. Klaus Dörr, die Wangen vor Aufregung leicht gerötet, setzte sich.

Darauf begann der Oberst, während seine Hände eine Schreibfeder drehten und seine klaren blauen Augen nicht vom Gesicht des Leutnants wichen, im Plauderton nach diesen und jenen Dingen zu fragen. Wie es auf dem Familiengut ausfähe, von dem der Leutnant seinen Zuzufuß bekomme. Die Zeiten seien für die Landwirtschaft nicht günstig, die Währungsverhältnisse, die gedrückte Lage in den Städten, vielerlei Dinge kämen zusammen. Aber die durchgreifenden Reformen, die der König als huldvoller Landesvater vorhabe — und so weiter.

Leutnant Dörr verlor während dieser Fragen seine Befangenheit und antwortete offen und ausführlich. Er kannte seinen Kommandeur als gerechten Vorgesetzten, aber so herzlich, väterlich geradezu, entsann er sich nicht, jemals von ihm empfangen zu sein.

Oberst Renaud machte, während er sich nach dem Onkel erkundigte und damit dem Ziel seiner Fragen nähertam, einen Uberschlag über die militärischen und menschlichen Eigenschaften, die er von seinem Leutnant aus eigener Erfahrung kannte und die er sich soeben aus der Personalakte ergänzt hatte. Der Dekel, mit einer Chiffre versehen, lag vor ihm auf dem Tisch.

Wie es dem Onkel ginge, fuhr der Oberst fort, er habe früher in der Ritterschaft eine führende Rolle gespielt, sei einigen Jahren aber, wenn er recht unterrichtet sei, habe er sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Ob es das Alter sei —

Da geschah es, daß dem Leutnant von neuem die Röte ins Gesicht kieg. Denn jetzt, in dieser Stunde, erschien ihm das Leben auf Rabenlund, das geistvolle Debatieren über Kunst und Literatur, die Hauskonzerte, ad, das letzte Handkonzert mit Flöte, Gambe, Violoncello — in dieser Stunde erschien ihm ein Leben des Genusses, und wäre es auch noch so verfeinert, nichts würdig, schimpflich. Klaus Dörr also schwieg.

Der Oberst sah die Befangenheit seines Offiziers und erschrak. Er war eine viel zu ehrliche Soldatenhaut, um so etwas wie Verrat an der Fahne für möglich zu halten. Gewiß, er hatte dergleichen erlebt mit Leuten, die nicht wußten, von welchem Vater sie stammten, mit bodenlos Leichtsinrigen, die für Geld zu haben waren — aber bei einem ordentlichen Mann, bei einem Soldaten seines Regiments, wo jeder Gemeine Bauernlohn und jeder Offizier auf der königlichen Militärschule in Kopenhagen erzogen war, der Oberst wurde unsicher. Als der Regimentsadjutant vor kaum einer Stunde Andeutungen über die mögliche Haltung des Leutnants Dörr gemacht und vorgeklagen hatte, das Urlaubsgekluch zu bewilligen, denn bei dieser Gelegenheit könne man den Leutnant, der Instruktion des Kriegsministeriums entsprechend, beobachten lassen, mit welcher Überlegenheit Geite hatte er diese Bemerkung abgetan. Nun aber, als der Leutnant wie ein er-tappter Schuljunge rot anließ, warf er die Feder auf den Tisch. „Warum dieser Urlaub?“ rief er mit blühenden Augen.

„Ich bitte, mein Gesuch zurückziehen zu dürfen“, sagte Klaus Dörr. In Wirklichkeit, meinte er, war es schon abgelehnt und die unbequeme Sache eigentlich schon aus der Welt.

Sie wollen ihren Onkel besuchen“, fuhr der Oberst, der die Heftigkeit seines Ausbruchs schon bereute, in seiner ruhigen, akzentuierten Art fort, „er hat Geburtstag, und wird fünfundsiebzig Jahre alt, der Onkel erseht Ihnen das Elternhaus. Ich kann es ja verstehen, aber. . . Premierleutnant Holm“, rief der Oberst über seine Schulter, denn er hatte das Gefühl, den Faden verloren zu haben. Er war Soldat, aber keine Diplomat. Der Adjutant mußte in dieser verwickelten Lage helfen. „Sie haben vorwiegend Ihren Urlaub auf Rabenlund verbraucht? Gut.“

Klaus Dörr hätte Geld darum gegeben, wenn er jetzt Gott weiß wo, im Stall bei den Pferden, auf der Reitbahn, auf der blödesten Wache, die es gab, im Pulverholz hätte sein können. Zu allem brach von der Straße erneut Geschrei auf — Klaus Dörr fühlte, wie seine zusammengeballten Hände naß von Schweiß wurden.

Jetzt trat der Adjutant an den Schreibtisch. Er beugte sein Gesicht, das aus Bart, Augenbüchel und Badentnochen bestand, und flüsterte etwas. Klaus Dörr verstand soviel, daß es sich um die Vorgänge auf der Straße handelte.

„Nein, nicht schießen“, sagte der Oberst. „Ich weiß, es ist die Absicht des Königs, durch Milde das Volk zu gewinnen.“

„Milde ist gut“, flüsterte der Adjutant, „aber auch der Säreden ist gut. Es steht erster, als man in Kopenhagen weiß. Niemand kann sagen. . .“

„Einsperren — ja, aber nicht schießen.“ Ueber das blaue Auge des Kommandanten flog ein Schatten. „Die Verhafteten sind in Gewahrsam.“

Der Adjutant mit einem Blick auf Klaus Dörr: „Wollen Sie den Leutnant einen Augenblick hinausbitten?“

„Nachher. Es muß ohne Gewalt gehen, Holm. Die Monarchie kann sich nicht durch Haß befestigen. Aber nun unser Leutnant Dörr. Was halten Sie von dem Urlaub, Holm?“

„Ich habe den Dienst umgestellt. Nach Mittag kann Leutnant Dörr reiten. Morgen um dieselbe Zeit ist er wieder hier.“

„Herr Oberst“, meldete sich Klaus Dörr.

„Es ist sogar erwünscht“ — der Adjutant lächelte Klaus Dörr verbindlich zu — „daß er reitet. Denn, Herr Oberst werden verstehen, ich weiß gar nicht, wo ich mit ihm hin soll in diesen vierundzwanzig Stunden. Es ist alles eingeteilt.“

„Sie halten also die Begründung für ausreichend? Gut.“ Der Oberst winkte mit der Hand. „Ich habe nichts dagegen. Reiten Sie wohl! Erleben Sie einen schönen Tag auf Rabenlund. Und morgen zur Parole!“

Klaus Dörr stand baumlang, dünn wie eine Harke vor dem Schreibtisch und salutierte. Dann stürzte er aus der Tür. Seine Wangen brannten. Er hatte das Gefühl, etwas viel Ernsteres, Entscheidenderes hatte sich ereignet als die Bewilligung dieses dummen Gecluches.

„Tüchtiger Soldat“, sagte der Oberst, als sich die Tür geschlossen hatte. In den Winkeln seiner Augen suchte es.

„Guter Reiter“, nickte der Adjutant. „Etwas zu großer Bücherwurm, aber festen, Felddienst, alles in Ordnung. Wäre schade, wenn wir ihn verlieren würden.“

„Nicht verlieren. Dürfen Sie nicht sagen, Holm. Das Regiment ist intakt, und ich bitte mir aus, daß keiner meiner Herren verdächtigt wird.“

„Verdächtig, keineswegs. Aber ich erinnere an die Verfügung des Kriegsministeriums. Herr Oberst werden die Verfügung durchzuführen, sonst, wenn einmal etwas passieren sollte. Ich habe also die betreffende Person nach Rabenlund beordert.“

„Er ist ein Träumer, Holm.“

„Ein Träumer, aber bei den Deutschen sind Träumer oft gefährlich. Leutnant Dörr gehört zu den Leuten, die erst nach Dänen werden müssen. Außerdem ist er ehrgeizig.“

„Ehrgeizig? Dörr?“

Er weiß in Taktik mehr als der Instruktionsoffizier. Er besitzt eine eigene Bibliothek. Er tut wie ein Generalstabler.“

„Holm, wenn Sie wüßten, wie ehrgeizig ich als junger Leutnant war. Unter Generalsternen. . . Und nachher ist man froh, daß man als Oberst seine alte Haut noch herhalten darf. Also in der Stadt steht es nicht gut aus. . .“

Mit schwebendem Gaul bog Leutnant Dörr in die Buchenallee von Rabenlund. Im Schritt legte er den langen, von Baumshatten getigerten Weg zurück, immer noch unentschlossen, ob er den Gaul nicht lieber wenden und die Nacht auf den Feldern herumjagen sollte. Vor den Rätnerhäusern, die den Hofplatz säumten, hielt er.

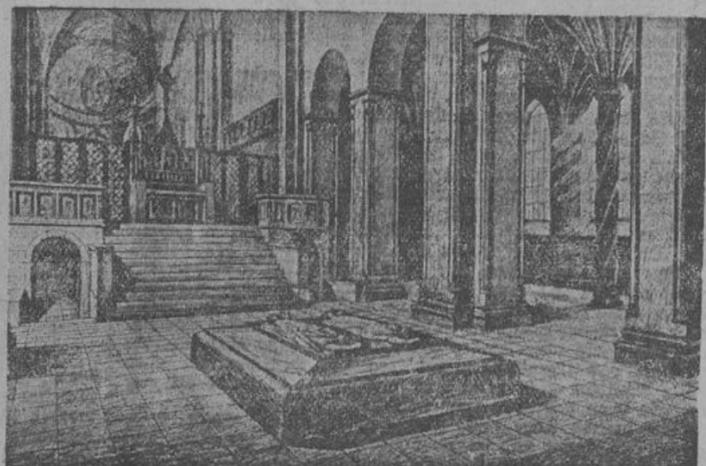
Der Platz lag schon im Schatten des Abends. Links und rechts die mächtigen Scheunen wuchsen in die schwärzlichen Wipfel des Parks hinein, nur das Herrenhaus stand scharf gegen den überhellten Himmel. Von der weißen Fassade waren die Einzelheiten, Portal, Freitreppen, die nach zwei Seiten hinabstiege, Fenstergesimse gut zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Grabmal Heinrichs des Löwen

Auf Veranlassung des Führers wurde die Gruft Heinrichs des Löwen in Braunschweig geöffnet, um eine Neu- und Umgestaltung zu ermöglichen. Der Neuentwurf, den wir im Bilde zeigen, ist von den Architekten Walter und Johannes Krüger ausgearbeitet worden.

(Scherl Bilderdienst, A.)



Rundfunk-Programm

Zuschneiden!

Für vier Tage!

Aufbewahren!

Hamburg: Sonntag, 5. Januar

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Nachr. 8.20: Gymnastik. 8.45: Kunstspiel. 9.00: Stettin: Musik am Sonntagmorgen. 10.00: Vom Deutschlandsender: Morgenfeier der SS. 10.30: Wider den Inchtischen Geist. Einleit. am Feiertag. 11.00: Funkstille. 11.15: Gesang des Jahres. Januarfantate von M. Sidow. 11.30: Wir werden Musiker.
12.00: Flensburg: Musik am Mittag. — In der Pause: 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinder, hört zu! Zwei Märchen. — Dann spielen wir das Schelmenspiel: „Der Wunderdoktor“. 15.00: Deutsche Volkstänze. 15.35: Aus meiner Tierstube: Viel Lärm um Affen. (Aufn.).
16.00: Köln: Rette Sachen aus Köln. 18.00: Kramerbed steht nebenan! Ein kleiner Kunroman aus unserer Zeit. 18.45: Flensburg: Fob. Seb. Bach.
19.15: Tü. Wieder: Der Sternenhimmel im Januar 1936. 19.30: Sport. 19.50: Wetter. 20.00: München: Pflott. Einspiel von Eduard Künneke. 22.00: Nachr. 22.30: München: Bunte Musik zur späten Nacht. 23.00: Vom Deutschlandsender: Robert Gaden spielt zum Tanz.

Hamburg: Montag, 6. Januar

6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Frankfurt: Morgenmusik. 6.45: Wocheneingangs-Spruch. 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Frankfurt: Fortf. der Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschläge. 8.15: Funkstille. 10.50: Musik zur Wertpause. 11.50: Eisbericht.
12.00: Meldungen der Binnen-schiffahrt: Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10: M. Salvaad: Die Landarbeiterwohnhung. 12.20: Schloßkonzert Hannover. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Hannover: Fortf. des Schloßkonzertes. 14.00: Nachr. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Börse. 15.40: Schiffahrtstunt. 15.50: Eisbericht.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 17.00: Das einsame Land. Albrecht Jannien, dem Of-frieten zum 50. Geburtstag am 8. Januar 1936. 17.45: Das germanische Erbe in der deutschen Kunst. (Aufnahme.) 18.00: Stuttgart: Fröhlicher Mittag. Ein buntes Konzert. 18.45: Hafendienst. 18.55: Wetter.
19.00: Die schöne Galathee. Komisch-mythologische Oper von Franz von Suppé. 20.00: Melbg. 20.10: Erit Cure deutschen Meister! Friedrich Schiller. Szenen aus „Don Carlos“. Ludwig van Beethoven. 1. Sinfonie in C-Dur. (Werk 21). 21.10: Bremen: Aus dem Manuskript. Ausf.: Die Bremer Stadtmusikanten. 22.00: Nachr. 22.25: Musikalisches Zwischenpiel. 23.00: Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.

Hamburg: Dienstag, 7. Januar

6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Kiel: Morgenmusik. 7.00: Nachr., Wetter. 7.10: Landwirtschaftliche Berichte. 7.20: Kiel: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschläge. 8.15: Funkstille. 10.15: Ein Hörspiel über das Baden bei einem Bauern in West-Mecklenburg. (Aufn.). 10.50: Bremen: Musik zur Wertpause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldungen der Binnen-schiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.10: Dresden: Musik am Mittag. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Dresden: Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Börse. 15.40: Schiffahrtstunt. 15.50: Eisbericht.
16.00: Bremen: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Kalender und Jahrbücher. 17.15: Wintersport in Ton u. Wort. 18.00: München: Musik zum Feierabend. 18.45: Hafendienst. 18.55: Wetter.
19.00: Hannover: Unterhaltungsmusik. 19.50: München: Reichsfendung: Die olympischen Winterdisziplinen und ihre Wirkung. 20.00: Melbg. 20.10: Trara, die Post ist dal. Hörfolge zur Feier des 105. Geburtstages des General-Postministers Heinrich von Stephan. 20.50: Kiel: Ge-sucht, gefunden und gelassen. Volkstümlich. Abendunterhaltung. 22.00: Nachr. 22.30: Volksmusik.

Hamburg: Mittwoch, 8. Januar

6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Berlin: Morgenmusik. 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Mitteilungen über Tierzucht. 7.20: Berlin: Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschläge. 8.15: Funkstille. 10.15: Königsberg: Fob. Gottfr. Herder und das deutsche Volkslied. Hörfolge. 10.45: Wd. Hirt and das deutsche Volkslied. Hörfolge. 11.00: Stettin: Musik zur Wert-pause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldungen der Binnen-schiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.10: Saarbrücken: Musik am Mittag. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Saarbrücken: Fortf. der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Börse. 15.40: Schiffahrtstunt. 15.50: Eisbericht.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. 17.10: Zill Gulenspiegel und die Almbürger. Hörfolge. 17.30: Die Volksdichterin Johanna Ambrosius. Eine Würdigung. 18.00: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.45: Hafendienst. 18.55: Wetter.

19.00: Magdeburg: Blasmusik. 19.45: Funkschau. 20.00: Melbg. 20.15: Königsberg: Reichsfendung: Stunde der jungen Nation: Weg übers Meer. Vom Schicksal einer Siedlerfamilie. 20.45: Das Wasser wird gelenkt. Funkbericht aus der Immenau-Entwässerung. 21.00: Die nordische Brücke. Christian Sinding. Geb. 11. Jan. 1856. Stg.: Gustaf Adolf Schlemm. 22.00: Nachr. 22.25: Musikalisches Zwischenpiel. 23.00: Magdeburg: Unterhaltungskonzert.

Köln: Sonntag, 5. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.05: Funk ins Blaue! 9.15: Mache dich auf, werde Licht! 9.45: Sendepause. 10.00: Vom Deutschlandsender: Dein Lied will ich dir singen, Deutschland. 10.30: Euch zur Freude und Besinnung. Gern 11.00: Ein Wort an unsere Hörer. 11.10: Sendepause.
12.00: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwölf bis zwei. 12.55: Glückwünsche. 14.00: Für große und kleine Kinder. 15.00: Unser ist das Land.
16.00: Rette Sachen aus Köln. 18.00: Wo bist du Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten. 18.25: Zur Unterhaltung. 1. Neue Tanzmusik. — 2. Der lustige Rätselfunk. — 3. Tänze von Johann Strauß. 19.45: Sportvorbericht.
20.00: Stuttgart: Es klinget ein Lied. Eine volkstümliche Stunde. 21.00: Leipzig: Reichsfendung: Meister-Konzert. Georg Schumann dirigiert eigene Werke. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: München: Bunte Musik zur guten Nacht.

Köln: Montag, 6. Januar

6.00: Stuttgart: Choral; anshl.: Leibesübungen. 6.30: Frankfurt: Frühkonzert. Davw. 7.00: Frankfurt: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Sendepause. 9.30: Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.10: Lob der deutschen Familie. Ein Reigen kleiner Volksdichtungen und schönere alter Hausmusik.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. Davw. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Melbg. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Bunte Folge.
18.00: Stuttgart: Fröhlicher Mittag. Ein buntes Konzert. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Westdeutsche Wochenschau. 20.45: Weihnachtliche Musik. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Fulnast. Des Bauern Winter in Nordlands Bergen. Eine Fußgänger. 23.10: Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.

Köln: Dienstag, 7. Januar

6.00: Stuttgart: Choral; anshl.: Leibesübungen. 6.30: Frühkonzert. Davw. 7.00: Nachr., Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Sendepause. 9.45: Frauenturnen. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstand. 10.15: Berlin: Treu wie die Bäter. Szenen aus dem Leben deutscher Brüder. 10.45: Richard Heine Meyer: Was brachte der Sportsonntag? 11.00: Sendepause.
12.00: Dresden: Musik am Mittag. Davw. 13.00: Melbg., Glückwünsche. 14.00: Melbg. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Dreimal Musik. 1. Vom Deutschlandsender: Emanuel Rambour spielt. — 2. Sigrid Grundbeis spielt Klavierwerke von Beethoven, Schumann, Ravel und Liszt. 3. Jungmädchen singen und erzählen vom Winter u. von froher Fahrt. 18.00: Buntes Abendkonzert. 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Meldungen. 20.10: Aus dem Operettenhaus in Düsseldorf: Glück am Ziel. Operette von Jo S. Köslor und Wilhelm Krug. Musik von R. M. Siegel. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Englische Unterhaltung. — Spanische Unterhaltung. — Kurzschriftblatt. 23.00: Funkstille.

Köln: Mittwoch, 8. Januar

6.00: Stuttgart: Choral; anshl.: Leibesübungen. 6.30: Berlin: Frühkonzert. Davw. 7.00: Berlin: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Sendepause. 9.45: Frauenturnen. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.15: Leipzig: Instrumente, die auch Jungen und Mädchen spielen können. 10.45: Kindergarten. 11.15: Sendepause.
12.00: Saarbrücken: Musik am Mittag. Davw. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Melbg. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Für unsere Kleinen. Das Märchen vom dicken fetten Pfannkuchen. 15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Aus deutscher Dichtung und Musik. 18.00: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Sendepause.
20.15: Königsberg: Reichsfendung: Stunde der jungen Nation: Weg über's Meer. Vom Schicksal einer Siedlerfamilie. 20.45: Der Funtspiegel. Bunte Stunde zum Feierabend. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender: Sonntag, 5. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — Als Einlage: Besuch bei Fröhlich. 10.00: Dein Lied will ich singen, Deutschland! Morgenfeier der Hitlerjugend. 10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00: Lebens-ernte Gedichte von Herrn Stehr. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Volkslieder in der Bearbeitung von Rud. Jami. 12.00: Allerlei von zwölf bis zwei! — Davw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Kinderfunkspiel: Der Schneemann. 14.30: Bunte 45 Minuten aus Amster-dam (Aufn.). 15.15: Ratsschläge zur Sippenforschung. 15.30: Funkbericht aus der Reichsschule für Leibesübungen des Reichsnährstandes.
16.00: Musik am Nachmittag. Emil Noofs spielt. In der Pause 16.50: Das probate Mittel. Lustige Geschichten von Friedrich Munding. 17.30: Gereimte Schneeballschlacht. 18.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Otto Dobrindt und Robert Gaden spielen. 19.40: Deutschland-Sportecho. 20.00: Aus der Philharmonie. Berlin: Wagner-Abend (Teil-übertragung). 20.50: Durchsichtigkeit. Ein Funkspiel nach Motiven von Fritz Reuters. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine fl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Robert Gaden spielt zum Tanz.

Deutschlandsender: Montag, 6. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenspiel. Tagesbruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlicher Morgenmusik. — Davw.: 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sverzeit. 9.40: Sendepause. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wir machen einen Haushaltsplan. 11.40: Jof Amer: Schädlingsbekämpfung in der Erzeugungsschlacht. — Anshl.: Wetter.
12.00: München: Musik zum Mittag. — Davw.: 12.55: Zeit-zeichen, Glückwünsche. 13.00: Nachr. 13.45: Allerlei — von zwei bis drei. 14.00: Wetter, Börse. 15.00: Pro-gramminweise. 15.15: Jungvögel singt. 15.35: Pimpfe bei der deutschen Reichsbahn. Funkbericht.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Wir sehen „das Gras wachsen!“ Das Mikroskop beim elektr. Gehirn. 18.00: Klaviermusik. 18.30: Kameradschaft am Mittag. 18.50: Die Welt im Maßstab 1:50. Wir berichten aus einer Modellbau-Werkstatt.
19.00: Stuttgart: Fröhlicher Mittag. Ein buntes Konzert. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschließend: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Sahn — Debuffo — Liszt. Ein Orchesterkonzert. Stg.: Herrn. Stange. 21.10: Spaziergang durch Sedwyla. Bilderbogen einer Stadt, die „nicht im Vaededer steht“. Hörfolge. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Bolalaquartette von Fob. Brahms. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Adalbert Lutter spielt zum Tanz.

Deutschlandsender: Dienstag, 7. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenspiel, Tagesbruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Davw.: 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sverzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Auslandsdeutsche Schriftsteller. 10.45: Fröhlicher Kinder-garten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Rings um den Spinnvoden. 11.40: Schwarz gestreift auf gelbem Grund. Achtung! Kattostoffkatergefahr! Anshl.: Wetter.
12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Davw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Eine Schauspielerin wird Waldarbeiter. Sassa Kaulbers erzählt aus ihrem Leben. (Auf-nahme). 15.40: G. Heinrich: Bilder von Sof u. Dorf.
16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambour spielt. In der Pause 16.50: Die fünfte sog. feuchte Sinfonie von Manfred Ayber. 17.50: Heinz Marten singt. 18.20: E. Jaenicke: Politische Zeitungschau. 18.40: Zwischen-programm.
19.00: Metallwarenfabrik F. u. R. macht einen Ausflug. Fröhlicher Feierabendessen. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlech-tern. 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Wir bitten zum Tanz. 22.00: Wetters-, Tages- u. Sportnachr.; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Virtuose Pfl-tenmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Kammermusik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 8. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenspiel, Tages-bruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Davw.: 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sverzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Königsberg: Johann Gottfried Herder und das deutsche Volkslied. Hörfolge. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Architektin. 11.40: S. E. Bollert: Vorratschutz — ein wichtiger Frontabschnitt der Erzeugungsschlacht. — Anshl.: Wetter.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Königsberg: Blasmusik. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Zum ersten Mal vor dem Mikroskop des Deutschlandsenders. 15.45: Maxim Siele liest aus eigenen Werken.
16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Sahn — Schubert. 17.50: Jugendsportstunde. SS. Im Dienst. 18.00: Der französische Geiger Miguel Cambela spielt. 18.30: Erforschung und Volksgesundheit. Gespräch. 18.50: Sehn Minuten aktueller Sport.
19.00: Frankfurt: Operetten-Marsch und Tylophon-Botbour-ri. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter u. Kurznachr. 20.15: Reichsfendung: Königsberg: Stunde der jungen Nation: Weg über's Meer. Vom Schick-sal einer Siedlerfamilie. 20.45: Seeresmärsche. Präsen-tier-, Parade- und Regimentsmärsche. Es spielt d. Mu-sikkorps der Wachttruppe Berlin. 22.00: Wetters-, Tages- und Sportnachr.; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Rob. Gaden spielt zum Tanz.

Ein schwimmender Palast

In feenhafter Beleuchtung präsentiert sich der Hag-pag-Dampfer „Reliance“ an der Ueberseebücke in Hamburg kurz vor An-tritt seiner Weltreise, die ihn 66 136 Kilometer um den Erdball führen wird. (Weltbild, 2.)

Weiteres

„Ach, ich fürchte, ich habe heute recht schlecht gesungen?“
„Sie haben noch nie besser gesungen, gnädige Frau!“

Schriftsteller: „Herr Schriftleiter, hier haben Sie meine Ge-dichte. Sagen Sie mir Ihre Meinung darüber; ich habe noch mehr Eisen im Feuer!“

Schriftleiter: „Nehmen Sie die Eisen heraus und werfen Sie die Gedichte hinein!“

„Tante Anna hat mir eine Trompete zum Geburtstag ge-schenkt.“

„Störst du denn deinen vielbeschäftigten Vater dadurch nicht?“

„Ach, ich blase ja nur mittags, wenn er sein Schläschen hält.“

„Ist Ihr Gemahl noch immer so zerstreut, Frau Professor?“

„Was soll ich Ihnen sagen? Gestern abend hat er die ge-bratene Ente gegulzt und mich wollte er transkriber.“

Kostüme für die Faschingszeit

Zeichnungen: Beyer-Atellen
Modelle
aus „Beyers Mode für Alle“

Losgelöst von jedem Zwang, wollen wir einmal im Jahr so recht von Herzen vergnügt sein und wählen dazu ein Kostüm, das unserer Wesensart am besten entspricht. Aus allerlei bunten Stoffresten oder billigen Maskestoffen können wir uns für wenig Geld phantastische Kleidungsstücke selbst nähen, die uns in die fröhliche Stimmung der Faschingszeit versetzen.

KK 39642. Der Bub oder ein schlankes Mädchlein wird als „Bage“ mitgenommen. Das Kostüm besteht aus Tuch- und Samtresten. Bunte Beyer-Schnitte für 9, 11, 13 Jahre.

K 26325. Für ein historisches Fest arbeiten wir uns das Kleid um 1860 aus weßem Organdy über einem grünen Satunterkleid. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Dbw.



KK 39642

K 26325

HK 26350

K 26349

K 26353

K 26349. Das Kostüm der „Diana“ besteht aus einem kurzen Leinenkleid und einem Höschen aus grünem Lederstoff, der auch die Jagdtasche, Gürtel, Verschmürung und Kappe ergibt. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Dbw.

K 26353. Als „Schulmadel“ trägt man eine schwarze Alpakaschürze über einem schottisch karierten Faltenröckchen. Bunte Beyer-Schn. für 84 und 92 cm Oberweite.

HK 26350. Leicht herstellbares Herrenkostüm „Cowboy“ mit Hemdbluse, weitem Beinkleid u. buntem Schal. Bunte Beyer-Schnitte f. 92 u. 100 cm Dbw.

K 26352

K 26334

K 26324

K 26352. Für eine schlanke Figur ist das eng anliegende Seidenkleid mit Halskrause aus Glasbatist sehr elegant. Bunte Beyer-Schnitte für 96 u. 104 cm Dbw.

K 23334. Das holländische Phantastekostüm besteht aus einer blau-weiß gestreiften Waschkosthose, weißer Bluse u. rotem Mieder. B. Beyer-Schn. für 88 u. 96 cm Dbw.

K 26324. Die „Pierrette“ trägt einen weiten rosa Füllrock und darüber ein schwarzes Samtmieder mit rosa Schleifen und Füllkrause. B. Beyer-Schn. f. 96 u. 104 cm Dbw.

Zu verkaufen

Berfel

zu verkaufen.
E. Hüls, Simonswolde.

Kind

zu verkaufen.
D. P. Detmers, Minkbeek.

Verkaufe best. eingetr. bedf. Form- u. Leistungsbullen Lorenz B. Lorenz I. M. Flora I. a. Berthold. Lfg. 1935: Flora I 5232 M., 180 F., 3,44 % Lfg. von Flora 5137 M., 182 F., 3,55 % Lfg. Gertrud 13 819 M., 613 F., 4,44 %
Korikum bei Oiberjum.
A. Neeland.

Elektr. Jöhn

(Son) wenig geb., 110-130 Volt (Emden), für 10 RM. zu verk. (Neupr. 20 RM.).
Lehrer Beder, Hinte.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Murich

Bis auf weiteres wird mit sofortiger Wirkung die Trichinenschau in den nachstehenden Gemeinden vertretungsweise ausgeübt:

- Trichinenschauer Krüger, Lübbertsfehn, für Lübbertsfehn, Hüllenerfehn, Westgroßfehn, Timmel und Uibargen;
- Trichinenschauer Coordes in Schirum für Schirum, Weene, Osterlander, Schirumer-Deegmoor, Westerlander und Bieckfeld;
- Trichinenschauer Hiden in Strachholt für Strachholt, Bagband, Fiebing, Zwischenbergen, Kobbarg und Auricher-Wiesmoor II;
- Trichinenschauer Lübben in Moorlage für Aurich-Oldendorf, Wrisse, Felde, Wilhelmsfehn I, Wilhelmsfehn II und Spekerfehn.

Die Herren Bürgermeister haben für sofortige ortsübliche Bekanntmachung zu sorgen.
Die endgültige Einteilung der Trichinenschaubezirke im Kreise Aurich wird bis zum 1. April 1936 erfolgen.
Aurich, den 2. Januar 1936.
Der Landrat.

Emden

Kleinrentner können am Montag, dem 6. Januar d. Js., vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr, in der Kämmererkasse eine Sonderunterstützung in Empfang nehmen.
Emden, den 2. Januar 1936.
Städtisches Wohlfahrtsamt.

Am Montag, dem 6. d. Mts. nachm. um 2 Uhr in der frielenborgischen Gastwirtschaft soll das hier ausgeschüttete

Kind

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Aurich-Oldendorf, den 2. 1. 1936
Der Bürgermeister
Gretzichs.

Habe den Auftrag, die an der Neßlander Straße hiersehit liegende Klasse nische

Fabrik

worin seit langen Jahren Fischräucherei sowie Eis- und Sauerkraut-Fabrikation betrieben wurde, mit den vorhandenen Maschinen und dem neben dem Fabrikgebäude freistehenden

Kontorhaus

unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich baldgest. mit mir in Verbindung setzen.
Emden, den 2. Januar 1936.

Reinemann, Auktionator.

Zu kaufen gesucht

Mittelfähige Arbeitspferde

z. kaufen gesucht, auch mager. Angebote mit Preis an Joh. Dinnen, Westdorf.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.

Öffentl. meistbietend gegen bar versteigere ich am 4. 1. 1936, 11 Uhr, in Emden:
1 Klavier
(Käufer vor ammlung Gastwirtschaft Preuß), um 15 Uhr in Emden, am Eiland:

2 Armlehnsessel, 1 Rauchstuhl, 3 Sofas, 1 Bücherkrant, 1 Büfett, 1 Credenz, 2 Schreibische, 2 Warenkrant, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Standuhr, 1 Klubsessel, 1 Schreibmaschine, 3 Wanduhr n., 1 Nähmaschine, 1 Debid, 1 Geldschrank, 1 Rollschrant, 1 Dielenparniture, 1 Kleiderkrant, 1 Bettstelle, 2 Pflüchjesse u. a. m.
S. Ribagte,
Obergerichtsvollzieher, Emden.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 4. 1. 1936, nachm. 15 Uhr, werde ich am Eiland öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

3 Treßen, 1 Büfett, 1 Ausstellungschrant, 1 Schreibmaschine (Noier), 1 Ausziehtisch, 1 Regal, 1 Ausziehtisch, 1 Radentofse, 1 Warenkrant, 1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Bücherkrant, 1 Teppich, 1 Rauchstuhl, 1 Dauerwellenapparat.

Meyer, Obergerichtsvollzieher, Emden.

Werdelinghied ver. N.B.

1500 Meter mont. Gleis 70x600,

40 Muldenkippen 3/4 cbm, 600 Spur,

4 Weichen,

alles hervorragend, sofort auf kürzere oder längere Zeit zu vermieten.

E. A. Kiefling, Bremen, Graf-Mollte-Str. 61. Fernruf 42043.

Stellen-Angebote

Erfahrenes, älteres

Mädchen

zum 1. Februar gesucht.
Frau Dr. Sperling, Emden, Wilhelmstraße 58.

Gesucht für sofort ein tüchtiges

Hausmädchen.

Rudolf Hoffmann, Gastwirtschaft, Theener.

Zum 15. 1. suche ich ein Hausmädchen, das im städtischen Haushalt schon beschäftigt war.
Zürn, Aurich, Zingelstr. 7.

Zur selbst. Führ. des Haush. sucht alleinlebende Witwe z. 1. Febr. wegen Heirat der jetzigen einfache häusliche

ältere Stütze

Offerten unter A 4 an die D.Z., Aurich, erbeten.

Gesucht auf sofort

1 landw. Gehilfe.

D. Behrends, Marienwehr.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 15. ds. Mts. ein

Tagesmädchen

Frau S. Fließt, Emden, Loofoenne 19.

Weg. Verheiratung des jetzigen suche zum 15. Januar ein zuverlässiges, im Kochen erfahrenes

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen.
Krokolob-Apothete, Leer.

Suche möglichst sofort, evtl. später, älteres christliches

Mädchen

nicht unter 30 J., zur selbst. Führung meines H. Hausm.

Mw. S. H. Groeneveld, Heerenborg b. Esklum, Kr. Leer.

Nettes ehrliches

Vormittagsmädchen gesucht.

S. Hartmann, Emden, Neuer Markt 38.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges zuverlässiges

Mädchen

das einen Haushalt selbständig führen kann.

Frau Elise Reints, Emden, Küsterei der luth. Gemeinde.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche auf sofort ein in sämtlichen vorkommenden landw. Arbeiten (u. a. Melken) erfahrenes ersten

Gehilfen

J. Buurman, Wynmeer, Telefon Bunde 64.

Niemand hat größeren Opfermut und öftere Hingabe an die Sache des deutschen Volkes bewiesen, als der deutsche Frontsoldat. Wenn die nationalsozialistische Kriegsofopferversorgung am 5. Januar 1936 für das Winterhilfswerk sammelt, zeigt sie, daß in ihren Reihen die besten Tugenden des Frontsoldatentums weiterleben.

Paeder

Admiral Dr. h. c.

Werbefehlshaber der Kriegsmarine

Schwerer Schlag gegen das baltische Deutschtum

Lettland löst Hanjagilden auf - Das Rigaer Gildehaus wird enteignet

Außer dem Gesetz über den Aufbau eines staatlichen Wirtschaftsrates hat das lettische Kabinett zwei weitere Gesetze veröffentlicht, und zwar ein Gesetz über eine zu begründende Handels- und Industriekammer Lettlands. Die Bestimmungen über diese beiden Gesetze sind von außerordentlicher Tragweite. So ist auf Grund des neuen Gesetzes über die Handels- und Industriekammer einzig und allein diese berechtigt, die Interessen von Handel und Industrie zu vertreten und zu fördern. Alle bisherigen gemeinnützig arbeitenden Handels- und Industrievereine müssen ihre Tätigkeit bis zum 31. März einstellen. Die Gebäude und das sonstige Eigentum der Vereine, die auf Grund des Gesetzes ihre Tätigkeit einstellen müssen, gehen, ohne daß im Gesetz eine Entschädigung vorgesehen ist, in das Eigentum der betreffenden vom Staat gegründeten Kammer oder ins Eigentum der Kolonialverwaltungen über. Nur die Borsenvereine in Riga, Libau und Windau sind von diesen Bestimmungen ausgenommen.

Das Deutschtum Lettlands wird durch die neuen Gesetze stark betroffen, denn unter anderem fällt unter das neue Gesetz die St. Marien-Gilde, die sogenannte Große Gilde zu Riga, deren Gründung im vierzehnten Jahrhundert erfolgte.

Diese Gilde stellte eine Organisation deutscher Kaufleute dar, deren Anfänge bis in die Hansezeit zurückreichen. Die Große Gilde war zuletzt in Lettland bei den Behörden als privater Verein eingetragen. Jetzt geht, ohne daß im betreffenden Gesetz eine Entschädigung vorgesehen ist, ihr gesamtes Eigentum, darunter das Gildehaus, dessen Wert einschließlich seines kunstgeschichtlichen wertvollen Inventars auf zwei Millionen Lat (ein Lat gleich ein Goldfrank) geschätzt wird, je nach Bewertung des lettischen Innenministers auf die gegründete Handels- und Industriekammer Lettlands bzw. die Rigaer Kommunalverwaltung über.

Die ganze Tragweite der neuen Gesetze läßt sich im einzelnen noch gar nicht übersehen, da noch nicht feststeht, welche weiteren Vereine auf Grund der neuen Bestimmungen aufzulösen sind und ihr Eigentum abzutreten haben. Zeit dürfte wohl sein, daß auch die St. Johannis-Gilde, die sogenannte Kleine Gilde, das Haus derünftigen Handwerker, in das Eigentum der vom Staat neugegründeten Handelskammer übergeht. Sowohl für die Große als auch für die Kleine Gilde hat der lettische Finanzminister bereits staatliche Liquidatoren ernannt.

Die Bombenwürfe auf das Rote-Kreuz-Lager

Kein Schwede wurde getötet - Der schwedische Gesandte bei Suwisch

Vom schwedischen Konsul in Addis Abeba traf Donnerstag mittag im Stockholmer Auswärtigen Amt folgendes Telegramm ein:

„Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rote-Kreuz-Lager, das laut Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krantenzelte wurden mit Maschinengewehren beschossen. Dr. Splanter erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Knieverletzungen. Die übrigen Landsleute sind unverletzt.“

Das Internationale Rote Kreuz hat am Donnerstag den Schweizer Doktor Jumeau zu einer Untersuchung des italienischen Fliegerangriffes auf die schwedische Rote-Kreuz-Station mit dem Flugzeug entsandt. Die englischen Lazarette sind mit sechzehn Automobilen von Dessie an die Nordfront zur Armee des Ras Seyum abgereist. Ein indischer Maharadscha ist in Addis Abeba mit großen Geldmitteln für das Rote Kreuz eingetroffen.

Wie amtlich in Rom bekanntgegeben wird, hat Staatssekretär Suwisch am Neujahrstag den schwedischen Gesandten zu sich gebeten, um ihn von den italienischen Feststellungen über das in der Gegend von Dolo durchgeführte Luftbombardement, in dessen Verlauf der Direktor der schwedischen Rote-Kreuz-Abteilung verwundet worden sei, Mitteilungen zu machen.

„Eine Aktion zur Bombardierung der abessinischen Somalifront“, so heißt es in dem amtlichen Bericht weiter, „war als Vergeltungsmaßnahme gegen die von Abessinern an

italienischen Gefallenen und Gefangenen verübten Grausamkeiten angeordnet worden. In der Umgebung von Dolo hatte das Bombardement eine Gruppe bewaffneter Abessinier und einige Ziele zum Ziel, die, wie sich ergeben hatte, dem abessinischen Kommando gehörten. Es scheint, daß eine Bombe in der Nähe des Feldlazaretts eingeschlagen und dessen Direktor Dr. Fritz Splanter verletzt hat. Unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Verwundung des Lazaretts hat Staatssekretär Suwisch die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen gelenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Schwedens irrezuführen.

Am 1. Januar wird aus Rom mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über die feindlichen Linien durch, nachdem bekanntgeworden war, daß der Fliegerleutnant Minniti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhaltes abgeworfen: „Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Mißachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, aufgrund deren Gefangene unverletzt sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was ihr verdient.“

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Zeltlager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

Rundschau vom Tage

Beleid des Führers zum Tode köstlich

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des verstorbenen Botschafters Köster folgendes Beleidstelegramm gerichtet:

„Zu dem überaus schmerzlichen Verlust, den Sie und Ihr Sohn durch das Ableben Ihres Ihnen so früh entzogenen Gemahls, des Herrn Botschafters Köster erlitten haben, spreche ich Ihnen, zugleich im Namen der Reichsregierung meine aufrichtige Anteilnahme aus.“ Adolf Hitler.

Beratende Kammern der evangelischen Kirche

Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche sieht die Einrichtung beratender Kammern vor, die der Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung der kirchlichen Arbeiten zu schöpferischem Wirken im Dienste der Kirche dienen und weiterhin der Kirchenleitung mit Gutachten behilflich sein sollen. Der Reichskirchenauschuß stellt in einer Bekanntmachung fest, daß die Mitarbeit dieser Kammern auch für die Ueberschweungszeit nicht entbehrt werden könne. Nur in enger Verbindung mit dem Leben der Kirche und ihren führenden Männern, und hier besonders mit dem Laien, könne er seine treuhänderische Aufgabe durchführen. Der Reichskirchenauschuß hat deshalb beschlossen, für die zur Erhaltung des Lebens und der Betätigung der Kirche unbedingt notwendigen Arbeitsgebiete acht beratende Kammern zu bilden, eine theologische Kammer und Kammern für Rechtsfragen, Verfassungsangelegenheiten, Gemeindeförderung, missionarische und diakonische Arbeit, evangelische Erziehungsarbeit, kirchliche Öffentlichkeitsarbeit und für Kirchenmusik.

Verordnung über die

Ausgabe von Lebens- und Futtermitteln

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigenartige Geschäftsgehehen hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu erhöhen oder verschleierte Preiserhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschaftlich. Das Verhalten dieser Geschäftsleute muß aber vor allem verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zugunsten der Wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsstrafen verhängen.

Ab 1. Januar keine Kellame im Rundfunk.

Die Rundfunkgesellschaft teilt mit, daß im Einvernehmen mit allen zuständigen Stellen die Kellamsendungen ab 1. Januar 1936 in Fortfall kommen.

Fuhrwerk vom D-Zug überfahren

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 2. Januar gegen 11.30 Uhr überfuhr Zug D 83 bei Posten 9a vor Bahnhof Bismarck (Provinz Sachsen) infolge nicht geschlossener Schranke ein Pferdewagen. Der Führer sprang rechtzeitig ab. Der Schrankenwärter versuchte, die Pferde anzuhalten; dabei wurde er mit den Pferden vom Zuge überfahren und getötet.

Neue Ueberschwemmungen in England

Die Ueberschwemmungen im Süden Englands nahmen im Laufe des Donnerstag tagen ruhigen Ausmaße an. Die Themse, die schon seit Tagen Hochwasser führt, steigt beständig weiter, und die Wetterberichte vom Atlantischen Ozean kündigen neue Regenfälle an. Im unteren und mittleren Themsetal stehen weite Siedlungsgebiete unter Wasser; der Verkehr wird notdürftig mit Flößen und Rähnen aufrecht-erhalten. Einige Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten. In der Umgegend von Oxford ist weit und breit nur Wasser zu sehen. Besonders schwer in Mitteleuropa gezogen ist die Grafschaft Kent, die Ostküste Englands, wo viele Gärten überschwemmt sind.

Grabsteine als städtische Geldquelle im Sowjetstaat

Die französische Monatschrift „Revue Industrielle“ vom Dezember 1935 meldet aus den Sowjet-Republiken unter dem Titel „Die Finanzkrise in UdSSR.“ folgendes:

„Die Zahlungsmittel in Rußland sind knapp. Der größte Teil, der für die Stadt- und Gemeindeverwaltungen des Landes bestimmte Betrag wird von Moskau zurückgehalten und so sehen sich diese Verwaltungen, trotz strengen Verbotes, gezwungen, örtliche Zahlungsmittel in Kurs zu setzen.“

Die Stadtverwaltung von Simferopol kam außerdem auf folgenden Ausweg, um die Stadtkasse zu füllen: Sie ließ die auf den Friedhöfen errichteten Grabgewölbe und Denksteine abreißen und verkaufte die daraus gewonnenen Steine und Gitter usw. zur Instandsetzung von Häusern oder Straßen.

Damit aber nicht genug. Als die Friedhöfe geplündert waren, forberte die Stadtverwaltung die in Betracht kommenden Personen und Bürger auf, die Grabgewölbe und Denksteine neu errichten zu lassen.

Wozu? Um sie von neuem zu zerstören?“

Ausweisung zaristischer Offiziere aus der Türkei

Die türkische Regierung hat die Ausweisung zahlreicher Weißrussen verfügt, die sich in der Türkei seit 1920, seit dem Zusammenbruch der kaiserlichen Armeen im Bürgerkrieg gegen die Sowjets aufgehalten haben. Es handelt sich um etwa 160 ehemalige Offiziere der Armee des Generals Wrangel, die als Staatenlose mit dem sogenannten Nanzenpaß des Völkerbundes versehen waren. Die russischen Emigranten müssen bis zum 4. Januar den türkischen Boden verlassen haben. Die meisten ausgewiesenen Russen haben den Wunsch geäußert, nach Frankreich zu gehen, jedoch ist ihnen die französische Einreisebewilligung noch nicht erteilt worden.

Gefälschte Gulden nach Holland geschmuggelt!

(Eigene Meldung)

Vor einigen Tagen erfolgte in Amsterdam die Verhaftung eines Chinesen, der gefälschte 2 1/2-Guldenstücke in Verlehr gebracht hatte. Man fand bei ihm weitere Fälschate verschiedener europäischer Staaten, darunter auch Reichsbanknoten, so daß der Verdacht auf-tauchte, daß man es mit dem Mittelsmann einer weitverzweigten Fälschmünzerhande zu tun habe. Diese Vermutung bestätigte sich auch im weiteren Verlauf der Untersuchung, die durch die niederländische Fälschgeldpolizei durchgeführt wurde. In Zusammenarbeit mit den zuständigen deutschen Polizeibehörden wurde nach niederländischen Blättermeldungen festgestellt, daß vor kurzem an Bord eines Frachtdampfers der Hamburg-Amerika-Linie ein größerer Posten von Fälschgeld zum Kontinent eingeschmuggelt worden war. Der verhaftete Chineser gab bei seiner Vernehmung an, daß ihm die Fälschstücke von einem „Unbekannten“ in Essen ausgehändigt worden seien.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Telegraaf“ äußerte sich der Leiter der niederländischen Fälschgeldpolizei in diesem Zusammenhang u. a. dahin, daß China nach wie vor als eine Hochburg der Fälschmünzerei anzusehen sei. Der Chineser sei der geborene Meister der Fälschmünzerei. Es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch die über Hamburg eingeschmuggelten falschen Gulden in China angefertigt worden seien. Welche Ausbreitung diese Seuche der Herstellung und des Vertriebes von Fälschgeld angenommen habe, geht daraus hervor, daß im Jahre 1934 allein in Niederländisch-Indien 10 925 gefälschte Reichstaler, 3055 gefälschte Gulden und 5493 gefälschte halbe Guldenstücke angehalten worden seien. In Holland selbst seien im Jahre 1934 480 gefälschte Reichstaler und 578 Gulden beschlagnahmt worden. Bei den chinesischen Fälschungen handele es sich um solche Meisterwerke, daß man sie nur mit Mühe von echten Münzen unterscheiden könne.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paek. Hauptredakteur: J. Menjo Kolleris; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menjo Kolleris; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat u. Sport: i. V. Erich Mastus, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Sätzw, Emden. — D. N. XI, 1935; 15 187. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachschaffstelle B. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Die Zeitung des Nationalsozialisten ist die OTZ.



Kreis Aurich
NSDAP, Aurich.
Am Sonnabend, dem 4. Januar, abends 8 Uhr, in „Brens Garten“ Appell der für den Stadtbezirk bestimmten Sammler für das Winterhilfswerk. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
Heuer, Ortsgruppen-Obmann.

NS-Frauenchaft Sandhorst.
Unser Nähkursus beginnt am Montag, dem 6. Januar, abends pünktlich um 7 1/2 Uhr, in der Schule. Anmeldungen nimmt entgegen Frau E. Folkerts.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Mitte-Großesehn.
Alle Frauen und Mädchen, die an dem Säuglingspflegekursus in Mitte-Großesehn teilnehmen wollen, werden gebeten, am Montag, dem 6. Januar, abends 7 Uhr, bei Cassens, Mitte-Großesehn, zu erscheinen.
Der Pflichtabend wird auf den 13. Januar, abends 8 Uhr, verlegt. Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

Kreis Emden
NSDAP, Kreis Emden.
Alle Ortsgruppenleiter und Kassenleiter der neuen Emdener Ortsgruppen werden zu einer dringenden Besprechung auf Sonnabend nachmittags 5 Uhr (Partheihaus) geladen. Die Gauleitung wird vertreten sein.
Otto, Kreisassistenten.

Kreis Norden-Krummhörn
Deutsches Frauenwerk, Ortsring Norden.
Vom 22. Januar bis 28. Januar findet ein Wehrkurs statt. Bitte Anmeldung sofort bei Frau Kemmes (Börse).
Ortsringleiterin, gez. Frau Hedden.

Kreis Wittmund
NS-Frauenchaft, Döhrsum.
Am 6. d. M., 7 Uhr abends, ist Spinnabend bei Gastwirt Buß, Döhrsum. Der BDM wird herz. eingeladen.
Emma Heylen, Schriftleiterin.

Kirchensteuer-Hebetermine der lutherischen Kirchengemeinde Aurich
für die Stadt Aurich vom 6. bis 9. Januar 1936 von 9—13 Uhr in dem Geschäftszimmer des Steuererhebers Sparsassen-Direktors i. R. Blotekamp in Aurich, Zingelstraße 21.
Prozentuale 4. Hebung, Rest für das Steuerjahr 1935/36.

Zu vermieten

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmern mit Zentralh., Bücherschrank u. Schreibt. frei. Frau Radloff Wwe., Emden, Hindenburgstr. 35.

Träum. Wohnung

mit Nebengelass auf sofort zu vermieten. Mietpreis 30 Mark. Näheres Emden, Olivenstr. 12, I.

Neue Villa mit großer Scheune und Garten

in der Nähe des Staatsbahnhofs Emsen belegen, zum 1. Mai d. J. auftragsgemäß zu vermieten.

Emsen, den 2. Januar 1936.
S. Janßen,
Preußischer Auktionator.

Zu mieten gesucht

Brautpaar sucht 2-Zimmer-Wohnung in Emden oder nächster Umgebung. Angebote unter E 830 an die D.Z., Emden.

Gesucht zum 1. April evtl. früher

4-5-Zimmer-Wohnung,

Bad, Heizung, Garten. Schriftl. Offerten u. E 832 an die D.Z., Emden.

Kirchengemeinde Stedesdorf-Thunum

Bibelklausur für junge Männer

Eröffnung Montag, 6. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr im Dillen'schen Gasthof. — Dasselbst abends 7 1/2 Uhr

Evangellisation für die ganze Gemeinde

und zwar ebenso Thunum wie Stedesdorf. Leitung: Pastor Brungema und Heinemeyer. Herzlich ladet ein: **Hiptes**, Pastor.

Stand der Kreis Sparkasse zu Wittmund

am 31. Dezember 1935

Auszug aus der **Kohbilanz.**

	31. 12. 1935	31. 12. 1934
A) Einlagenbestände		
1. Spareinlagen (Anzahl d. Konten 5344)	2.591.503.—	2.239.970.—
2. Depositen-Giro- und Kontokorrenteinlagen (Anzahl d. Konten 1826)	795.803.—	583.601.—
B) Ausleihungen und Anlagen		
1. Hypothekendarlehen	784.155.—	559.339.—
2. Sonstige Darlehen	859.961.—	892.168.—
3. Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	230.971.—	236.081.—
4. Bausparhaben	654.807.—	681.700.—
5. Eigene Wertpapiere	733.614.—	285.581.—

Viehverwertungs-gesellschaft Friedeburg e. G. m. b. H.

Anmeldungen von Schweinemastverträgen

entgegen. Anmeldungen erbeten bis Sonnabend, den 4. d. Mts., abends, an unsere Vertrauensleute. Näheres durch den Vorstand Harms, Popsium, und durch den Geschäftsführer Saathoff, Marcarbsmoor.

Wir nehmen

Anmeldungen für Schweinemastverträge

bis zum 8. Jan. 1936 entgegen Viehverwertungsgen. Emsen und Umgegend e. G. m. b. H. Heimr. v. d. Werp.

Umschlüsselung

Moduzustückung

Gesine Kortmann Aurich

Gesucht zum 15. Januar ein möbl. Zimmer

mit voller Pension. Schriftl. Angebote unt. E 833 an die D.Z., Emden.

Stellen-Gesuche

Landwirtstochter, 19 J., mit Koch- u. Nähkenntnissen,

sucht Stellung

in bürgerl. od. landw. Haushalt bei Fam.-Anschl. u. Geh. Angebote unter Nr. 587 an die D.Z., Norden.

Suche für meinen Sohn

Lehrstelle

in einer Autoschlosserei.

Ernst Graßmann,
Schmiedemeister,
Carolinensiel.

Heirat

Strebs. Mann, 42 J., wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens pass. Alters zwecks

Heirat.

Einheiratung erwünscht, Barvermögen vorhanden. Witwe nicht ausgeschlossen. Schriftl. Off. unter E 831 an die D.Z., Emden, erbeten.

Heiratsgesuch!

Jung. Mann, 25 Jahre, sucht die Bekanntschaft mit einer Dame im Alter von 18 bis 20 Jahren zwecks Heirat. Angebote mit Bild unter L 1 an die D.Z. in Leer erbeten.

NORDER LICHTSPIELE

Fernr. 2761
Spielzeit ab Freitag, den 3., bis einschl. Montag, 6. Januar 1936
„Mach mich glücklich“
mit Else Elster, Ursula Grabley, Julia Serda, Adele Sandrock und R. Romanowsky.
Gutes Belprogramm und Ufa-Wochenschau

Ostfriesische Sparkasse

Mündelsichere Sparkasse der Ostfriesischen Landschaft

Wir nehmen Einlagen auf Sparkonto und in laufender Rechnung in jeder Höhe entgegen.

Wir gewähren Darlehen auf Hypothek, Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung gegen satzungsgemäße Sicherheit.

Wir vermitteln den An- und Verkauf von Wertpapieren und übernehmen die Aufbewahrung und Kontrolle.

Einlagenbestand ca. 16 Millionen Reichsmark

3 Zweigstellen und 32 Recepturen in Ostfriesland

LICHTSPIELE

Ungeheuer mitleidende Handlung! Ein Spitzenwerk!



Der Schwur des Armas Beckius
Tägl. 6.15 und 8.30
Sonntag ab 3 Uhr!

Besucht die Jubiläums-Geflügelschau

am 4.-5. Januar in Loppersum
Gasthof Roskam
Ueber 150 Ausstellungsstiere

Bulle „Former“ 42515

bedt für 10 Reichsmark nur Kühe, die tierärztlich auf Bangs Abortus-Bazillen untersucht sind.
Ahsun. W. Ohling.

NSDAP. Emden

Kriegerhinterbliebene versammeln sich **Sonnabend 20 Uhr** vor dem Parteihaus auf dem Keuen Markt.
Der Obmann.

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu niedrigsten Tagespreisen.
ff. Wurstwaren
R. Thyssen, Emden
Al. Baldernstr. 13. Fernnr. 3929

keine Sprechstunde

Vertretung: Herr Dr. Pannenberg, Pewsum
Dr. Theissen, Greetsiel

Bedelaspel, 2. Jan. 1936.

Gestern abend entschließte sich meine Tochter und Schwester

Alida Maria

im Alter von beinahe vollendetem 12. Lebensjahre. Die tiefgebeugten Eltern
J. Segen u. Frau
nebst Kindern.

Große Olübnovell
prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch sowie sämtliche Wurstsorten
Johann Wihaw, Wülfelsbühl,
Emden, Zw. beid. Sielen, Telefon 2367

Statt Karten!
Die Verlobung unserer Tochter
Haukeline
mit dem Landwirt
Gerhard Rademacher
geben wir bekannt.
H. Wiegmann u. Frau
geb. Dntes
Lütetsburg, im Januar 1936

Die Verlobung ihrer Tochter **Ilse** mit Herrn **Dr. Leonhard Lucassen** geben wir bekannt.
Heinrich Werner
Direktor der Stadtwerte und Frau Auguste, geb. Koppel
Hanau, den 30. 12. 1935.
Eberhardstr. 7.

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt
Tilde Meier
Gustav Horn
Ems / Oberhausen (Rheinland)
3. Jt. Oldenburg, Neujahr 1936

Ihre Vermählung geben bekannt
Wilhelm Menssen
Anni Menssen, geb. Frerichs
Aurich.
Gleichzeitig danken wir für die reichlich erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt
Oberleutnant z. See
Willi Müllers
Margot Müllers
geb. Haut
Emden, den 3. Januar 1936

Spetzerfehn, den 31. Dezember 1935.
Heute vormittag wurde uns mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Stellmacher und Trichinenschauer
Diedrich Hinrichs
im 32 Lebensjahre durch einen plötzlichen Tod entrissen.
In tiefer Trauer:
B. Hinrichs, geb. Schoon
nebst Eltern und Angehörigen.

Plötzlich und unerwartet wurde uns durch einen jähen Tod der
Parteigenosse und Arbeitskamerad
Diedrich Hinrichs
entrissen.
Tief erschüttert stehen wir an der Bahre unseres Kameraden.
NSDAP. Ortsgruppe Spetzerfehn
DAF. Ortsgruppe Spetzerfehn

Für die übersaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen hierdurch **innigen Dank.**
Emden, den 3. Januar 1936
Frau Elise Reints, geb. Jürgens, nebst Angehörigen

die Pflanzenwelt an Wert und an Menge noch wesentlich verbessern, und damit Wert und Menge der Milchzeugnisse.

Die Ueberbevölkerung hat auf Veranlassung der Kreislandwirtschaftsverwaltung in letzter Zeit dazu geführt, daß die überbevölkerten Gebiete als „Wohnsiedlungsgebiete“ erklärt sind. Dahin gehören Gemeinden wie West- und Osthaudersehn, Fhren und Großwolbe, Flachmeer und Bölen im Oberledingerland; Bunde, Beschotenweg, Holtshusen, Stapelmoor, Diele, Weenermoor im Reiderland; Reermoor, Beenhusen, Petsum, Widdelswehr im Moorland und die nähere Umgebung der Stadt Leer. Der Zweck dieser Maßnahme ist zunächst einmal zu erreichen, daß in diesen stark überbevölkerten Gebieten nur da noch Neubauten entstehen, wo eine gesicherte Existenzgrundlage gegeben ist, daß aber im übrigen mit Zuzug und Neubau in diesen Gebieten Schluß gemacht wird. Das ist gewiß in mancher Beziehung zu bedauern. Vom größeren Gesichtspunkt aus aber sehr zu begrüßen. Denn was nicht es, wenn in diese schon jetzt stark überbevölkerten Dörfern immer neue Volksgenossen ziehen, welchen neben den dort schon wohnenden Volksgenossen Brot und Arbeit in erreichbarer Nähe nicht gewährt werden kann. Vernünftige und weiter schauende Menschen sind der Auffassung, daß diese Maßnahme vor 25 oder 30 Jahren hätte ergriffen werden müssen, mit anderen Worten, daß man es zu den jetzt vorhandenen Zuständen in den überbevölkerten Gemeinden schon gar nicht hätte kommen lassen dürfen. Diese Leute haben recht. Sie vergessen aber, daß der Grundzug der liberalistischen Auffassung gerade darin besteht, dem Einzelnen zu erlauben, das zu tun oder zu unterlassen, was ihm von seinem Privatstandpunkt betrachtet gerade richtig erscheint, auch dann, wenn die Gesamtheit dadurch Schaden erleidet. Die besonders große Arbeitslosigkeit in Ostfriesland, die wir in den letzten Jahren kennen gelernt haben, ist gerade in diesen überbevölkerten Gebieten ein Beweis dafür, daß die Dinge in bezug auf Zuzug und Neubau sich nicht weiter selbst überlassen bleiben können.

Alle Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen müssen so ausgerichtet sein, daß ihre Ausführung das Grundübel selbst beseitigt, damit ein Dauerzustand der Beschäftigung erreicht werden kann.

Darum Beherrschung des Wassers in ganz Ostfriesland, dadurch Steigerung der Ertragsfähigkeit des Bodens und fortlaufende stärkere Beanspruchung menschlicher Arbeit. Dadurch Herabdrückung der Arbeitslosigkeit. Aber gleichzeitig Sperre der überbevölkerten Gebiete, damit nicht der soeben erreichte Erfolg wieder in Frage gestellt wird.

In gleicher Richtung liegen die vielfachen Arbeiten, welche im Oberledingerland und Uplengerland, im Reiderland und im Moorland durch die Bodenverbesserungsverbände und durch den Arbeitsdienst durchgeführt werden. Die im vorigen Jahr gegründeten Bodenverbesserungsverbände haben in der arbeitsarmen Zeit viele Volksgenossen beschäftigt. Sie haben aber auch den Boden wesentlich verbessert, damit er mehr Frucht bringen und mehr Menschen in dauernder Arbeit beschäftigen kann. Die vom Kreislandwirtschaftsamt am Rand des Moores angelegten Lager des Arbeitsdienstes in Remels und Klostermoor werden ihre mit großem Erfolg eingeleitete Tätigkeit fortsetzen. Sie werden Sandkästen bauen, damit einmal die Grundlage für eine spätere Befestigung gelegt wird. Sie werden die Vorflut glücklicher gestalten. Sie werden auch den angefahrenen Siedlern in den ersten schweren Jahren helfen. Dem männlichen Arbeitsdienst an die Seite treten wird das neue Lager des weiblichen Arbeitsdienstes in Westhaudersehn, sowie das in Aussicht stehende zweite Landjahrsheim in Weener.

Die Landstraßenverhältnisse im Kreise Leer haben in den letzten Jahren auf den Hauptstraßen eine wesentliche Verbesserung erfahren. Man kann heute von Papenburg über Fhrhove — die neue Ledabrücke — Leer auf einer guten Straße über Reermoor — Obersum bis an die Stadtgrenze von Emden fahren. Die Mängel, die auf dieser zunächst einmal in Ordnung gebrachten großen Straßenstrecke noch zwischen Leer und Emden bestehen, werden im Jahr 1936 beseitigt werden. Angesichts des ungeheuren Geldaufwandes, der für die Besserung der Straßen erforderlich ist, können sich die Arbeiter nur so abwehren, daß zunächst einmal alle Kraft auf die Besserung der Hauptverkehrsstraßen vereinigt wird. Sind die Hauptverkehrsstraßen in Ordnung, dann kommen die wichtigsten Nebenstraßen dran und werden in ihrer ganzen Länge in eine solche Verfassung gebracht, daß sie dem Verkehr genügen. Wollte man anders verfahren, wollte man etwa hier und da, wo gerade eine schlechte Landstraßenstrecke vorhanden ist, flüden oder eine Teilstrecke neu legen, so würde man sicherlich das Eine erreichen, daß die aller schlechtesten Strecken in Ordnung gebracht würden. Gleichzeitig würde man aber durch diese Zersplitterung der nun einmal nur beschränkt vorhandenen Geldmittel erreichen, daß die wichtigsten durchgehenden Straßenzüge in absehbarer Zeit überhaupt nicht in Ordnung kommen können. Selbstverständlich schimpft jeder Kraftfahrer, wenn er auf eine schlechte Straßenstrecke kommt. Es wäre aber gut, wenn er sich nach dem Schimpfen einmal in Ruhe überlegte, welche Straßenbaupolitik er selbst denn machen wollte, wenn er mit beschränkten Geldmitteln einen Erfolg erzielen wollte. Die Bereinigung Ostfrieslands durch den Landeshaupmann Geßner wird auch die Provinzialverwaltung durch Inaugenscheinnahme davon überzeugt haben, daß in Ostfriesland noch vieles nachzuholen ist, was andere Teile der Provinz längst als selbstverständlichen Besitz ansehen.

Unabhängig wird ferner an der Finanzierung der Emsbrücke gearbeitet. Alle Einwohner des Kreises Leer, mögen sie nun im Reiderland oder im Moorland wohnen, ja alle Ostfriesen überhaupt sind sich darüber einig, daß die Emsbrücke bald kommen muß, um dadurch eine jederzeit mögliche und ohne Zeitverlust passierbare Zufuhrmöglichkeit von und zum Reiderland zu haben. Auch die letzten Einwohner des Reiderlandes werden sich davon überzeugt haben, daß die Emsbrücke dem gesamten Reiderland einsehl. der Stadt Weener zugutekommt. Vorübergehend haben sicherlich in Ostfriesland andere wichtige Aufgaben mit Recht den Vorrang einer vorweg erfolgenden Finanzierung. Auf die Dauer ist und bleibt aber die Finanzierung der Emsbrücke eine Hauptaufgabe des Kreislandwirtschaftsverbandes. Der Besitz der Ledabrücke zeigt so recht den Wert und die Notwendigkeit der Emsbrücke. Nur Gemach! Wir lassen nicht Loder!

Voll Freude sehen wir, was aus dem benachbarten Emsland gemacht wird. Auch das südliche Ostfriesland hat durch den etwa 8 km langen Straßenbau Vangholt — Vurlage — Vochhorst und die in Aussicht stehenden Straßenzüge von Wymmer und Stapelmoorerheide nach dem Brunaler Moor einigen Anteil an den Ausbauarbeiten. Aber man vergesse dabei nicht, daß die emsländischen

Neujahrsbefehl an die Technische Nothilfe

Wieder liegt ein Jahr emsiger, tatkräftiger und erfolgreicher M.-Arbeit hinter uns. Ueberall und unermüdet ist an der Schaffung der Voraussetzungen für die jederzeitige Einsatzbereitschaft und höchste fachliche Leistungsfähigkeit der Organisation gearbeitet worden, und auch das neue Jahr stellt uns wieder vor die gleiche organisatorische Aufgabe. Ich bin mir bewußt, daß die Anforderungen, die an die gesamte Nothilfe- und Führerschaft immer wieder gestellt werden mühen, ungeheuer groß sind, aber ich bin ebenio fest überzeugt, daß die freiwillig übernommenen Pflichten von jedem Nothilfe- und Führer erfüllt werden, weil er weiß, daß der M.-Dienst Dienst an Volk und Vaterland ist.

Im verflohenen Jahr konnte die M. wieder bei zahlreichen und verschiedenartigen Anlässen Beweise ihres Könnens und Willens ablegen. In dieser Beziehung braucht nur an die auch von höchsten Stellen anerkannte erfolgreiche Hilfeleistung anlässlich des Reinsdorfer Explosionsunglücks und der Einjurztatkatrophe in der Hermann-Göring-Straße in Berlin erinnert zu werden. Aber auch alle andern Einsätze legen Zeugnis von höchster Hilfsbereitschaft ab. Mit besonderer Befriedigung und mit Stolz kann die M. auf ihre Leistungen für das NSDAP, zurück schauen.

Für diese Leistungen spreche ich allen Beteiligten meine vollste Anerkennung aus. Mein aufrichtigster Dank gilt darüber hinaus aber allen anderen Führern und Nothilfe- und Führern, die nicht in so stark nach außen in Erscheinung tretender Weise zeigen konnten, daß sie für das Wohl des Volkes jederzeit zum Einsatz bereit sind, und deren Wir-

ken dem inneren Auf- und Ausbau der Organisation dienlich sind. Was die gesamte Nothilfeerschaft vereint und auszeichnet, ist ihre hingebungsvolle Treue an die Sache, der Geist der Kameradschaft und die nie ermüdende Tatkraft und Arbeitsfreude. Möge dieser Geist stets so bleiben.

Auch im neuen Jahr wird die M. an ihrem Platze stehen und ihre Pflicht tun. Wille und Weg stehen unverrückbar in aller Klarheit fest. Unsere Parole ist: fest im Glauben an Deutschlands Größe und unerschütterlich im Vertrauen auf unseren Führer Adolf Hitler!

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe
Weinrauch, SA-Gruppenführer.

Kinder von Wehrmacht-Angehörigen in die NS!

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat den Erlaß des Reichs- und Preussischen Innenministers über den Beitritt von Kindern der Beamten zu den Jugendorganisationen der NSDAP mit dem Zusatz bekanntgegeben, daß er auch auf alle Wehrmacht-Angehörigen Anwendung zu finden hat. In dem Erlaß wird es als selbstverständlich bezeichnet, daß alle, die es mit ihrem Bekenntnis zum Führer und seiner Bewegung ehrlich meinen, aus Verantwortungsbewußtheit gegenüber der deutschen Zukunft ihren Kindern den Weg zur Hitler-Jugend freigeben und so das Werk des Führers unterstützen. Insbesondere wird das von allen auf den Führer und Reichskanzler vereidigten Beamten des nationalsozialistischen Staates erwartet.

Noch vielzueviel Verkehrsünder!

Die motorisierte Straßenpolizei in Preußen ist im Laufe des Monats November 1935 insgesamt in 22 620 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvoorschriften eingegriffen worden.

Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen sind dabei ergriffen worden:

Gebührenfreie Verwarnungen	in 5615 Fällen
gebührenpflichtige Verwarnungen	11 764
Straf anzeigen	1 495
Vorführungsbefehle	3 347
Sicherstellungen	182
sonstige Maßnahmen	217

at. Unbekannte Fahrzeuge. In der gegenwärtigen Jahreszeit kann man immer wieder Radfahrer, Handwagen und Fußwerke beobachten, die keine Beleuchtung führen. In vielen Fällen dürften Nachlässigkeit und große Fahrlässigkeit vorliegen. Alle Fahrzeuge sind bei Benutzung öffentlicher Verkehrswege nach Eintritt der Dunkelheit in jedem Falle ausreichend zu beleuchten.

otz. Von „Lisch's Etablissement“ zum „Tivoli“. Der Wirtschaft- und Saalbetrieb des altbekannten „Lisch's Etablissement“ hat im Lauf der Jahre mannigfache Namensänderungen erfahren. Die Bezeichnung „Lisch's Etablissement“ deutet auf den ursprünglichen Besitzer hin. Der Name hat sich bis heute auch noch in der Bezeichnung der Lichtspiele erhalten. „Lisch's Lichtspiele“ ist die allgemein übliche Ausdrucksweise. Später wurden Gastwirtschaft und Saal nach dem Besitzer Sparenborg benannt. Nach dessen Fortzug von Leer trug das Lokal den Namen des jeweiligen Pächters. So sind die Ausdrucksweisen „bei Stolpmann“ und besonders „bei Jonas“ allgemein üblich geworden. Nach dem Fortzug des bisherigen Pächters Jonas und Uebernahme des Betriebes durch seinen Sohn hat Leer jetzt auch sein „Tivoli“ bekommen. Ein Lokal dieses Namens gibt es in verschiedenen Städten, besonders in Nordwestdeutschland. Nicht zuletzt auch in Emden. Es ist einmal ganz interessant, den Werdegang einer Gaststätte von ihrer Gründung im Lauf ihrer weiteren Entwicklung zu verfolgen.

Das schöne E

Unsere Ortschaft hat in den letzten Jahren eine beträchtliche Ausdehnung erfahren. Wo früher ein oder zwei Häuser standen, reißt sich jetzt Haus an Haus. Schon in der Hauptstraße sind viele Neubauten entstanden. An der Stadtgrenze findet sich ein neuer Straßenzug. Wesentlich verändert ist das Ortsbild durch den Bau der Ledabrücke und die Straße dorthin. Mancher Spaziergänger leugt seine Schritte dorthin. Von der Brücke bietet sich ein schöner Ausblick auf die Stadt Leer, über Loga selbst und über den freien Hamarrich jenseits der Brücke. Auch die Ledabrücke bietet einen romantischen Anblick, die sich in vielen Windungen durch das saftige Grün zieht. Ein starker Schiffsverkehr herrscht hier. Wenn machen Sonntagausflügler einen Spaziergang über den Deich zum Ewenburger Park. Wenn auch infolge des Fortfalls des lebhaften Fährbetriebs an der Logafähre das Bild dort nicht mehr so abwechslungsreich ist wie früher, so bietet sich dort jetzt ein idyllischer Anblick, wenn aus den Dinstrohen der Dorf- und Steintutschiffe der Rauch leise emporsteigt. Zahlreiche Fotografnahmen zeigen, daß der Platz an der Logafähre seine Anziehungskraft nicht verliert hat. Im Frühling fällt den Spaziergängern das Storchennest vor dem Schloß auf. Malevich liegt die von hohen Bäumen umgebene reformierte Kirche mit dem alten Friedhof und den alten Grabsteinplatten, die verschiedene Inschriften enthalten. Durch idyllische Hecken-

wege gelangt der Spaziergänger in das eigentliche Dorf, wo viele Beamte ihren Ruhestand verbringen. Besonders wird auf die Ausgestaltung der Hausgärten geachtet.

Im Ort selbst herrscht ein lebhafter Verkehr. Die Ewenburg wird von Spaziergängern gern aufgesucht. Schloßhof und Schloßgarten sind in musterhafter Ordnung. Das Schloß ist mit Efeu bewachsen. Im Sommer ist die Burg für Fotografierende besonders begehrt. Der Schloßgarten der Philippsburg ist die ideale Brutstätte für unzählige Vögel der verschiedensten Art. Von der Hauptstraße gelangt man dann ins Logaerfeld. Auch dort haben sich viele neue Siedler angebau. Weiden, von Wälden umgeben, durchziehen die Landschaft. Auf die Pflege der Wälder wird besonderer Wert gelegt. Für Vögel bieten sie geeignete Brutstätten. Am Rand breitet sich das Königsmoor aus. Loga und Umgebung bieten für die Bewohner der Stadt Leer willkommene Ausflugsgelegenheit. Wahrscheinlich wird es den Bemühungen des Bürgermeisters gelingen, in der Nähe der Logafähre eine Badeanstalt erbauen zu lassen, wo sich besonders die Jugend auskummeln, erholen, kräftigen und stärken kann.

Pastor Köppen-Logabirum 70 Jahre alt.

Am Neujahrstage konnte der allbeliebte Pastor Köppen-Logabirum seinen 70. Geburtstag bei bester Gesundheit begehen. Schon am frühen Morgen brachte der Postamendor Loga ihm ein Ständchen. Am Anschluß an den Gottesdienst erfreute und überraschte der Kirchenchor ihn durch einige sehr schön vorgetragene Lieder. Der Kirchenvorstand übermittelte ihm seine Glückwünsche und die der Gemeinde. Er brachte den Dank dafür zum Ausdruck, daß durch den Seelsorger den Gemeindegliedern im Laufe seiner langen Wirksamkeit in der Gemeinde seit dem 14. Februar 1892 gegeben wurde. Dem Seelsorger möge es vergönnt sein, noch lange Zeit in aller Rüstigkeit mit Segen in der Gemeinde zu wirken. Sichtlich gerührt dankte Pastor Köppen allen für die unerwarteten Ehrungen und versprach, noch so lange wie möglich seiner Gemeinde zu dienen.

otz. Loga. Aus der Arbeit der NSD. Im Jahre 1935 erwies sich die Arbeit der Tätigkeit der NSD, dank der rührigen Tätigkeit vieler Helfer und der Opferbereitschaft der Einwohnerkraft als sehr erfolgreich. Die Sammlungen hatten einen guten Erfolg. Einer großen Zahl von Volksgenossen konnten Hilfe und Unterstützung zuteil werden. Einigen Müttern konnte ein Erholungsurlaub verschafft werden.

otz. Loga. Versammlung der NSD. Am Donnerstag fand eine Versammlung der NSD. statt, um die Durchführung der Reichsstraßensammlung am kommenden Sonntag zu regeln.

otz. Loga. Eine Fuhrquetschung erlitt ein Mann dadurch, daß ihm das Rad eines Wagens durch plötzliches Anziehen der Pferde über den Fuß ging.

otz. Logabirum. Vom Standesamt. Im hiesigen Standesamtsbezirk wurden im verflohenen Jahre 22 Geburten (im Vorjahre 16), 5 Trauungen (5), 11 Sterbefälle (6) verzeichnet.

otz. Fißum. Aus der Kirchenstatistik. Hier wurden 22 Personen geboren, 14 Paare getraut, 18 Personen sind gestorben, 18 konfirmiert (10 Jünglinge und 8 Jungfrauen). 362 Personen nahmen am Heiligen Abendmahl statt.

otz. Collinghorst. Aus der Statistik. In unserer Gemeinde betrug die Zahl der Geburten in diesem Jahre 44 gegenüber 41 im Jahre 1934, der Heiraten 18 (22), der Sterbefälle 20 (18).

Moore nicht an der Regierungsbezirksgrenze Aurich—Osnabrück aufhören, sondern daß diese großen emsländischen Moore von Süden her an beiden Ufern der Ems über die ostfriesische Grenze hinaus laufen und erst am Rande der Geest ihr Ende erreichen. Von diesem Geestrande aus sind die Ostfriesen, unternehmend, fleißig und zähe wie sie sind, schon früher in das emsländische Moor vorgestoßen. Von dem Stammort Holte nach der Tochtergemeinde Holtermoor und Holtersehn. Von der Stammutter Ahlande nach Rhandermoor und dann vor 200 Jahren etwa nach Westhaudersehn und Osthaudersehn. Von dem Stammort Völlen nach den Tochterdörfern Völlenersehn und Völlenerldingssehn. Diese Fehn- und Moorsiedlungen zeigen jedermann, daß hier die emsländischen Moore anlaufen. Es ist wohl selbstverständlich, daß das große Kulturwerk im Emsland auch hier am Geestrande anläuft und fort vielfachen unzulänglichen Wege- und Wasserverhältnisse auf dieselbe Kulturhöhe bringt, wie sie fortan im südlichen Ems-

land mit Hilfe von Reich, Staat und Provinz gelten soll. Kein Mensch würde ja verstehen, wenn die Regierungsbezirksgrenze für alle Zeiten eine Grenze bleiben sollte guter und schlechter Straßen- und Wasserverhältnisse haben und drüben. Das aber würde sie bleiben, da die Finanz- und Wirtschaftskraft auf der ostfriesischen Seite allein nicht stark genug ist, um mit den großen Leistungen von Reich, Staat und Provinz im Regierungsbezirk Osnabrück Schritt halten zu können.

So sind der Aufgaben viele und dringende, die erfüllt werden müssen, um unsere etwas zurückgeliebene Heimat weiterzubringen. Einstweilen müssen in den öffentlichen Haushalten des Kreises und Gemeinden Beiträge, die die Höhe von jährlich etwa eine halbe Million Reichsmark haben, aufgewandt werden, um Unterhaltungen aller Art zu zahlen. Letztes Ziel der Verwaltung muß sein, diese Unterhaltungen entbehrlich zu machen und den Unterstützten aus eigener Kraft Brot und Arbeit zu geben.

Das Zimmeler Neue Fehn

otz. Bei einer Wanderung von Zimmel nach Neufehn ent- deckt das Auge rechts und links niedrig gelegene Wiesen. Ursprünglich bestand sich hier 2½ bis 3 m hohes Moor. Durch dieses Moor hat sich gleich nach der Erzei ein Bach durch- gebrochen, der seinen Ursprung im Olschauer Gehölz hat und sich zwischen den Gemeinden Wagband-Neufehn und Zim- mel-Neufehn bis in Boetzelermeer hinzieht. Dieser Bach ist ein natürlicher Fluß, und sein Bett verlief in den niedri- gen gelegenen Landstrichen. Umweit des Baches an dem jetzigen Weg nach Zimmel stand das erste Wohnhaus auf einer Wiese, die noch heute „olle Tuune“ genannt wird. Hier haben die Gründer des Zimmeler Neufehns, die Gebrüder Johans, ihr Wohn- und Wirtschaftsgebäude gehabt. Danach hat der Weg den Namen „Johansweg“. Es ist heute kaum denkbar, daß die Gründer der Kolonie sich in einer solchen Niederung nieder- gelassen haben. Aber die damals noch sehr mangelhafte Ent- wässerung und die noch nicht aufgeschlossenen Moore ließen eine andere Ansiedlung nicht zu. Das aus dem Moor abflie- nende Wasser hatte durch den oben erwähnten Bach direkten Zutritt zu dem als Sammelbecken dienenden Boetzelermeer. Junge Kolonisten legten die ersten Siedlungen an. Später folgten noch mehrere Siedler. Dort stehen noch heute die Er- höhungen, wo sich früher die Häuser befanden. Die Anwohner des sog. Kalkarad fuhren, wie wir aus alten Ueberlieferungen wissen, im Spätsommer bei Hochwasser mit einer Felle über den Ader. Sie schnitten die reihen Lehren vom Gerstenstroh, um wenigstens das Korn vor dem Verderben zu bewahren. Nachdem die Entwässerungskanäle gegraben waren, wurde das gesamte Moor an kapitaltätige Unternehmer ausgeschrieben. Diese mußten als Entgelt dafür die Kanäle graben lassen und bei Bedarf dem Siedler eine Fläche Moor als Anbaufläche übereignen. Der Siedler zahlte keinen Kaufpreis, sondern mußte eine jährliche Erbpacht in ganz geringer Höhe an den Besitzer des Moores zahlen. Außer der Erbpacht waren dem Besitzer verschiedene Grundlasten auferlegt. Ein Erbpächter durfte z. B. ohne Genehmigung des Obererbpächters keine Bestimmung nicht veräußern. Die Konzessionserteilung war von der Zahlung einer Gebühr an den Obererbpächter abhän- gig. Außerdem war dem Siedler die Reinigung der angeleg- ten Kanäle je zur Hälfte auferlegt. Wenn der Erbpächter in der Mitte seines Grundstückes stehend in den Kanal sah und dann mit der rechten Hand den Daumen quer vor sich hin- zeigte (daher Däumrecht), dann mußte die Hälfte, in die der Daumen wies, der Erbpächter, die andere Hälfte der Obererbpächter in Stand halten. Diese Pflicht besteht noch bis zum heutigen Tage. Doch sind die Obererbpächter infolge Ablösung der Erbpächten aus der Herrschaft über das Grundeigentum der Gemeinden Neufehn-Stietellampferfeh und die Driehaft Beningafehn durch einen 1907 vom Ablösungsgericht Lingen abgeschlossenen Vertrag abgefunden. Der Vertrag besagte, daß die Erbpächter der drei Bezirke den Ablösungsbeitrag sofort in bar an den Obererbpächter zahlen konnten. Davon wurde jedoch nur in einzelnen Fällen Gebrauch gemacht. Der Ober- erbpächter mußte nach dem Vertrag sofort zufrieden gestellt werden. Durch gemeinsame Anleihe bei der Magdeburger Rentenbank in Hannover belanden die Grundeigentümer ihre Erbpacht bezahlt. Das geliehene Kapital mußte zu einem nie- drigen Zinsfuß verzinst und gleichzeitig abgetragen werden. Dummehr war die Erbpacht in eine Rentenschuld umgewan- delt. In 42 Jahren und einem Monat war die Schuld bei der Gläubigerin abzutragen. Da kam eine Verringerung durch die Inflation. Die Rentenschuld wurde auf 25 v. H. ermäßig-

Sie mußte zum 1. Januar 1932 an die Magdeburger Renten- bank gezahlt werden. Dadurch wurden die oben genannten drei Bezirke von der über 200jährigen Last befreit. Für die dem Oberpächter obliegenden Pflichten — Instandsetzung der Kanäle und der Schleuse — traten die Gemeinden Neufehn und Stietellampferfeh ein. In der ersten Zeit der Ablösung der Erbpacht mußte der Obererbpächter für die Instandhaltung der Fehnanlagen den beiden Gemeinden ein Kapital von 30 000 RM. zur Verfügung stellen. Da dafür nur die vereini- gten Zinsen verbraucht werden konnten, mußte der Ver- trag mündelsicher angelegt werden (eisernes Kapital). Dieses schwand aber durch die Inflation dahin.

Nun noch einiges zur Anlage der Fehnkolonie Neufehn. Als sich schon ein großer Teil Siedler in dem niedrig gelege- nen Teil der Moorregion festhaft gemacht hatte, wurde eine Schule erbaut. Sie stand auf der jetzigen Koelofschen Wiese zwischen den Wohnhäusern von Hollander und Hermann de Bries. Sie ist etwa 1720 erbaut worden. Später legten die Einwohner ihre Häuser mehr auf die höher gelegenen Fehn- striche, und die Kinderzahl wuchs. So war das Schulgebäude den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Um 1845 wurde ein zweites Schulgebäude errichtet. Aber nur kurze Zeit wurde es benutzt. Die alten Linden befinden sich aber noch vor dem als Schule benutzten Haus. 1888 konnte die zweite Schule ebenfalls nicht mehr den Anforderungen gerecht werden. Die Schülerzahl war auf über 100 gewachsen. So wurde 1888 die jetzige Schule gebaut, die mitten in der Gemeinde liegt.

Olub dan ubriyann Krunifan

Mehr Geburten, weniger Sterbefälle in Emden.

otz. Ein Blick in das Register des Emden Standesamtes ist für das Jahr 1935 wieder sehr aufschlußreich. Es waren in der Stadt 798 Geburten zu verzeichnen, gegen 1934 mit nur 709 Geburten sehr günstig. Im vergangenen Jahre wurden weniger Ehen geschlossen, nämlich 333; im Jahre 1934 wurden in unserer Stadt 366 Ehen geschlossen. Auch die Sterbe- ziffern sind sehr günstig für unsere Stadt, denn es starben im letzten Jahre 348 (353 im Jahre 1934). Während also die Zahl der Geburten erheblich gestiegen ist, sind in der Stadt etwas weniger Sterbefälle zu verzeichnen.

Der Emden Hafen in der vergangenen Woche.

In der Zeit vom 21. bis 27. Dezember liefen den Emden Hafen an: 39 Seeschiffe mit 50 628 MT., davon 20 beladen mit 51 436 Tonnen Güter. — Abgegangen sind 24 Seeschiffe mit 26 143 MT., davon 17 beladen mit 40 915 Tonnen Gü- ter.

Emden. Seinem Leben ein Ende bereitet. Passanten fanden in der Nacht zum 1. Januar gegen 4 Uhr Morgens in der Bedürfnisanstalt am Delft neben der Stra- ßenbahnhalde einen Mann vor, der seinem Leben durch Er- hängen ein Ende gemacht hat. Es handelt sich um den Infas- sen des Altersheims E. Was den 53jährigen in den Tod ge- trieben hat, ist noch unbekannt.

Auch wurde von den Siedlern eine Schankstube errichtet. Die Wirtschaft wurde „Kompagniehaus“ genannt. Im Win- ter 1933 wurde sie durch Feuer zerstört. Der Besitzer hatte das alleinige Recht, auf Neufehn eine Schankwirtschaft zu be- treiben. Dafür hatte er die Pflicht, die von seinem Haus über den Nebekanal führende Brücke zu bauen und instand zu hal- ten. Das war im Grundbuch festgelegt. So wurde 50 Jahre später in der Nähe der ersten die zweite Wirtschaft eröffnet. Um die Schifffahrt zu fördern, mußten die Grundeigentümer nach den Erbpachtbriefen alle 200 m vom Hauptkanal einen Nebekanal bauen. Ueber jeden Nebekanal mußte wieder eine Brücke gelegt werden.

In kirchlicher Hinsicht wurde die Gemeinde Neufehn an die Pfarre Zimmel angeschlossen. Das dauerte bis zum Jahre 1912, als aus den Gemeinden Neufehn, Stietellampferfeh und Beningafehn eine selbständige Kirchengemeinde gegründet wurde. Auch die Friedhofsgerechtigkeiten haben die Siedler bis zum Jahre 1912 in Zimmel vollwertig besessen. Doch ha- ben noch mehrere ältere Einwohner heute ihre Grabstellen im Zimmel, wo sie aus Traditionsgründen beerdigt werden wol- len. Der größte Teil der Einwohner hat die Gräber auf dem Friedhof in Stietellampferfeh. In früheren Jahren haben die Wegverhältnisse infolge Hochwassers bei Beerdigungen und sonstigen Angelegenheiten den Besuchern große Schwie- rigkeiten bereitet. Entweder mußte der Weg mit dem Boot oder mit langen Seefesseln zurück gelegt werden. Alle diese Unannehmlichkeiten sind durch bessere Abwasserungs- und Wegverhältnisse behoben worden.

otz. Penjum. Treibjagd. Am Montag fand in Pen- jum eine Treibjagd statt, deren Ergebnis als gut bezeichnet werden kann. Die 19 Jäger, die sich daran beteiligten, brach- ten 121 Hagen zur Strecke. Als Jagdbönnig ging dabei Dr. vet. Foden hervor, der 13 Hagen erlegte.

otz. Wirdum. Schöpfmühlomotor explodiert. Die im letzten Sommer erbaute Motorschöpfanlage auf Do- manne Amerland ist außer Betrieb. Aus unbekannter Ursache explodierte der Motor vollständig, dem Domänenpächter Al- bers flog ein Stück in den Rücken, was ihm leicht zum Ver- hängnis hätte werden können. Leider war die sechsmonatige Garantie gerade abgelaufen. Da aber der Motor noch keine 100 Betriebsstunden gelaufen ist und stets von Albers sach- gemäß bedient wurde, wird damit gerechnet, daß die Liefer- firma für den Schaden aufkommt. Zum Glück hat Albers seine Windmühle beibehalten, so daß er trotzdem seine Län- dereien entwässern konnte.

Zum Kreisbeauftragten der NSDAP ernannt.

Auf Grund der Verordnung zur Ausführung des § 118 der Deutschen Gemeindeordnung zum Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vom 23.3.1935 wurde der Parteigenosse D. Olt- mann, Friedeburg, vom Reichsstatthalter und Gauleiter Röber zum Beauftragten der NSDAP für die dem Kreis Wittmund angehörenden Gemeinden ernannt. Der erste Kreisbeauftragte für die Gemeinden des Kreises Wittmund war der frühere Kreisleiter Hg. Bohnens, jetzt Aurich. Mit der Niederlegung des Kreisleiteramtes für den Kreis Wittmund durch den Kreisleiter Bohnens erlosch auch automatisch das Amt des Kreisbeauftragten.

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Fortsetzungen.

Die Handlung spielt in der Lüneburger Seide. Da ist zuerst die Familie Möller, die seit Generationen in der Seide an- fänglich ist, zuerst als Häuslingsfamilie des Bauern Camehl. Paul Möller, genannt der eiserne Möller, hat es durch Ent- behrungen und Fleiß zu einem 40 Morgen großen eigenen Besitz gebracht. Sein Sohn ist als russischer Gefangener in der Ukraine gefesselt geworden und hat eine Pfaffen geheiratet. Paul Möller will seinen Besitz, da er nicht mit der Rückkehr seines Sohnes rechnet, seiner Tochter Lina übergeben. Vorher verbündet er sie als Magd auf dem Bauernhof von Cordes. Cordes' Knecht, Ferdinand, verliebt sich in Lina. Sein Vater aber hat andere Pläne mit ihm. Er will ihn mit Götine, der Tochter der reichen Bauernwitwe Bollmoor verheiraten. Ferdinand lehnt aber die als Dame erogene Götine als Frau ab. Sein Bruder Ernst ist umso eher bereit, sie zu ehelichen. Als Vater Cordes von der Liebe zwischen Lina und seinem Sohn Ferdinand erfährt, muß sie das Haus verlassen. Lina kommt durch Vermittlung des Dorfschulmeisters nach Sam- burg. Witwe Bollmoor wirt nun selbst ein Auge auf Fer- dinand und beschließt einen ihr ergebenden Anrecht, der dem Tante ergeben ist, das Anwesen der Familie Cordes in Brand zu stecken. Die Angebrannten finden bei Witwe Bollmoor Unterschlupf. Cordes' Hof soll wieder aufgebaut werden. Das dafür nötige Geld soll Ferdinand durch die Hetze einer Witwe der Witwe Bollmoor beschaffen.

Am Abend sprach Cordes Vater mit der Mutter davon, daß sie zum Frühjahr mit Ferdinand einen Besuch bei Wolpers in Umlingen ausführen würden, denn Wolpers' Marielchen wäre zwar rotthaarig und scheel auf dem linken Auge, aber die Er- bin des Hofes und man sprach von zehntausend Talern Mit- gift.

„D...“ sagte Cordes Mutter, „mit dem scheelen Bild, das möchte noch angehen, aber die Rotthaarigen guckt er schon gar nicht an, das weiß ich.“

Indessen — es war ein Irrtum, daß er die Rotthaarigen nicht anguckte ein schmerzlicher Irrtum. Ritters Erna, die rot- haarige Magd, erwies diesen Irrtum, sie erwies ihn auf eine sichtbare und runde und nette Art — ach, es war ein Spekt- akel, wie sie den Gegenbeweis gegen die Behauptungen der Mutter erbrachte.

Sie hatte es vor Wochen schon Cordes Ferdinand gesagt, und er war blaß geworden wie Kall an der Wand seiner elen- den Häuslingshütte. O weh... o weh... Ritters Erna wurde immer stärker. Sie sagte es Cordes Mutter, und des Scheltens und Weinens gab es genug in der schäbigen Hütte unter den Birken des Cordeshofes.

Der Vater stöhnte:

„Das wird mein Tod... Das gibt eine Last von fünfzehn- hundert Talern auf den Hof, du unnützer Bengel...“

Er dachte als guter Bauer nur an den Hof, der dieses Ge- lüsten des Sohnes würde bezahlen müssen. Der Sohn zeigte sich erst zerknirscht, dann wies er milden Tones auf einen Häusling aus Overden hin, der bisweilen ins Haus kam, Vater zum alten Cordes sagte und jährlich ein fettes Schwein bekam. Dem Alten sah das Blut in den Kopf, er richtete sich drohend auf, die Mutter aber drückte ihn sanft zurück in den Lehnstuhl und tätschelte ihm zärtlich die Waden.

„Sei ruhig, Vater, das ist zwischen uns beiseite abgemacht, als wir freien. Ich habe nichts dazu gesagt, als daß er mich „Mutter“ nennen soll, weil er dich nun mal „Vater“ nannte. Ich habe ihm Jaden gestrichelt, als seine Mutter gestorben war — niemand hat etwas dazu zu bemerken als ich... Und Ferdinand muß dies auch mit seiner Frau allein ausmachen.“ Der Vater rechnete immer noch an der Ablösungssumme herum, die das Mädchen voraussichtlich bekommen würde.

„Wir müssen den Neubau billiger machen“, sagte er, „mit deinen Plänen wird es nichts.“

„Erst recht wird es was mit meinen Plänen — nun erst recht! Ich werde mich gerade von einem Mädchen untertrie- gen lassen!“

„Von dir selbst hast du dich untertriegen lassen, von deinem eigenen Leichnam! Ich verbiete dir, daß der ganze neuwo- nische Plunder hier ausgeführt wird!“

„Vater“, sagte der Sohn ruhig, „du bist der Bauer und ich bin der Erbe. Da sitzt im Stuhl und mußt Feiertabend machen, ich bin an der Arbeit und muß für den Hof aufkommen. Es ist mein Hof, auf dem ich mein Uebelange sitzen soll — ich lasse mir nichts verbieten von einem im Lehnstuhl.“

Hierauf wußte der Alte vorerst nichts zu erwidern.

„Dann heirate“, sagte er nach einer Weile, „schaff Geld ins Haus und nicht nur uneheliche Kinder.“

Ferdinand ging hinaus. Er ging in den Schafstall, ging in die düsterste Ecke und setzte sich auf einen Kartoffelhaß... Er ballte einem Unbekannten die Fäuste entgegen, er war voller Zorn auf einen, der ihm nicht wohl wollte, er haberte mit etwas, das er „Pech“ nannte... Wahrhaftig — erst der Trompete... und der Brand und nun diese Erna...

„Ich habe Pech, Pech...“ flüsterte er und suchte noch nicht nach den Gründen seines Geschicks. Er blickte nach außen und entrüstete sich, daß ihm von irgendwoher von irgendeiner bösen feindlichen Macht das „Pech“ gesandt wurde, während er doch auf „Glück“ von irgendwoher ein gutes Recht zu ha- ben glaubte. Er verstockte und wurde böse und sann auf Mit- tel, jene feindliche Macht zu überlisten und das „Pech“ ab- zuhütteln.

Er wußte noch nicht, daß es kein „Glück“ gibt, nur Schick- sal, und kein „Pech“, nur dieses: unzulänglich zu sein dem eigenen Schicksal gegenüber.

Er betete nicht, er pochte auf sein Recht, er fluchte wieder wie er auf dem Moore geflücht hatte, als das Lichtlein am Wagen vom Sturm verloscht wurde...

Plötzlich dachte er an Lina, brennend klar erstand ihre Gestalt vor ihm, aber er konnte ihr Bildnis nicht ertragen. Er schob es fort, er sank in die Ohnmacht seiner Wut zurück. Es war dunkel in ihm, er hatte keine Liebe und keinen Glauben in sich.

Lina kam nicht zu Weihnachten. Sie hatte einige Zeit nach dem Brande an Ferdinand einen so schönen Brief geschrieben, einen Brief, den er auswendig wußte... Sie hatte ihren Besuch in Aussicht gestellt, denn sie hoffte auf Urlaub zum Fest. Er hatte ihr kurz geantwortet, ihr auch von seiner guten Freundin berichtet, die er so lange verkannt hatte. Aber nur dieser eine Brief ging aus dem Bollmoorhause an Lina — zu einem zweiten kam es nicht. Sie hatte nicht wieder geschrie- ben, es war ihr wohl nicht gut eingegangen, daß er unter dem Dache der Witwe Bollmoor wohnte und alte Zeitlicher berich- tigen lernte. Sie sandte keine Briefe in jenes Haus... Im Dezember hörte er dann von ihrer Schwester Frida, daß sie nicht kommen würde zum Fest und zur Hochzeit: es kam Be- such ins Haus der Herrschaft, Lina war nicht zu entbehren.

„Nein, Lina ist nicht zu entbehren...“, denkt Ferdinand, „nein, wahrhaftig, sie ist nicht zu entbehren...“ Aber sie kann nicht...

Was hat ein armer Bauer von einem Mädchen, das in Hamburg lebt und nicht einmal Briefe schreibt... Ein ar- mer Bauer, dem sie Tag und Nacht in den Ohren liegen, daß er eine iheellängige Erbin mit zehntausend Talern freier soll... Ein armer, von seinem Mädchen verlassener Bauer, der immer nur Pech hat und dessen arme ungesättigten Sinne, der neuen Magd zum Opfer fallen mußten — dieser vom Teufel ins Haus gefandten neuen Magd —

Die neue Magd — wer hatte die neue Magd auf den Cor- deshof gebracht? Nun, ihre Mutter hatte sie gebracht, ohne Zweifel war es der Wunsch dieser rechtschaffenen Frau, gewesen, daß die Tochter in gute Dienste komme. So hatte denn Ritters Erna ihr Vaterhaus verlassen — und was für ein Haus! Die Mutter, Ritters Marie, hatte es selber gebaut mit ihrem seligen Manne, dem drittborenen Sohne aus dem Brinkfischerhof der Ritters. Er hatte das Handwerk der Maurer erlernt und war dann mit tausend Talern guten Geldes und zwölf Morgen schlechten Landes abgefunden. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft / Schifffahrt

Marktberichte

14,3 Millionen Tonnen Gesamtverkehr in Duisburg-Ruhrort

Nach den bisher vorliegenden Zahlen über die Umschlagsentwicklung in den Duisburg-Ruhrorter Häfen, die sich nur noch wenig verschieben können, wird mit einem Gesamtverkehr von 14,3 Millionen Tonnen zu rechnen sein gegenüber einem Gesamtverkehr von 13,324 Millionen Tonnen in der Vergleichszeit des Vorjahres. Die Steigerung des Umschlagsverkehrs ist in der Hauptsache auf stärkere Kohlenabfuhr zu Tal zurückzuführen. Tatsächlich nach Holland wurden in der Zeit von Januar bis einschl. November 1.155.000 Tonnen Brennstoffe verschifft.

Die Weser-Kanalisation

Für die Kanalisation der Mittelweser wurde in Minden ein eigenes Neubauamt geschaffen. Nach der geleisteten Vorarbeiten und den Bodenuntersuchungen im Zuge der Linienführung der Staustufe Petershagen sollen in Kürze schon die Arbeiten beginnen. Zunächst kommen Erd-, Böschungs- und Straßenbauarbeiten in Frage. Für die Herstellung des Schleusenkanals müssen allein 2,89 Millionen Kubikmeter Boden bewegt werden, ferner zur Straßen- und Wegebefestigung 65.000 Quadratmeter, weiter sind für den Einbau der Uferbefestigung 32.000 Kubikmeter Schüttsteine erforderlich.

Großer Auslandsauftrag für die Lürßenwerft

Die Fr. Lürßen Yacht- und Bootswerft m. b. H. in Begead erhielt von jugoslawischer Seite einen sehr großen Auftrag auf Lieferung von schnellen Motorbooten. Dieser Auftrag gibt etwa 300 Volksgenossen in verschiedenen Betrieben, insbesondere bei der Daimler-Benz AG, in Stuttgart-Untertürkheim, zwei Jahre Arbeit. In diesem Zusammenhang mag erwähnt werden, daß die erfolgreiche Bootswerft im Begriff steht, ihre Werftanlagen nach L e m w e r d e r auszuweiten.

Cuxhavener Fischerei- und Dampfstraßenwerke AG, Cuxhaven.

Die Gesellschaft weist für 1934/35 (30.6.) einen Gewinn von 11.993 RM. aus, der sich durch den Gewinnvortrag um 1942 RM. erhöht. In der G.V. wurde beschlossen, daß das Vermögen der Gesellschaft einschließlich ihrer Verbindlichkeiten unter Ausschluß der Liquidation auf die „Nordsee“, Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG., übergeht.

Hamburger Reismühle AG, Hamburg.

Die Hamburger Reismühle AG, Hamburg, beruft auf den 23. Januar 1936 eine a. o. H.V. ein, die über die Einziehung von vom. 81.000 Reichsmark eigenen Aktien gemäß Paragraph 227 Abs. 2 Ziffer 3 SGB. Beschluß fassen soll. Die am 13. 9. 1935 einberufene a. o. H.V. der Gesellschaft beschloß die Vertagung der Beschlüsse.

Rhenania-Ofen Mineralölwerke Aktiengesellschaft.

In der Hauptversammlung vom 20. Dezember 1935 ist die Herabsetzung des Grundkapitals um 9.000.000 RM. durch Einziehung voll eingezahlter Aktien beschlossen worden. Die Kapitalherabsetzung ist durchgeführt.

Um den Zementverband.

Der Westdeutsche Zementverband teilt mit: Die am 30. Dezember 1935 in Dortmund versammelten Werke des seitigeren Westdeutschen Zementverbandes konnten sich mit Rücksicht darauf, daß einige Werke (noch nicht 5 Prozent der Gesamtproduktion des Verbandes) den Verhandlungen fernblieben, nicht dazu entschließen, den Verband zu verlängern oder einen neuen Verband zu bilden. Die verammelten Gesellschafter waren nicht mehr gewillt, wie in früheren Jahren den Beitritt von Werken durch Gewährung von Sondervorteilen zu erkaufen.

Eine halbe Milliarde Spareinlagen bei der Berliner Sparkasse

Die Sparsätigkeit der Berliner war im Jahre 1935 wieder sehr reger. Die Spareinlagen der Stadt Berlin waren im Jahre 1935 einschließlich der Zinsgutschriften mit Jahresabschluss um 51 auf rund 510 Millionen Reichsmark angewachsen und haben damit in der Nachkriegszeit erstmalig die 1/2-Milliardengrenze überschritten. Der Zuwachs ihrer Spareinlagen liegt erheblich über dem Reichsdurchschnitt. Die Zahl der Sparbücher ist im Jahre 1935 um über 70.000 auf rund 1.573.000 gestiegen gegenüber einem Zuwachs von rund 45.000 Sparbüchern im Jahre 1934.

Diese erfreuliche Entwicklung der Spareinlagen und der Sparkonten ist ein eindringlicher Vertrauensbeweis der Bevölkerung. In der steigenden Sparsätigkeit kommt die Besserung der wirtschaftlichen Lage zum Ausdruck.

Spareinlagen bei städtischen Kreditgenossenschaften.

Ueber die Spareinlagenbildung bei den städtischen Kreditgenossenschaften werden vom Statistischen Reichsamt interessante Aufzeichnungen bekannt. Sie beziehen sich zwar nur auf einen Teilausschnitt des verflochtenen Wirtschaftsjahres 1935, trotzdem sind sie aber auch für die Entwicklung des gesamten Jahres bezeichnend. — Nach den amtlichen Feststellungen hat die bereits im Jahre 1934 aufsteigende Entwicklung der städtischen Genossenschaftsbanken im Frühjahr und Sommer 1935 rasche Fortschritte gemacht. Die Einlagen erhöhten sich von Januar bis August 1935 um 95,4 Millionen RM. gegenüber 54,7 Millionen RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Steigerung der Einlagen hat bis in die jüngste Zeit hinein nicht nur angehalten, sondern sich noch beschleunigt; so betrug sie im März/April 19,2 Millionen RM., im Mai/Juni 20,0 Millionen RM. und im Juli/August 22,5 Millionen RM.

1587 Kraftwerke im Reich

Nach einer neuen Uebersicht wird die deutsche Stromerzeugung gegenwärtig von 1587 Kraftwerken ausgeführt. Davon sind sieben im Besitz des Reiches, 25 im Besitz der Länder, 31 im Besitz der Provinzen und Kreise, 586 im Besitz von Gemeinden, 156 im Besitz öffentlicher Körperschaften und der Reichsbahn, 165 in gemeinschaftlichem Besitz und 617 in reinem Privatbesitz.

Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1936.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 beginnt am 1. März und endet am 9. März. Die Mustermesse schließt am Freitag, 6. März; die Textil- und Bekleidungsmesse am Mittwoch, 4. März; die große technische Messe und Baummesse dauert bis zum Montag, 9. März, mit Ausnahme der ihr angegliederten Messe für Photo, Kino, Optik, die bereits am 6. März schließt.

Die Schulden beim Handwerker

Forderungen an die Kundschaft in Prozenten des Gesamtkapitals

BEI BETRIEBEN IN MEISRAUMEN

DEUTSCHER VERLAG



Zahl eure Handwerker schulden.

Das Statistische Reichsamt veröffentlichte dieser Tage eine Darstellung über die Betriebsstruktur im Handwerk. Aus den hier zusammengefaßten Zahlen ist auch zu erkennen, wie hoch die Summen sind, die die Kunden dem Handwerk schuldig bleiben. Aus den auf dem Bilde dargestellten Zahlen geht hervor, wie recht der Reichsstand des Deutschen Handwerks mit seiner Aktion zur Hebung der Zahlungsmoral hatte. Es ist erstaunlich, wenn man feststellt, daß die Maler, Klempner und Schneider bald die Hälfte ihres gesamten Kapitals in Forderungen an die Kundschaft ausstehen haben. Man kann sich vorstellen, wie sehr die geschäftliche Bewegungsfreiheit des einzelnen Handwerkers gehemmt ist, wenn er ein Drittel bis zur Hälfte seines Kapitals der Kundschaft borgen muß.

Automobil-Ausstellung Berlin 1936.

Die diesjährige große Berliner Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung findet in der Zeit vom 15. Februar bis 1. März 1936 in sämtlichen Ausstellungshallen am Kaiserdamm statt. Wie uns der Reichsverband der Automobilindustrie e. V., Berlin, als Veranstalter der Ausstellung mitteilt, sind die Anmeldungen der Aussteller so zahlreich eingelaufen, daß der Bau einer weiteren Halle erforderlich wurde.

Besseres Jahr für die dänische Kleinschiffahrt.

Nach einer Mitteilung des Geschäftsführers der kleinen dänischen Segelschiffreederei hat die dänische Kleinschiffahrt trotz des ausländischen Wettbewerbs für 1935 im Vergleich zu 1934 ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis erzielt. Als besonders erfreulich wird der allmähliche Rückgang von dänischen Schiffen bezeichnet, die vor einigen Jahren für billiges Geld ins Ausland verkauft wurden und nunmehr zu Preisen zurückgekauft werden, die das Dreifache der Verkaufssumme erreichen. Die Schiffe, die seinerzeit hauptsächlich von Finnland, Estland und Lettland abgenommen worden sind, kehren nun allmählich wieder nach Marstal und Svendborg zurück. So sind vor Weihnachten zwei der größten Schiffe aus Finnland zurückgekehrt.

Neuer Benzinhafen in Esbjerg.

Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen zwischen der Hafenverwaltung von Esbjerg und der U.S. Indus Petroleum-Kompani über den Bau eines Petroleumhafens. Der ursprüngliche Plan, die neuen Hafenanlagen in unmittelbarer Nähe des Handelshafens zu errichten, mußte nach dem Einspruch der Regierung — Esbjerg ist bekanntlich Staatshafen — fallen und jetzt ist ein neuer Plan entstanden, den Petroleumhafen im Norden des Fischereihafens anzulegen, wo die Arbeiter demnächst schon begonnen werden sollen.

Schiffsbewegungen

Aktiengesellschaft für Handel und Verkehr. D. Emsstrom 31. 12. von Emden in Stettin an. D. Erica Friksen 30. 12. von Emden in Stettin an. D. Jacobus Friksen 30. 12. von Stettin nach Dordrecht ab. D. Stadt Emden 30. 12. von Stettin nach Rotterdam ab. D. Emsland. 1. 1. von Dordrecht in Emden an. D. Monsun 25. 12. von Rotterdam nach Narvik ab. D. Passat 23. 12. von Sierra Leone nach Rotterdam ab. D. Taifun 26. 12. von Rotterdam nach Südamerika ab.

Schiffsverkehr Meer. Angetommene Schiffe: 13. 12. D. Ostfriesland, Koch; Ostfriesland II, Koch; Hermann, Rauert; Ems, Alpis; Bernhardine, Lüden; Entreprie, Schuitema. 2. 1. Reimar, Schlink; Edina, Weber; Johanne, Vuh; Bruno, Feldkamp; Grete, Doyen. — Abgegangene Schiffe: 1. 1. Johanna, Raß; Adim Griefe, Bedem; Bernhardine, Lüden. 2. 1. Hermann, Rauert; Adler, Meyer; Ebenezer, Siebs; Fenna, Hartmann; Alida, Schepers; Walte, Wiemers; Vorwärts, Santjer; Anna Gestne, Peters; Immanuel, Lüttermann; Reimar, Schlink; Edina, Weber.

Hamburg-Amerika-Linie. Hanja 30. 12. von Cherbourg nach Neuyork. Tacoma 31. 12. von Los Angeles. Iberia 1. 1. von Cherbourg n. Santander. Phrygia 2. 1. in Hamburg. Patricia 31. 12. von Cartagena nach Tampico. Palatia 1. 1. v. Curacao nach Rio Cabello. Apphia 30. 12. Horta passiert nach Le Havre. Frankenthal 31. 12. von Hamburg nach Antwerpen. Hermonthis 31. 12. von Balboa nach Buenaventura. Leuna 1. 1. Quessant passiert nach Adelaide. Kurmark 30. 12. von Belawan. Altona 1. 1. in Marseille. Stahfurt 1. 1. Cap Verde passiert nach Bordeaux. Naumburg 1. 1. in Hamburg. Menes 31. 12. von Suez nach Sabang. Halle 30. 12. von Port Sudan nach Port Said. Preußen 31. 12. von Genua nach Port Said. Oliva 1. 1. Cap Verde passiert nach Rotterdam. Hindenburg 31. 12. von Houston nach Cristobal. Nordmark 31. 12. in Kobe. Kurlerland 30. 12. in Singapur. Lederhosen 2. 1. in Singapur. Rheinland 1. 1. von Antwerpen nach Rotterdam. Ermland 2. 1. in Hamburg. Reliance 31. 12. Bishop Rod

Biehmarkt Meer am 2. Januar.

A. Großviehmarkt: Zucht- und Nutzhieh. Antrieb 336. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Handel: Hoch- und frische Kuh 1. Sorte mittel, 2. Sorte lang, 3. Sorte langsam; hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte, 2. Sorte mittel, 3. Sorte langsam; jährige Bullen 2. langsam, 3. Sorte langsam; 1-2jähr. güste Rinder la. Küber bis zu zwei Wochen alt mittel. Gesamttendenz: pendes Geschäft, Ueberstand. Preise: hochtragende und melle Kuh 1. Sorte 575-640, 2. 450-575, 3. 300-450, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 475-525, 2. 400-500, 3. 300-375 RM.; jährige Bullen 2. Sorte 300-400, bis 300 RM.; 1-2jährige güste Rinder 200-325 RM., der bis zu zwei Wochen alt 20-40 RM. Ausgezeichnet über Notiz. B. Kleinviehmarkt: Antrieb 50 Stück. schlecht. Ferkel bis 6 Wochen alt 12-15 RM., Käufer RM.; Schafe 35-45 RM.

Oldenburger Zucht- und Nutzhiehmarkt vom 31. Dezen

Es kosteten hochtragende Kuh 1. Qualität 500-550, 2. Qualität 420-490, 3. Qualität 310-410, tragende 1. Qualität 400-460, 2. Qualität 350-390, Zuchtkühe vierzehn Tage alt 30-45 RM., Ausgezeichnete Tiere in Gattungen über Notiz. Marktverlauf sehr ruhig.

Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt vom 27. Dezen

Auftrieb insgesamt 243 Tiere, nämlich 243 Ferkel kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 10-12, sechs bis acht Wochen alt 12-14, zehn bis zwölf Wochen alt 14-17, Läuferferkel 18-36 RM. G. Läuferferkel entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf belebt.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Der Gesamtgüterumschlag der Unterweserhäfen Seeverkehr lag im November mit 615.791 Tonnen um 3,7 Prozent über dem entsprechenden Monat des Vorjahres. Der Gesamtumschlag ging von 261.940 Tonnen im Oktober auf 281.100 Tonnen im November oder um 7,3 Prozent zurück und Güterverkehr sank von 393.243 Tonnen im Oktober auf 307.100 Tonnen im November 1935 oder um 8,2 Prozent ab. November-Ergebnis 1934 wurde im Empfang etwas (m. 8349 Tonnen), im Versand aber stark (minus 70.827 Tonnen) unterschritten.

Dampfer „Nienburg“ des Norddeutschen Lloyd, wird nach Entschädigung der Ladung in den Dienst der Handels-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingeteilt.

Die französische Schiffahrtsgesellschaft Chargeurs Reunis hat die Wert Forges u. Chantiers de la Mediterranée dem Bau eines Bananendampfers von etwa 2.000 BRT. Brutto-Register-Tonnen Vermessung beauftragt.

Am 8. Januar tritt der dänische Reichstag zusammen, in dieser Sitzung soll auch die Entscheidung über den dänischen Amerikadienst fallen.

Der gesamte dänische Schiffsexport 1935 umfasste eine Tonnage von 67.484 BRT. gegen 28.748 BRT. in 1934. Die Einfuhr von Schiffstonnage nach Dänemark stellte sich in den ersten elf Monaten 1935 auf 1,6 Millionen Kronen im Vergleich zu 2,2 Millionen Kronen im Vorjahre.

Arbeitslosenziffer in Belgien steigt weiter.

(Eigene Meldung.)

In Belgien ist eine neue Steigerung der Arbeitslosigkeit festzustellen. Mit 199.300 ist seit Beginn Dezember eine Steigerung um rund 25.000 eingetreten. Von offizieller Seite wird diese Entwicklung saisonmäßig bedingten Einflüssen zugeschrieben. Seit Beginn November betrug die Zunahme der Arbeitslosenziffer 40.000 gegen 43.000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Massenverhaftung chinesischer Steuerfänger.

(Eigene Meldung.)

Verschiedenen Meldungen zufolge wurden in Siam Massenverhaftungen von Chinesen vorgenommen. Es handelt sich um insgesamt rund 1000 Personen, die wegen hoher Steuerstände aus Siam ausgewiesen und nach China zurücktransportiert werden sollen.

passiert nach Neuyork. Milwaukee 1. 1. von Funchal nach Hamburg.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 1. 1. St. Vincent passiert Cap Norte 31. 12. von Rio de Janeiro nach Bahia. General Artigas 31. 12. in Montevideo. General San Martin 31. 12. Duissant passiert. Monte Oliva 2. 1. Terzhelling passiert. Assuan 1. 1. St. Vincent passiert. Luise Leonhardt 31. 12. von Paraguay. Baden 1. 1. von Montevideo nach Dakar. Giff 31. 12. in Buenos Aires. Grandon 1. 1. Wiffingen passiert nach dem La Plata. Niederwald 2. 1. von Hamburg nach dem La Plata. Uruguay 31. 12. in Rosario. Cap Arcona 1. 1. von Madaira nach Boulogne. Monte Rosa 2. 1. von Madaira nach Lissabon.

Deutsche Afrika-Linie. Tübingen 30. 12. von Benquella Ingo 1. 1. von Benito. Badal 1. 1. von Las Palmas. Wafel 30. 12. von Las Palmas. Wameru 31. 12. in Las Palmas. Marie Leonhardt 1. 1. Las Palmas passiert. Njasa 31. 12. in Marseille. Adolph Wermann 31. 12. von Duala. Usaram 1. 1. in Daresalam. Usutuma 30. 12. in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg. Maya 1. 1. Istanbul passiert. Mimnia 1. 1. in Istanbul. Bochum 1. 1. von Haifa nach Mexiko. Cavalla 1. 1. von Algier nach Mafra. Chios 1. 1. Gibraltar passiert. Marg. Cords 1. 1. von Diépp nach Antwerpen. Derindje 31. 12. Wiffingen passiert. Gattica 1. 1. in Hamburg. Hanau 1. 1. von Dran nach Alexandria. Heraklea 1. 1. in Piräus. Sonia 31. 12. von Barna nach Konstantza. Stauri 2. 1. in Bremen. Anita L. M. Kuh 30. 12. von Zaffa nach Nejadibe. Ilse L. M. Kuh 31. 12. von Istanbul nach Dran. Smyrna 31. 12. von Emden nach Dran. Sofia 31. 12. von Zaffa nach Gibraltar. Tinos 1. 1. in Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs- & Rheberei Hamburg. Melilla 31. 12. von Nazagan nach Huelva. Vishoa 31. 12. in Antwerpen. Las Palmas 31. 12. Duissant passiert. Palos 31. 12. von Caballanca nach Port Lyauten. Larache 1. 1. von Rabat nach Port Lyauten. August Schülke 2. 1. Finistert passiert.

Reederei F. Laisz GmbH, Hamburg. Vöbran 29. 12. von Tito. Panther 30. 12. Kanarische Inseln passiert.

Olub Am Rindweiland

Weener, den 3. Januar 1936.

Feierstunden der NSG. „Kraft durch Freude“

0tz. Zu Beginn des neuen Jahres erlebten die schaffenden Volksgenossen von Weener und deren Kinder einige frohe Feierstunden durch die Vermittlung der NSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront. Für die Nachmittagsstunden des Donnerstag waren die Kinder der Mitglieder der D. A. F. Weener nach dem Plattschen Saale geladen. Etwa 450 bis 500 Kinder jeden Alters waren dieser Einladung gefolgt und konnten in liebevoller Weise kostenlos mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden. Der Saal konnte die fröhliche Kinderchor, mit der bei den jüngsten Kindern auch die Mütter erschienen waren, kaum fassen und der Jubel wollte im Verlauf des inhaltsreichen Nachmittags kaum ein Ende nehmen. Der Chor des B. D. M.-Weener verschönte die Veranstaltung durch den Vortrag von Kampf- und Marschliedern und der Ortswart der NSG „Kraft durch Freude“ in der D. A. F., Pa. Korte-Weener, nahm Gelegenheit, einige herzliche Worte an die Kinder zu richten. Der Redner wies darauf hin, daß zwar in früheren Jahren ähnliche Bewirtungen von Kindern durchgeführt worden seien, die jedoch stets nur einen begrenzten Kreis erfaßt hätten. Heute, so betonte der Redner, seien die Kinder sämtlicher schaffenden Volksgenossen, die zur D. A. F. Weener gehören, versammelt, um Gäste der NSG. „Kraft durch Freude“ zu sein und einige fröhliche Stunden mitmachen zu können. Im Anschluß an die Bewirtung wurde den Kindern ein mit großer Freude aufgenommenes Filmprogramm gezeigt, das u. a. eine inhaltsreiche Tonwochenschau enthielt und ferner das lustige Tonfilmstück „Der Söldnerfried“, in welchem besonders Adele Sandrod in eine der Hauptrollen immer wieder Lachsalven und Begeisterung erweckte. Nach dem genussreichen Nachmittag zogen die Kinder gefröhlicht und reich an freudigen Eindrücken wieder nach Hause.

In den Abendstunden war für die erwachsenen Volksgenossen der D. A. F. Weener eine kostenlose Veranstaltung vorgesehen, zu der sich die Teilnehmer in überaus großer Zahl einfanden. Auch zu dieser Abendveranstaltung nahm der Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude“ in der D. A. F., Pa. Korte in einer kurzen Ansprache das Wort, wobei der Redner auf die Bedeutung der durch das Ganant der NSG. „Kraft durch Freude“ in der D. A. F. ermöglichten Veranstaltungen am Nachmittag und Abend hinwies. In der Abendveranstaltung wurde u. a. als Hauptstück das ausgezeichnete Lustspiel „Wenn's dem Esel zu wohl geht...“ vorgeführt, in welchem der berühmte bayrische Humorist Weiß-Ferl durch seine Darstellungskunst die Volksgenossen für einige Stunden bei fröhlicher Laune erhielt und sie die Sorgen des Alltags vergessen ließ.

Der Abend wurde für alle Volksgenossen, die der Einladung zur kostenlosen Teilnahme Folge geleistet hatten, zu einem schönen Erlebnis, das für das neue Jahr einen eindrucksvollen und freudigen Anstalt bildete. Die Nachmittags- und die Abendveranstaltungen, die durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Ganantes der NSG. „Kraft durch Freude“ in der D. A. F. ermöglicht werden konnten und in denen die Kinder der schaffenden Volksgenossen und die schaffenden Volksgenossen von Weener ohne jegliche Kosten für einige Stunden wertvolle Unterhaltung und köstliche Freude erleben durften, waren ein bezeichnender Beweis für die unermüdbare Sorge der D. A. F. um das Wohlergehen aller Volksgenossen, die sich ihr als Mitglieder anvertraut haben. Den beiden überaus gelungenen Veranstaltungen wohnte auch der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude“ in der D. A. F., Pa. Korte-Weener, bei.

Das Ständesamt Weener im Jahre 1935.

0tz. Im Ständesamtbezirk der Stadt Weener wurden im Kalenderjahr 1935 112 Kinder geboren, darunter 52 männlichen und 60 weiblichen Geschlechts. Gegenüber 1934 ist eine Zunahme von drei Geburten zu verzeichnen, da in dem genannten Jahr nur 109 Kinder geboren worden sind.

An Sterbefällen, die beurkundet worden sind, waren 63 gegenüber 62 im Jahre 1934 zu verzeichnen, und zwar starben von Kindern im 1. Lebensjahr 4 männlichen, 3 weiblichen, im 2. bis 6. Lebensjahr 3 männlichen und 3 weiblichen und im 6. bis 14. Lebensjahr 1 männlichen und 1 weiblichen Geschlechts. Im Alter von 14 bis 65 Jahren starben 10 Personen männlichen und 8 weiblichen Geschlechts, während über 65 Jahre alte Verstorbene 11 männlichen und 14 weiblichen Geschlechts waren.

die erst zu solchen durch das allgemeine Urteil einem in gewissem Sinn voreingenommenen Gesellschaft werden können. Keineswegs hat man das so schwer um seine Fortdauer in der menschlichen Gesellschaft ringende Mädchen zu einer Heldin großen Stils erhoben. Man hat b-n Komplex, „Schuld und Sühne“ durch eine zwingende Fragestellung in ein Mitterleben hineingestellt. Manche Zufälligkeiten gab es gewiß im Film. Manches kam so etwas sehr gepreßt heraus. Aber man wußte, was hinter dem überaus realistischen Spiel aller Darsteller steckte: Aufzuräumen mit Vorurteilen jeglicher Art. Sie, die im Film so sehr bewunderten Helden jeglicher Art, mußten sich hier einmal als Menschen von allzu ausgeprochenem Fleiß und Blut offenbaren. Die Schuldlosigkeit der im täglichen Geschäft so allzu leicht Beschuldigten mußte zutage treten; es mußte aber im selben Geleise eine Fürsprecherin weiblicher Charakterzüge hervortreten, die allerdings auch einen nach unserem Ermessen ziemlich herben Dämpfer ohne jegliche Erhebung ihres Charakterbildes erhielt. Etwas Konstruktion findet sich in jedem Film. Das beinahe obligate happy end konnte und sollte nicht kommen. Die Handlung konnte uns für einige Stunden in ihren Bann ziehen. Und wir werden gewiß auf den Film nicht mit Steinen werfen. Denn er trägt den Nutzenkenntnis zu einer allgemein natürlich erscheinenden Lebensauffassung in sich.

„Varieté.“

0tz. Die Dösch-Lichtspiele leiten die Spielzeit des Jahres 1936 verheißungsvoll ein mit einer Spielfolge die in allen Teilen als hochwertig bezeichnet werden kann. Als Hauptstück läuft der ganz hervorragende deutsche Film, der das Schicksal dreier Artisten lebensrecht schildert, und der von der Bayerischen Filmgesellschaft unter dem Titel

„Varieté“ gebreitet wurde. Im Mittelpunkt der vom ersten bis zum letzten Bild atembrechenden und spannenden Handlung steht die feghafte und alle Widerstände des Schicksals meidernde Gestalt Hans Albers. Die beiden Film „Varieté“ beruht gewundene Filmschauspielerin Anna Bella hat als seine Partnerin eine große dramatische Rolle inne, die ihr in reichem Maß dankbare Möglichkeiten für ihre mitreißende Darstellungskunst gibt. Atila Hörbiger ist der dritte Darsteller im Bunde und damit auch der dritte Partner in der Trapeztruppe, die als die weltberühmtesten „3 Maxims“ im Varieté auftreten. Die Handlung führt in das geheimnisvolle und erregende Milieu des Zirkus- und Varietélebens und klingt aus mit einer feinen Liebesgeschichte, die durch die darstellerische Meisterhaftigkeit von Anna Bella und Hans Albers zu einem einzigartigen Erlebnis gestaltet wird. Regie- und aufnahmetechnisch ist das Stück eine Glanzleistung und die musikalische Unterhaltung der zum Teil erregenden Szenen vollendet den Erfolg des Films, der in frühem Tempo auch den herzhafsten Humor zu seinem Recht kommen läßt. — Das Programm ist sorgfältig ausgewählt und abwechslungsreich gestaltet. Der Großrepartagefilm „Die Wändernde Stadt“, in welchem man einen Blick hinter die Kulissen des Zirkus Blick gewinnen kann, paßt sich dem Hauptstück ganz ausgezeichnet an. In einem sehr lehrreichen Kulturfilm wird der Beschauer in die Wunderwelt der Kleintiere geführt, die im Wasser bereicher Flüsse und Seen ihr Dasein führen, während die Menschen, oft unwissend über die Existenz solcher Lebewesen in leiteter Sorglosigkeit dem Eisport huldigen. Die Ufa-Tonwochenschau bietet eine Reihe hochinteressanter Begebenheiten aus aller Welt und vollendet die Spielfolge, die in ihrer Zugkraft kaum zu überbieten sein dürfte.

25 Jahre im Dienste der Zweigverbandsparlaffe

0tz. Am gestrigen Tage konnte der Leiter der Zweigverbandsparlaffe Weener—Holtshusen Christian Bürrma auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Sparlaffe zurückblicken. Dieser Tag gestaltete sich zu einem wahren Ehrentage des Jubilars und zeigte so recht die Verbundenheit des allseits geschätzten Mannes mit der hiesigen Bevölkerung. Am 11 Uhr nahm der Gesamtvorstand im feinsten geschmückten Vorstandszimmer Gelegenheit, dem Jubilar zu diesem Ehrentage seinen Glückwunsch auszusprechen. Bürgermeister Klinkenberg hob in einer Ansprache die großen Verdienste Bürrmas um den Ausbau der Sparlaffe und das sichere Führen derselben durch die Inflation und die Weltkrise 1931 hervor. Zum Schluß gab er dem Wunsch Ausdruck, daß es dem Jubilar vergönnt sein möchte, noch recht lange Jahre durch seine wertvolle Arbeit als Sparlaffendirektor der Allgemeinheit zu dienen. Zum äußeren Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte Bürgermeister Klinkenberg im Namen des Vorstandes dem Jubilar eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung. Sichtlich bewegt nahm Sparlaffendirektor Bürrma das Geschenk an.

Wunderhammerich. Silvesterunfug. Viele Einwohner unserer Ortschaft mußten am Neujahrsmorgen feststellen daß ihre Porten, Bretter und sonstiges verschleppt worden waren. Sogar ein schwerer Ackerwagen des Fuhrmanns P. H. wurde verschleppt. Der Eigentümer fand ihn am anderen Morgen in der Gasse des Bürgermeisters wieder.

Dizmer-Verlaß. Gendarmeriepersonalie. Der hier seit April vorigen Jahres anwesende Gendarmeriehauptwachmeister a. P. Ewert wurde als verittener Gendarmeriehauptwachmeister nach Westphalen veretzt. Die Bevölkerung seines ehemaligen Bezirks steht den pflichttreuen Beamten ungern scheidend. Sein Nachfolger ist Gendarmeriehauptwachmeister a. P. Jens aus Burlage. Dieser besucht zurzeit die Gendarmerieschule in Trier und wird Anfang April d. Js. seinen Dienst hier antreten. Seine Vertretung hat bis dahin der Gendarmeriehauptwachmeister Dirks aus Vingum.

0tz. Holtshusen. Kirchliche Mitteilungen. In der hiesigen Kirchengemeinde wurden während des Jahres 1935 insgesamt 63 Kinder getauft. Konfirmiert wurden 20 Kinder, davon 11 Knaben und 9 Mädchen. Getraut wurden 17 Paare, während im Jahre 1934 ein Paar mehr zur Trauung gegangen ist. Die Sterbefälle haben sich 1935 wesentlich verringert, und zwar wurden 17 Volksgenossen begraben, während 1934 annähernd 30 Todesfälle zu verzeichnen waren.

Zengum. Dummne Neujahrstreiche. Wie in anderen Dörfern, so ist auch hier in der Silbesternacht viel Schabernack getrieben worden. Vor die Eingänge stellte man verschleppte Porten, Masken und sogar vor die Apotheke einen verrosteten Dien, der von einer Schuttablade stelle hergeschleppt worden war. Fast sämtliche Straßentore wurden geöffnet und deren Bodenbeleg in das Tief geworfen. In der Gastwirtschaft Kruse und in dem z. Bt. leerstehenden Pfarrhaus wurde sogar eingebrochen. In dem letzteren wurde ein großer Kronleuchter zerstört und eine Tür ausgehoben. Man kann dies nicht mehr als Scherz, sondern muß es als groben Unfug bezeichnen.

0tz. Stapelmoor. Aus dem Leben der Kirchengemeinde. Im Jahre 1935 wurden in der hiesigen Kirchengemeinde 55 Kinder getauft gegenüber 45 im Jahre 1934. Eingetauft wurden 18 Kinder, während im Vorjahre nur 15 Konfirmanden zu zählen waren. Die Eheschließungen ließen mit 15 Trauungen etwas nach gegenüber 1934, in welchem Jahre 21 Trauungen zu verzeichnen waren. Die Sterbefälle erhöhten sich von 25 im Jahre 1934 auf 33 im Jahre 1935. Die im Verlaufe des Jahres 1935 erhobenen Kollekten haben gegenüber 1934 durchweg höhere Beträge gebracht.

0tz. **Threenerfeld.** N. S. B. - W. altertagung. Der Amtsleiter der NSG. hatte seine Walter im alten Jahr noch zu einer Tagung zusammengerufen. Er sprach ihnen für ihre restlose, unermüdbare Arbeit den Dank des Kreisleiters und des Kreisamtsleiters aus. Sodann gab er einen Rückblick und Ausblick und forderte seine Amtswalter zu weiterem energischen Kampf für die Ziele der Bewegung auf. Die NSG. Ortsgruppe Thren-Großwolde, hat fast 300 Mitglieder und ist somit die größte Ortsgruppe im Landkreise Leer. Die Amtswalter berichteten dann über ihre Erfahrungen. Sie erklärten, alle hilfsbedürftigen Volksgenossen seien mit Dankbarkeit und Freude erfüllt für die reichlichen Gaben, die ihnen zu Teil geworden. Die Kameraden der NSG. O. B. führen den Plaketenverkauf am 4. und 5. Januar durch und finden sich am Freitag, den 3. Januar zum Empfang der Plaketen in der Schule ein. Nach Erledigung weiterer NSG.-Angelegenheiten schloß der Amtsleiter die anregende Tagung mit einem Gedanken an den Führer.

0tz. **Neusehn.** Unglücksfall. Gestern morgen hatte der Schmiedemeister Jellen das Unglück, in seiner Werkstatt in einem herunterhängenden Haken zu laufen. Er erlitt am linken Auge eine schwere Verletzung und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Arzt ordnete seine Ueberführung ins Kreiskrankenhaus Leer an.

0tz. **Augustsehn.** Ein Schuß in der Silbesternacht. Nach altem Brauch gingen hier die jungen Leute in der Silbesternacht kurz nach Anbruch des neuen Jahres von Haus zu Haus, um ihre Gratulationen anzubringen. Dabei wurde in einem Hause ein junger Mann ob der Störung aufgebracht, nahm seinen 9 mm-Flöbert und schuß mit einer Kugel in Richtung der Gratulanten. Der Schuß ging los und traf einen anderen Einwohner in den Fuß. Der Verletzte mußte sofort dem Krankenhaus in Westerstede zugeführt werden. Die Angelegenheit wurde zur Anzeige gebracht.

0tz. **Augustsehn.** Vermißt wird seit dem Sonntag der 30jährige Einwohner Johann Hemten aus Lange, der am Sonntag-Morgen nach seinen Angaben nach Zwischenahn zu seiner Arbeitsstelle in einer Zimmerei fahren wollte. Hemten ist in Zwischenahn nicht angekommen und wird vermißt. Ueber seinen Aufenthalt erbittet die Polizei umgehende Nachricht.

Gunder Hasen und westdeutsche Kanäle.

Zu der Zeit vom 22. bis 28. Dezember kamen von den westdeutschen Kanälen in Gunder Hasen an: 55 Fahrzeuge mit 46 388 Tonnen Tragfähigkeit und 36 562 Tonnen Güter. — Es gingen zu Berg: 45 Fahrzeuge mit 38 384 Tonnen Tragfähigkeit und 28 200 Tonnen Güter.

Sprüche des Seemts Bremerhaven.

Bremerhaven. Das Seemts Bremerhaven verhandelte über zwei Seerufälle und verkündete die folgenden Sprüche:

Am 13. November 1935 ist beim Löschen der Holzladung des im Bremer Freihafen liegenden Braker Motorseglers „Dankward“ eine Hieve Holz aus der Schlinge gerutscht und in den Raum zurückgefallen. Hierbei ist der im Raum befindliche Schiffsjunge Hans Schwinge von der Holzlast getroffen und schwer verletzt worden. Die Ursache des Herausrutschens ist nicht aufgeklärt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Löschorrichtungen einwandfrei gewesen sind; auch sind Mängel im Schiffsdienst nicht festgestellt worden. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.

Am 21. Juli 1935 ist die Bremer Segelacht „Ueberall“ gegen 22 Uhr auf dem Dasserort-Riff nördlich Dasserort-Feuer gestrandet und am nächsten Tage durch einen Schlepper abgeschleppt und nach Stralsund eingebracht worden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß man die durch Wind und Strömung erfolgte Verletzung nicht erkannt hat, da wegen des schlechten Wetters die Dasserort-Osttonne nicht ausgemacht werden konnte. Mit ursächlich ist außerdem der Zustand gewesen, daß man, als beim Anfeuern des Dasserort-Beuchfeuers, nachdem man dieses Feuer gelöscht hatte, den Kurs nicht frei genug vom Lande genommen hatte. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß. Die in Artikel 31 der Strafenordnung aufgeführten Notsignale, wie Kanonenschüsse und andere Knallsignale, Klaxonen und Leuchtkugeln gefanden sich nicht an Bord. Es ist wünschenswert, daß die für die Ausrüstung vor festgelegten Nachten zuständigen Stellen sich mit der Frage beschäftigen, ob nicht derartige Signale auch für die Nachten vorzuschreiben sind.

Leerer Filmbühnen

„Kreuzweg einer Liebe.“

0tz. Dieser Film, der zurzeit im Palast-Theater zur Vorführung gelangt, trägt einen Titel, der im ersten Augenblick auf jeden Fall einen bestechenden Eindruck auslöst. Man ist mit einem gewissen Recht gespannt darauf wie der Film der Gegenwart sich zu aktuellen Problemen einstellt. Daß eine Liebe einmal einen sog. Kreuzweg gehen könnte, ist uns allen ohne weiteres klar. Das bedarf weiter keiner Erörterung. Man kann über die Fragen, die die Zivilisation in das allgemeine Denken hineingetragen hat, sehr wohl verschiedener Meinung sein. Gegen Filme solcher Art hat man in mancher Hinsicht ein gewisses Vorurteil. Man schreibt ihnen immer das Bestreben zu, sensationell in jeder Hinsicht zu wirken. Das obligate happy end bekannt von den von der Jugend einer vergangenen Zeit so gern gelesenen Old Waverley-Romanen, verhilft Filmen, die ein aktuelles Zeitproblem berühren, nicht ohne weiteres zu einem durchschlagenden Erfolg. Es sind in diesem Film kaum Schauspieler zu nennen, die im Begehren eines heiß erglühenden Mädchenherzens zu finden wären. Es ist ein polnischer Film. Der Pole gibt sich in seinen Gefühlen etwas ausgeprägter, als es der Deutsche tut, und läßt es vielfach an der dem Deutschen eigenen Innerlichkeit fehlen. Er hat ihm aber die charakteristische Note des Ungeheurnen voraus. Für das reale Leben sind diese Eigenschaften gar nicht einmal so sehr wünschenswert. Für das Reich einer in geordnete Bahnen gelenkten Phantasie aber ist die Wiedergabe typisch menschlicher Leidenschaft von unermüdbarem Wert. So ist auch hier ein Mädchen-typisch gezeichnet mit einer menschlichen Art des Verstehens menschlicher Schwächen,

Neuer Sturmbannführer des Pionier-Sturmbanns VI/91.

Oldenburg. Anstelle des bisherigen Sturmbannführers Hans Heje, der zur Standarte 91 als Schulungsreferent verlegt worden ist, ist Sturmhauptführer Friedrich Olmanns, der bisherige Führer des Sturmbanns II/91 Brate, zum Führer des Pioniersturmbanns IV/91 ernannt worden. Die feierliche Einführung des neuen Führers des Sturmbanns erfolgt am 5. Januar 1936.

Letztes Schiffsmeldung

Amder Hafenverkehr.
 Angelommene Seeschiffe: SS „Mathias“, Kap. Feindt, Makler Frachtkontor, Neuer Hafen. SS „Trene Riehn“, Kap. Bröcker, Makler Frachtkontor, Neuer Hafen. SS „Unterweser 17“, Kap. Dehms, Makler Frachtkontor, Neuer Hafen. D „Kerma“, Makler Frachtkontor, Außenhafen. D „Sleswig“, Kap. Egeloft, Makler Swag, Neuer Hafen. — Abgegangene Seeschiffe: SS „Unterweser 19“, Kap. Bange, Makler Frachtkontor. D „Seimbal“, Kap. Weber, Makler Frachtkontor. D „Wilhelm Rummann“, Kap. Santowski, Makler Frachtkontor. D „Friggera“, Kap. de Bühr, Makler Haeger/Schmidt. D „Bureya“, Kap. Goldberg, Makler Haeger/Schmidt.

Märkte

Bericht über den Viehmarkt von Leer-Ostfr. am 2. Januar 1936.

A. Großviehmarkt.
 Zum heutigen Markt waren angetrieben:
 334 Stück Großvieh.

Auswärtige Käufer wenig vertreten.
 Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte mittel, 2. Sorte langsam, 3. Sorte langsam, hoch- und niedertragenden Rindern: 1. Sorte mittel, 2. Sorte mittel, 3. Sorte langsam, gütigen, zeitmilcheen u. fabren Kühen: —, jähr. Bullen: 1. Sorte —, 2. Sorte langsam, 3. Sorte langsam, 1/2 jähr. Kuhkälbern: —, 1/2 jährigen Bullkälbern: —, 1—2 jährigen gütigen Rindern langsam, Kälbern bis zu 2 Wochen mittel.

Gesamtstendenz: Schleppendes Geschäft, Ueberstand.

1. Sorte hochtr. u. frischm. Kühe	575—640 Mk.
2. „ „ „ „ „ „ „ „	450—575 Mk.
3. „ „ „ „ „ „ „ „	300—450 Mk.
hoch- u. niederte. Rinder, 1. Sorte	475—525 Mk.
„ „ „ „ „ „ „ „	450—575 Mk.
„ „ „ „ „ „ „ „	300—375 Mk.
güte. zeitmilchee und fabre Kühe	— Mk.
1 jährige Bullen, 1. Sorte	— Mk.
1 jährige Bullen, 2. Sorte	300—400 Mk.

1 jährige Bullen, 3. Sorte	200—300 Mk.
1/2 jähr. Kuhkälber	— Mk.
1/2 jähr. Bullkälber	— Mk.
1—2 jährige gütige Rinder	200—325 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen	20—40 Mk.

Ausgejuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

50 Stück Kleinvieh.

Handel schlecht.
 Ferkel bis 6 Wochen 12—15 RM., Ferkel von 6—8 Woche — RM., Läufer 30—50 RM., Schafe 35—45 RM., Lämmer — RM., Ziegen — RM.
 Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche (schußgeimpft und durch einen Seuchenfonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert).
 Nächster Groß- u. Kleinviehmarkt am Mittwoch, 8. Januar 1936 Marktbeginn 8 1/2 Uhr morgens. Nächster Pferdemarkt am Mittwoch, dem 8. Januar, mit dem Rindviehmarkt zusammen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage in Leer und Niederland: Fritz Brodhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bohn & Sohn, G. m. b. H., Leer.

ZENTRALE KUNST

Sonntag ab 4.30 Uhr
 Montag + Dienstag, 8.30 Uhr.

Ein Spitzenfilm von internationalem Format, der Publikum und Presse der ganzen Welt begeistert! — Der spannende Liebesroman eines russischen Mädchens — mit dem Hintergrund Moskaus im Kriegsjahr 1916. — „Natascha“ sie werden sich diesen Film zum zweiten Mal ansehen.
 Dazu das gute Beiprogramm

Natascha
 MOSKAUER NÄCHTE
 ANNABELLA
 HARRY BAUR + P. RICHARD WILLM

Zur **Antrittsfeier**
 am Sonnabend, den 4. Januar 1936, im **„TIVOLI“** (früher Lösch) - großer Saal - ladet ein **Wilh. Jonas, Leer.** Ende ?? ? Anfang 8 Uhr.

Obit-Verkauf
 am Sonnabend, dem 4. d. M., 10 Uhr, im Bahnhofshotel (Harms)
B. Tholen
 Fast neuer **Rinder- und Stubenwagen** zu verkaufen. Heisfelde, Ringstraße 12.

Bekanntmachung.
 Die Ausgabe der Zeitverbilligungsscheine für die Monate Januar, Februar und März 1936 findet statt für
 Buchstabe A—E am Montag, den 6. Januar d. Js.,
 F—J am Dienstag, den 7. Januar d. Js.,
 K—R am Donnerstag, den 9. Januar d. Js.,
 S—Z am Freitag, den 10. Januar d. Js.,
 und zwar vormittags von 8—13 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer Nr. 5. Verdienstbescheinigungen, Lohnbeleg ufw. sind vorzulegen. Die Termine sind genau innezuhalten.
 Das städtische Wohlfahrtsamt.

Verlegte mein Geschäft von Bremerstr. 29 nach **Joecke Ukenastraße 19.**
S. Zimmer, Schuhmacher.

Ferkel zu verkaufen
 O. Saathoff, Holland

Achtung!
 Großes **Preisschießen** bis 26. Januar bei **E. Schäfer, Collinghorst**
 1. Preis ein Fahrrad

So Gott will, feiern die Eheleute Zimmermeister **Hilto Thomjen u. Frau Wilhelmine geb. Weers** am 6. Januar **das Fest der silbernen Hochzeit** Einige Nachbarn.
 Nortmoor, den 3. Januar 1936

Herde weiß emailliert geschliffen Platte **Stange dreiseitig 57.- Mk.** mit Blumen-Dekor **59.- Mk.**

Viehverwertungs-Genossenschaft
 Holtland
Schweine-Mastvertäge werden bis zum 15. Januar angenommen.

Monatsversammlung **fällt heute aus.**
 Jahreshauptversammlung wird noch bekannt gegeben.

Verloren zweibärtiger Schlüssel.
 Bitte abzugeben b. d. „O.T.Z.“, Leer.

Junges Mädchen sucht Stellung als **Wäsch- und Puhhilfe.**
 Zu erfragen bei der O.T.Z., Leer

Leistungsfähige, ostfriesische Tüchtens- und Papier-Großhandlung sucht für Leer und Umgebung bei der einschlag. Verbraucherkundschaft gut eingeführten

Sichtspiele Remels
 Sonntag, den 5. Januar, abends 8 Uhr:
 Triumph der Liebe!
 Triumph der Pieder!
 Triumph des Lachens
Jan Kiepura in Ich liebe alle Frauen
 Ein unvergleichlich schöner Film, der mit seiner spannend, sich steigenden Handlung mit seinen reizenden Darstellern und mit seiner lustigen, übermütigen Situationen entzückt! Und **Kiepura singt.**
 Kannst Du pfeifen Johanna? Lustspiel
 Stimme im Schiff
 Ufa-Woche

Will. Jonhann
 Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe **Wannin**

2-jähriger Wallach zu verkaufen. **W. Meyer, St. Georgswold** Fernruf Bunde 138.

Die Geburt eines strammen **Stammhalters** zeigen in dankbarer Freude an **Wilke Heeren und Frau Hilka, geb. Koop.**
 Webster-City-R. 4 (Jowa) U. St. A.

Bertreter
 Beste Verdienstmöglichkeiten. Angebote unter „L. 2“ erbeten an die „O. T. Z.“ Leer.

Im Auftrage haben wir ein in **Nortmoor** belegenes **Zweifamilien-Wohnhaus mit Garten** zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Leer. Dr. Leemhuis & Dr. Helbig, Notare

Im Auftrage sofort **3000.— RM.** auf sichere, nur erste Hypothek zu belegen,
Leer. Dr. Leemhuis & Dr. Helbig, Notare.

Mehrere trachtige **Schweine** zu verkaufen.
Jokko Böden, Jilsum.

Gute Ferkel zu verkaufen. **J. Heyen, Brinkum.**

Ferkel zu verkaufen **Johann Bunjes-Maiburg.**

Läuferschweine zu verkaufen. **G. B. Behrends, Nortmoor.**

Werde Mitglied der NSD.

Verkäuflich: Fuhrmannswagen, 6000 Pfd. Tragkraft, Patentachsen, Segel. Der Wagen ist so gut wie neu.
Landw. Vertriebsstelle, Leer.

Empfehle **junges Hammelfleisch, frisches Kleinfleisch und Schweineköpfe, Pfd. 25 Pfg.**
August Graventein, Leer Wilhelmstr. 106. Telefon 2427.

Einen gut erhaltenen leichten **Ackermwagen** zu verkaufen.
W. Canzler, Neeremoor Fernruf 35

Zwei Läuferichweine zu verkaufen.
Rottinghaus, Brunn bei Loga.

Ihre **VERLOBUNG** geben bekannt
Janny Buscher
Hinrich Kok
 Ost-Warsingslehn zzt. Leer, Am Pferdemarkt 3 zzt. Garenfeld (Sauerland) Jemgum

Ihre **VERLOBUNG** geben bekannt
Hilde Landgraf
Ernst Basse
 Quersfurt b. Halle (Saale) Silvester 1935 Leer

Warsingslehn, den 1. Januar 1936.
 Heute morgen nahm der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die **Witwe Anna Hinrika Wessels geb. Wilken** im Alter von 81 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.
 In tiefer Trauer **Gerhard Wessels und Frau geb. Büisker** nebst Kindern und Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Jan., nachmittags 1 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Und was sagen die glücklichen Besitzer eines **Möllhoffs Selbstwascher???**
 Wir möchten ihn nie wieder missen!
 Er wäscht so einfach und mühelos!
 Der Anschaffungspreis ist ja fast nichts teurer als ein gewöhnlicher Waschkessel! — — —
 Anerkannter Alleinvertrieb für den Großkreis **LEER BERNH. BOHLSSEN, LEER**

Signal!
 um Kampf gegen Kälte!

ALLES ENTBEHRLICHE AN KLEIDUNG, WASCHE UND SCHUHEN DEN HILFSBEDÜRFTIGEN **Leidersammlung des WKW.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**
Anni Sobing und Kinder.
 Leer, Düsseldorf, Bückeburg und Ratingen.